
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
2'75
Preis 5,– Mark

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:
Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb
der Deutschen Demokratischen Republik
DDR – 701 Leipzig, Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 701 Leipzig, Talstraße 29

Internationale Tagung

Das Institut für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden führt am 9. und 10. 4. 1975 seine II. Internationale wissenschaftliche Tagung mit dem Thema

„Reproduktion der materiell technischen Basis im Hochschulwesen"

durch. Die Tagung findet im Plenarsaal des Rates der Stadt Dresden statt.
Auskunft erteilt: Institut für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden, DDR 8027 Dresden, Mommsenstraße 13, Telefon 4 83 29 94, Fernschreiber 022 78

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
P 3/12/75 bis P 3/14/75

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung:
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Im nächsten Heft:
Kindergärten und Kinderkrippe in Brandenburg und Erfurt
Kinderhof in Brandenburg
Neue Wohngebiete in Bautzen und Brandenburg
Städtebauliche Aspekte bei der komplexen Modernisierung in Gotha
Angebotslösungen zur Umgestaltung eines Altstadtgebietes in Greifswald
(innerbetrieblicher Wettbewerb des VE WBK Rostock)

Redaktionsschluß:
Kunstdruckteil: 4. Dezember 1974
Illusdruckteil: 12. Dezember 1974

Titelbild:
Wohnungsbauserie 70: Wohngebiet Neubrandenburg-Oststadt
Foto: Bauinformation/Baum

Fotonachweis:
Günter Ewald, Stralsund (3); Bauinformation/Wolter (1); Photo-Eschenburg, Warnemünde (23); Anneliese Bonitz, Berlin (2); Achim Kühn, Berlin (1); Kunsthochschule Berlin/Schmidt (3); Kunsthochschule Berlin/Bonitz (2); Ivan Hauser, Prag (1); Vladimir Hyhlik, Prag (1); Zdenek Voženicek, Prag (1); Jaroslav Hausner, Plzeň (2); Jaroslav Přáda, Kozolupy (8); Ernst Gahler, Rostock (1); K. H. Kühl, Rostock (2); Rosemarie Köhler, Cottbus (6); Asmus Steuerlein, Dresden (9); Rössing/Winkler, Leipzig (1); Lothar Willmann, Berlin (1); Zbigniew Pininski, Warschau (2); Janusz Smogorzewski, Warschau (1); Zbigniew Wdowinski, Warschau (1); Dietrich Koch, Frankfurt (Oder) (4); Jan Cryc, Plzeň (3); Foto-Holub, Plzeň (1); Büro des Bezirksarchitekten Gera/Mann (1)

ZLB 158 866

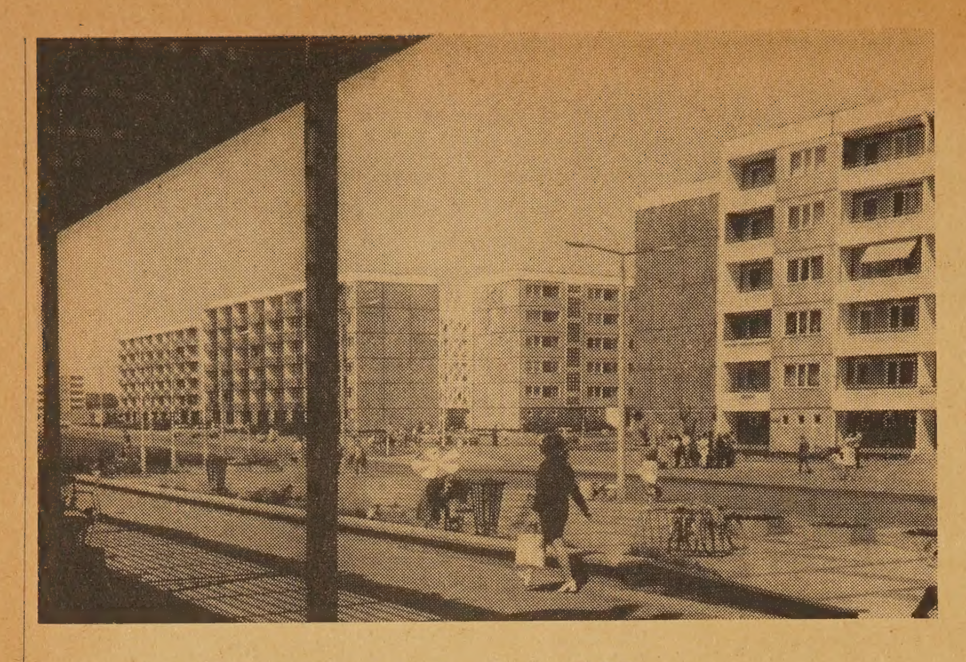


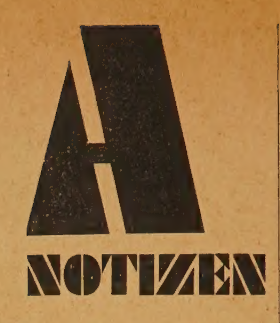
XXIV. JAHRGANG · BERLIN · FEBRUAR 1975

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Bauingenieur Ingrid Korölus, Redakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionssekretärin

Gestaltung: Erich Blocksdorf





NOTIZEN

Blick in das neue im Bau befindliche Wohngebiet Greifswald-Schönwalde, des größten Wohnungsbaustandortes der Stadt

31. Plenartagung der Bauakademie der DDR

Die „Aufgaben des Städtebaus zur Erfüllung des langfristigen Wohnungsbauprogramms als Beitrag zur Lösung der Hauptaufgabe des VIII. Parteitages der SED" standen im Mittelpunkt einer Tagung der Bauakademie der DDR.

Mit ihrer 31. Plenartagung am 22. und 23. November 1974 in Magdeburg setzte die Bauakademie der DDR folgerichtig die Reihe ihrer wissenschaftlichen Beratungen fort, die zur Erfüllung der Beschlüsse des VIII. Parteitages und der 10. Tagung des ZK der SED beitragen sollen. An dem wissenschaftlichen Meinungsaustausch nahmen die Direktoren der zentralen sowjetischen Partnerinstitute des Wohnungs- und Städtebaus teil. Vor Akademiemitgliedern und Gästen aus der staatlichen Leitung, aus Lehre und Praxis hob der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, hervor, daß der erfolgreiche Kampf der Bauarbeiter um die Erfüllung der Planziele, um eine hohe Materialökonomie und die Steigerung der Arbeitsproduktivität maßgeblich von der praxisbezogenen Forschung, von hohen Leistungen in Wissenschaft und Technik abhängt. Unsere Städte und Wohngebiete sind mit den zur Verfügung stehenden Mitteln des komplexen Wohnungsbaus so zu gestalten, daß sie den wachsenden Anforderungen der sozialistischen Lebensweise besser entsprechen.

Der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Werner Heynisch, orientierte darauf, daß sich die Intensivierung keineswegs allein auf die Produktion zu beschränken hat, sondern ein Kernproblem des Städtebaus und damit auch der Städtebauforschung darstellt. Es geht darum, die sozialistische Umgestaltung der Städte als umfassenden Reproduktionsprozeß der Bausubstanz auch ökonomisch immer komplexer und effektiver zu beherrschen.

Die optimale Bestimmung der Relation zwischen Neubau, Werterhaltung, Modernisierung und Abbruch ist eine Frage von immenser volkswirtschaftlicher Bedeutung.

In seinem Referat stellte Prof. Dr.-Ing. Ule Lammert, Vizepräsident und Direktor des Instituts für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR, vor allem drei Aufgaben in den Mittelpunkt:

- Zur Verbesserung der Stadtplanung bildet das langfristige Wohnungsbauprogramm eine entscheidende Triebkraft. Die Arbeit an der Generalbebauungsplanung für Bezirksstädte, wichtige Großstädte und Mittel- und Kleinstädte, die in den nächsten Jahren Bauschwerpunkte darstellen, ist zu intensivieren.
- Für die Erhöhung der funktionellen und gestalterischen Qualität der Neubaugebiete sind wirkungsvolle städtebauliche Lösungen zu schaffen, in denen die Wünsche, Hinweise und Vorschläge der Bürger Berücksichtigung finden. Dabei geht es insbesondere um eine erlebnisreiche Freiflächengestaltung, um die bedarfsgerechte Ausstattung mit gesellschaftlichen Einrichtungen und um günstige Lösungen für den fließenden und den ruhenden Verkehr.
- Zur Umgestaltung innerstädtischer Wohngebiete und zur Rekonstruktion von Klein- und Mittelstädten erklärte Prof. Ule Lammert, daß die erforderlichen Maßnahmen stets als ein Komplex zur Erhaltung der Substanz, zu deren Modernisierung und des Neubaus zu sehen sind. Das differenzierte Herangehen an komplexe Rekonstruktionsmaßnahmen entspricht nicht nur den sozialen Erfordernissen, sondern schöpft auch die vorhandenen ökonomischen Potenzen aus und sichert Kontinuität in der städtebaulichen Entwicklung. Es kommt jetzt darauf an, vorausschauend auf kommende Jahre von den örtlichen Planungsorganen unter Beachtung der ökonomischen Möglichkeiten für bestimmte Gebiete Konzeptionen für deren schrittweise Umgestaltung auszuarbeiten.

Die Teilnehmer an der Plenartagung setzten bei der Besichtigung einer Tafel- und Modellausstellung die Arbeitsberatung zu den aufgeworfenen städtebaulichen Problemen fort. In mehreren Arbeitsgruppen vertieften sie den wissenschaftlichen Meinungsaustausch. Dabei wurden Fragen aufgeworfen und beantwortet, die jeden Bürger in städtischen Wohngebieten angehen und interessieren.

Die der Plenartagung vorliegenden Thesen wurden als Arbeitsmaterial bestätigt. Die Ergebnisse sollen in Form von Empfehlungen für die weitere Qualifizierung des Planes Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet der Städtebauforschung und für die Städtebaupraxis unserer Republik zusammengefaßt werden.

Nach den Berichten der Arbeitsgruppen bezeichnete Akademiepräsident Prof. Werner Heynisch es als das entscheidende Ergebnis, daß ein einheitlicher Standpunkt zu den Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik für die Jahre von 1975 bis 1980 und für den wissenschaftlichen Vorlauf darüber hinaus herausgearbeitet wurde. Eine wesentliche Hilfe auch bei den die Plenartagung vorbereitenden Seminaren und Beratungen bildeten die reichen praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse der sowjetischen Fachkollegen.

Anläßlich der 31. Plenartagung erfolgte eine Zuwahl zu den Mitgliedern der Bauakademie der DDR. Zum Ordentlichen Mitglied wurden gewählt:

Prof. Dr. Rattay
Prof. Dr. Urbanski

Zum Kandidierenden Mitglied (Wiederwahl) wurden

Dipl.-Ing. Bonitz
Prof. Dr. Deutschmann
Chefarchitekt Graffunder
Prof. Dr. Hampe
OMR Dr. Häublein
Dr. Helff
Dipl.-Ing. Kant
Prof. Dr. Kraft
Dr. Krenz
Prof. Dr. Kretzschmar
Dr. Mann
Dipl.-Ing. oec. Martini
Obering. Peters
Prof. Dr. Röbert
Prof. Dr. Rudolph
Dr. Schlesier
Dr. Schmiechen
Dipl.-Ing. Stoss
Prof. Dr. Wagner gewählt und

zum Kandidierenden Mitglied (Neuwahl)

OMR Dr. Beer
Prof. Dr. Gebhardt
Dr. Hertel
Prof. Kohl
Dipl.-Ing. Korn
Obering. Loui
Obering. Mielsch
Prof. Dr. Prässler
Obering. Schröter
Prof. Dr. Tesch
Dr. Teuber

Zum Korrespondierenden Mitglied wurden

Prof. Dr. Bauer
Obering. Caspari
Prof. Dr. Dettmann
Dipl.-Ing. Eichstädt
Prof. Dr. Elze
Prof. Dr. Eras
Dipl.-Ing. Henn
Dipl.-Gew. Hoffmann
Dr. Langhammer
Prof. Dr. Matzke
Dipl.-Ing. Näther
Obering. Radke
Dipl.-Ing. Pfeifer
Prof. Dr. Rickenstorf
Dr. Schulz
Obering. Seitzt
Prof. Dr. Siegel
Dipl.-Ing. Stocklöw
Dipl.-Wirtsch. Walther
sowie die sowjetischen Wissenschaftler
Prof. Dr. Rubanenko und
Dr. Belousow
gewählt.

Die Ehrenplakette der Baukademie „Für hervorragende Leistungen der Bauforschung" wurde an folgende namhafte Bauwissenschaftler auf Grund ihrer besonderen Verdienste in Forschung und Entwicklung und in Würdigung ihres Wirkens als sozialistische Persönlichkeiten verliehen:

Prof. Dr.-Ing. h. c. Hemmerling
Dr.-Ing. e. h. Heumann
Prof. Dr.-Ing. Junghanns
Prof. Dr. rer. oec. h. c., Dr. h. c. Liebscher
Prof. Dipl.-Ing. Schneidratus

Im Einvernehmen mit dem Minister für Bauwesen und dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen ernannte Akademiepräsident Prof. Heynisch folgende Bauwissenschaftler zum „Professor bei der Bauakademie der DDR":

Dr.-Ing. Helff
Dr. rer. oec. Krenz
Dr.-Ing. Niemke
Dr.-Ing. Wickmann

Bundesvorstand beschloß Arbeitsplan 1975

Hauptdiskussionsthema der 8. Bundesvorstandssitzung des BdA/DDR, die am 29. 11. 1974 in Magdeburg unter Leitung des Präsidenten, Prof. Collein, stattfand, waren die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen im Städtebau der sozialistischen und kapitalistischen Länder. Der Referent, Dr.-Ing. Benny Heumann, ging davon aus, daß der internationale Prozeß der Urbanisierung in seiner Form und in seinen Auswirkungen auf die Menschen von den bestehenden Gesellschaftsordnungen verschieden geprägt wird. Die Krise der Stadt in den kapitalistischen Ländern sei ein Ausdruck der allgemeinen Krise der dort herrschenden Gesellschaftsordnung. In den sozialistischen Ländern ermöglichen die gesellschaftlichen Verhältnisse eine planmäßige Entwicklung des Städtebaus im Interesse der Lösung sozialer Probleme. Damit jedoch wachse auch die gesellschaftliche Verantwortung der Architekten.

Prof. Dr.-Ing. Urbanski wertete vor dem Bundesvorstand die Ergebnisse der 31. Plenartagung der Bauakademie der DDR aus.

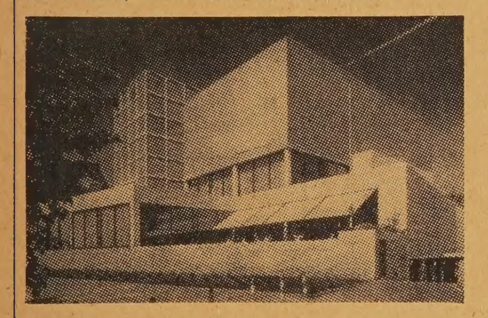
Nach eingehender Diskussion beschloß der Bundesvorstand den Entwurf eines neuen Statuts des BdA/DDR, den Feinfinanzplan und den Arbeitsplan der zentralen Organe des Bundes für 1975. Schwerpunkte des Arbeitsplanes bilden die Vorbereitung des 7. Bundeskongresses des BdA/DDR und der Bezirkskonferenzen, Maßnahmen zur Weiterbildung, die Zusammenarbeit mit staatlichen Organen und gesellschaftlichen Organisationen, die Tätigkeit der Zentralen Fachgruppen und Kommissionen sowie die Vorbereitung auf den XII. Kongreß und die 13. Generalversammlung des Internationalen Architektenverbandes.

Der Bundesvorstand bestätigte ferner eine Vorlage über die Arbeitsweise und die Mitglieder der Zentralen Arbeitsgruppe „Ländliches Bauen" und kooptierte auf Vorschlag der Bezirksgruppe Potsdam den Kollegen Dipl.-Ing. Karl Kohlschütter.

Bezirkskonferenz in Karl-Marx-Stadt

In Vorbereitung des 7. Bundeskongresses des BdA/DDR führte die Bezirksgruppe Karl-Marx-Stadt am 16. 11. 1974 ihre Bezirkskonferenz durch. Der Vorsitzende Dipl.-Ing. Hahn konnte in seinem Rechenschaftsbericht eine positive Bilanz ziehen und besonders die gute Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen und Erfolge in der Weiterbildung hervorheben. Bezirksarchitekt Dr. André entwickelte in seinem Referat vor allem Vorschläge für die Erhöhung der Qualität im Wohnungsbau. Aus der Diskussion wurden als Schwerpunkte die Unterstützung des Wohnungsbauprogramms, der Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung sowie die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit abgeleitet.

Vincent-van-Gogh-Museum in Amsterdam. Architekten Rietfeld, van Dillen und van Tricht



Architekturausstellung der SR Rumänien

In Anwesenheit des Kulturattachés der Botschaft der SRR, Ion Lupu, eröffneten der Präsident des BdA/DDR, Prof. Edmund Collein, und Prof. Alexander Iotzu als Vertreter des rumänischen Architektenverbandes am 12. 11. 1974 in Berlin eine Ausstellung über die architektonischen Leistungen der Sozialistischen Republik Rumänien.

Die interessante Ausstellung vermittelte ein umfassendes Bild von den großen Anstrengungen der rumänischen Bauschaffenden und von dem hohen Niveau des architektonischen Schaffens in der SRR. Besondere Aufmerksamkeit fanden dabei die Gestaltung neuer Wohngebiete, wie zum Beispiel das große Wohngebiet „Titan" in Bukarest, moderne Industriebauten wie das Autowerk in Pitesti und solche beispielhaften Gesellschaftsbauten wie das Nationaltheater in Craiova oder der neue Hotelkomplex „Olymp" an der Schwarzmeerküste.

Bauplatz Vinh

Die vietnamesische Industriestadt Vinh, die durch amerikanische Bombenangriffe fast völlig zerstört wurde, wird jetzt mit Unterstützung der DDR wiederaufgebaut. Die Stadt hatte vor dem Krieg bereits 70 000 Einwohner. Nach der Zerstörung von 8633 Wohngebäuden leben dort gegenwärtig etwa 30 000 Einwohner. Im vorigen Jahr wurde der Grundstein für den Wiederaufbau und die Erweiterung der Stadt gelegt. Die ersten Neubauten sind zunächst in Ziegelbauweise fertiggestellt. Schrittweise sollen moderne industrielle Bauweisen zur Anwendung kommen. An der städtebaulichen Planung arbeiten gemeinsam mit Kollegen aus der DRV auch Architekten aus der DDR.



Teil des Wohngebietes Wilnjus-Lasdinai, eines Beispiels für eine gute städtebauliche Gestaltung neuer Wohngebiete unter günstiger Einbeziehung der landschaftlichen Gegebenheiten

Moskau: 1980 Olympiade-Stadt

Moskau, das auf Beschluß des IOC zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1980 bestimmt wurde, bereitet sich intensiv auf dieses Ereignis vor. Zwar stehen heute bereits in Moskau 5475 Sportstätten zur Verfügung, darunter das Leninstadion und die Sportplätze in Lushniki und Sokolniki, dennoch sollen bis 1980 noch zehn neue, große Sportstätten entstehen, die modernsten Ansprüchen gerecht werden.

Zu diesen Neubauten werden ein Mehrzweckstadion für 48 000 Zuschauer am Prospekt Mira, eine Radrennbahn und ein Eislaufstadion in Krylatskoje, eine Sporthalle und ein Platz für Bogenschießen in Nagatino und ein Trainingskomplex in Ismailowo zählen. Es ist nicht, wie in anderen Olympiastädten, beabsichtigt, alle Sportstätten an einem Standort zu konzentrieren, sondern entsprechend dem Generalbebauungsplan der Stadt fünf große Sportzonen zu schaffen, die später im Einzugsbereich großer Stadtteile der Bevölkerung dienen. Das wird auch Erleichterungen für die Organisation und den Verkehr mit sich bringen.

Außer den Sportbauten ist der Bau eines großen Hotelkomplexes in Ismailowo für die Unterbringung von 10 000 Sportlern und eines weiteren Hotelkomplexes für 7000 Gäste in Lushniki, der auch als Pressezentrum dienen soll, vorgesehen.

Neuer Wunderbaustoff?

Satomex nennt der schwedische Ingenieur Möllerfors ein neues von ihm entwickeltes Baumaterial, das seinen Eigenschaften nach fast universell verwendbar sein soll.

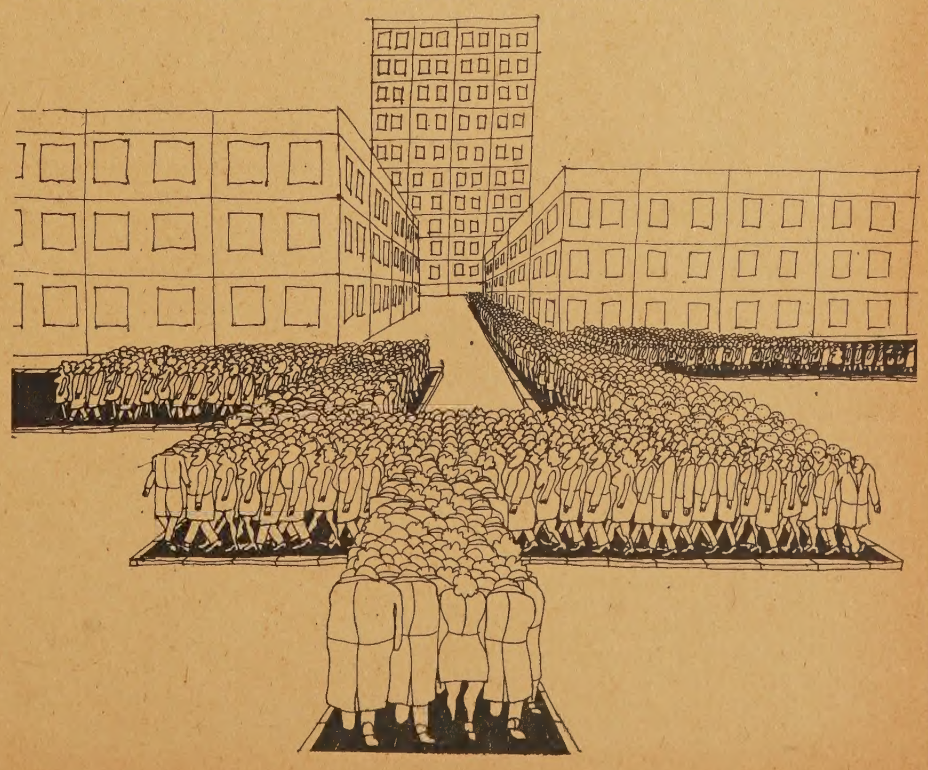
Das Baumaterial kann in einem speziellen, angeblich sehr einfachen Verfahren, z. B. aus Sand, Schlacken, Stroh, Borke und anderen Abfallstoffen sowie einem Bindemittel auf der Basis von gebranntem Magnesit hergestellt werden.

Das Material, das flüssig in Formen gebracht wird, soll in jeder beliebigen Oberflächenstruktur und Farbe hergestellt werden und mit einer Genauigkeit von 1/100 mm gegossen werden können.

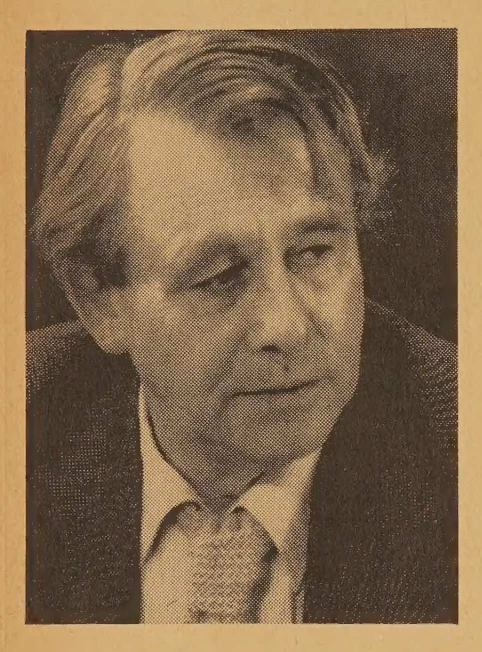
Bei Anwendung von Seesand als Zuschlagstoff werden eine Druckfestigkeit von 925 kg/cm^2 und eine Biegezugfestigkeit von 190 kg/cm^2, die durch Bewehrung mit Glasfasern bis auf das Vierfache erhöht werden kann, erreicht. Das Material ist beständig gegen Chemikalien, Frost und Hitze bis + 800 °C. Die Produktion von Elementen aus diesem Material soll sich leicht automatisieren lassen und um 30 bis 40 Prozent billiger sein als bei allen bisher bekannten Materialien.

Satomex soll anstelle von Beton, Stahlbeton, Leichtbeton, Keramik und Naturstein Verwendung finden können. Sein Anwendungsbereich soll sich aber z. B. auch auf die Produktion von Trennwänden, Tür- und Fensterrahmen, Sanitärobjekten und Maschinenteilen erstrecken. Je nach dem Füllstoff können Eigenschaften erzielt werden, die denen von Beton, Naturstein, Keramik oder Holz ähnlich sind.

Ob man Wege in Wohngebieten auch anders gestalten kann? (Zeichnung: Reinel)



Prof. Dr. e. h. Hermann Henselmann zum 70. Geburtstag



In diesen Tagen, am 3. Februar 1975, konnte ein Architekt seinen 70. Geburtstag begehen, der – wie mir scheint – für sich in Anspruch nehmen kann, unter den Bürgern unserer Republik wohl der am meisten bekannte Architekt zu sein.

Wenn es darüber auch weder Statistiken noch Umfragen, wie sie für die populärsten Schlagersänger und Tele-Mimen durchgeführt werden, gibt, so glaube ich doch, dies auf Grund vieler Gespräche mit Berufskollegen und Bekannten bestätigen zu können. Um so mehr hat mich eigentlich immer die Frage beschäftigt, warum das so ist, zumal es ja in der DDR nicht wenige erfahrene und verdienstvolle Architekten gibt und andererseits doch noch immer eine gewisse Anonymität der Architekten gegenüber der Öffentlichkeit beklagt wird.

Sind es die zahlreichen, markanten, oft diskutierten und mitunter auch umstrittenen Bauten und Projekte, die Hermann Henselmann als Autor und Leiter großer Kollektive entworfen, angeregt und erarbeitet hat?

Haben ihn das Professorenkollegium im Fernsehen und seine zahlreichen, in Riesenauflage gedruckten, erfrischend geistvoll und (durch Vermeidung des üblichen Architekten-Fachjargons) für jeden verständlich geschriebenen Publikationen so bekannt gemacht?

Oder hat er seine Popularität seinem persönlichen Auftreten, seiner immer wieder bestechenden Art, Menschen für neue Ideen zu begeistern, seiner beneidenswerten Kontaktfreudigkeit und seiner fast legendären Schlagfertigkeit zu verdanken?

Das ist schwer zu sagen. Ich glaube aber, daß eine der entscheidenden Ursachen für die große Ausstrahlungskraft, die Hermann Henselmann auf die Entwicklung der Architektur in der DDR ausgeübt hat, in seiner außergewöhnlichen Vielseitigkeit zu suchen ist. Er hat sich immer wieder und meiner Ansicht nach mit Recht gegen die fachliche Enge eines einseitigen Architektur-Spezialistentums ausgesprochen. Er hat die Entwicklung der Architektur nicht nur stets als politischen Auftrag verstanden, sondern selbst als Mitglied der Partei der Arbeiterklasse für die Ideen des Sozialismus gelehrt, gebaut und gekämpft.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet der Kunst und des Wissens, mit dem er sich nicht beschäftigt hätte. Wenn man weiß, wie viele Bekanntschaften und Freundschaften ihn mit Politikern, Schriftstellern, bildenden Künstlern, Natur- und Gesellschaftswissenschaftlern von Rang verbinden, ist man über die Weite seines Denkens nicht überrascht. Dieser Vielseitigkeit entspricht seine Fähigkeit, „auf vielen Klavieren zu spielen".

Nach der Befreiung unseres Volkes vom Faschismus gehörte Hermann Henselmann zu den ersten Hochschullehrern, die bestrebt waren, der Jugend eine neue Welt zu erschließen. Er vermochte viele Studenten, die damals an die Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar kamen und inzwischen selbst bekannte Architekten geworden sind, für den Aufbau der neuen Gesellschaft und für ihren Beruf zu begeistern.

Anfang der fünfziger Jahre wurde er an die Bauakademie berufen und mit der Leitung einer Meisterwerkstatt betraut. Hier entstanden unter seiner Leitung unter anderem Projekte für den Wiederaufbau von Frankfurt (Oder), das bekannte Wohnhochhaus an der Weberwiese in Berlin, das damals nicht nur in Liedern besungen wurde, sondern auch einen Ausgangspunkt für eine Architekturentwicklung bildete, die später kritisch gewertet wurde, mit Abstand aber vielleicht einmal als eines der interessantesten architektonischen Experimente dieser Zeit betrachtet werden wird.

Es folgten Projekte für Bauten am Strausberger Platz und am Frankfurter Tor. Danach schuf Hermann Henselmann als Chefarchitekt der Hauptstadt wesentliche kompositorische Grundlagen für die Neugestaltung des Stadtzentrums, die dann mit dem von ihm gestalteten Haus des Lehrers am Alexanderplatz ihren Anfang nahm.

Mit großer Energie widmete er sich später als Chefarchitekt des VEB Typenprojektierung einer neuen Aufgabe, der architektonischen Meisterung des gerade einsetzenden industriellen Bauens. Wieder an die Bauakademie als stellvertretender Direktor des Instituts für Städtebau und Architektur und Leiter der Experimentalwerkstatt berufen, konnte er seine Experimentierfreudigkeit wohl am weitesten entfalten. Ideen für den Fernsehturm und den Leninplatz in Berlin, für die Universitäten in Leipzig und Jena sowie viele Vorschläge und städtebauliche Konzeptionen für andere Städte entstanden dort in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre.

Eine Reihe von realisierten Projekten wurden markante Repräsentanten für die Architektur der DDR. Anderes blieb ungebaut, weil neue Aufgaben in den Vordergrund traten. Auch diesen neuen Aufgaben, die sich mit dem Wohnungsbauprogramm der DDR aus den sozialpolitischen Zielen des VIII. Parteitages ableiten, hat sich Hermann Henselmann – diesmal vor allem als Publizist – gestellt. Und ich glaube, er hat uns dazu noch vieles mitzuteilen.

Hermann Henselmann wurde für seine Leistungen verdientermaßen oft geehrt, aber auch Kritik blieb nicht aus. Das Auf und Ab des Lebens hat jedoch nie seine optimistische Grundhaltung aufgehoben, die er auf viele übertragen hat, die mit ihm zusammenarbeiten konnten. Dabei ist ihm nichts in den Schoß gefallen. Manche halten ihn für den Typ eines Künstlers, dem die Ideen nur so zufliegen. Ich habe mich jedoch von Kollegen, die ihn besser kennen, belehren lassen, daß er außerordentlich intensiv an jedem Gedanken arbeitet und daß manches, was dann so leicht hingeworfen wirkt, das Ergebnis angestrengter schöpferischer Tätigkeit und kollektiver Beratungen ist.

Auch der Wandel seiner theoretischen Vorstellungen über die Architektur wurde mitunter kritisch vermerkt. So entsinne ich mich einer Versammlung, das muß so am Anfang der sechziger Jahre gewesen sein, in der Hermann Henselmann von jungen Architekten ziemlich attakiert wurde, daß er seine Architekturauffassung doch völlig gewandelt habe. In seiner bekannten Schlagfertigkeit antwortete er sinngemäß so: Er bedanke sich für das Kompliment. Es hätte ihn sehr gekränkt, wenn man ihm hätte vorwerfen können, er habe sich in fünf Jahren nicht verändert.

Dies ist für ihn charakteristisch geblieben: Er war immer bestrebt, Neues kennenzulernen, zu erkennen und durchzusetzen, auch gegen eigene frühere Auffassungen. Vielleicht hat gerade das ihn im Herzen so jung bleiben lassen.

Davon kann man, so glaube ich, manches lernen. Und wie sollten wir als jüngere Kollegen ihn besser ehren, als daß wir aus seinen Erfahrungen lernen?

So möchten wir uns als Redaktion denn all den vielen Gratulanten anschließen und dem langjährigen Mitglied unseres Redaktionsbeirates, unserem Autoren, Genossen Prof. Dr. e. h. Hermann Henselmann, zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermitteln und ihm beste Gesundheit für viele weitere Jahre voller Schaffenskraft wünschen.

G. K.

Gesellschaftliche Einrichtungen aus Elementen des Wohnungsbaus

Ecklösungen für das Wohngebiet Rostock-Lichtenhagen

Architekt BdA/DDR Erich Kaufmann
Hauptarchitekt im VE Wohnungsbaukombinat Rostock

Die städtebauliche Planung für das seit 1973 im Bau befindliche Wohngebiet Rostock-Lichtenhagen wurde bereits in einem Bericht von Prof. Dr.-Ing. Urbanski (H. 12/1971) vorgestellt.

Charakteristisch für die Lösung ist der Versuch, mit neuen Mitteln in der städtebaulichen Ensemblebildung, vor allem durch großräumige und zusammenhängende Wohneinheiten, eine Differenzierung zwischen Fußgängerachsen und Freiflächen des Wohnbaulandes und durch eine Abschirmung des Wohngebietes optimale Wohnbedingungen zu schaffen und gleichzeitig eine wirtschaftliche Nutzung des Baulandes zu erreichen. Grundlage für die Planung war die rationalisierte Wohnungsbauserie WBS 70 – Rostock, die unter anderem auch eine geschlossene Eckbebauung ermöglicht.

Seine städtebaulich-architektonische Gliederung erhält das Wohngebiet durch das Wohnbezirkszentrum am Haltepunkt des Massenverkehrsmittels, die Nebenzentren im südlichen und nördlichen Wohnbereich sowie durch den sie verbindenden Hauptgrünraum, der zugleich der vom Fußgänger erlebbare Hauptkommunikationsbereich ist.

Die Ausstattung des Wohngebietes mit gesellschaftlichen Einrichtungen erfolgt entsprechend den staatlichen Normativen. Außer den Konzentrationspunkten des Gesellschaftsbaus in den genannten Zentren soll die Versorgung der Bevölkerung von Anfang an durch ein planmäßiges Versorgungsnetz mit Ecklösungen für den Gesellschaftsbau erfolgen.

Im Zusammenhang mit der Investitionsvorbereitung für Lichtenhagen wurde durch das Architektenkollektiv bereits im Jahre 1971 ein entsprechender Vorschlag ausgearbeitet. Hauptgedanke dieses Vorschlages ist, eine bessere und rechtzeitigere Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen und den Aufwand an Sonderlösungen im Gesellschaftsbau durch Verwendung von Elementen der Plattenbauweise des Wohnungsbaus zu senken.

Die Grundkonzeption für eine solche vereinheitlichte Lösung wurde für Lichtenhagen durch den Rat der Stadt Rostock bestätigt. Gleichzeitig wurde festgelegt, auch in dem bereits im Bau befindlichen Wohnungsgebiet Evershagen noch solche Ecklösungen anzuordnen.

Zwischenzeitlich wurden zwei Hauptprobleme geklärt: Zunächst war eine Feinabstimmung mit allen Fachplanträgern notwendig. Zum anderen wurde die Standardisierung in Abstimmung mit den Elementen der WBS 70 – Rostock erarbeitet. Die Bauwerke sind eingeschossig, im wesentlichen aus den Elementen der Serie montierbar und ergänzt durch Rahmenelemente aus Stahl. Sie haben ein einheitliches konstruktives System als Grundlösung, das je nach der Nutzungsvariante durch Ergänzungen verändert werden kann. Alle Ecken sind nach einem einheitlichen konstruktiven Schema aus den Elementen des mehrgeschossigen Wohnungsbaus gebildet. Die unterschiedlichen räumlichen Bedingungen, die sich aus den verschiedenen Funktionen ergeben, werden durch den Ausbau geschaffen.

Die konstruktiven Grundvarianten sind in Abhängigkeit von der Anbindung an den Wohnblock unterschiedlich. Sie werden ebenfalls bestimmt durch die Lage der Zufahrtsmöglichkeiten. Danach wurden die folgenden verschiedenen Lösungen entwickelt. Folgende Ausbauvarianten wurden bisher ausgearbeitet:

- Verkaufsstelle für Backwaren
- Verkaufsstelle für Obst und Gemüse
- Verkaufsstelle für Getränke

Projektierung und Ausführung:
VE Wohnungsbaukombinat Rostock

Autorenkollektiv:
Architekt BdA/DDR E. Kaufmann
Dipl.-Ing. BdA/DDR C. H. Pastor
Architekt BdA/DDR D. Jastram
Dipl.-Arch. BdA/DDR W. Hartmann

Projektverantwortlich:
Dipl.-Ing. C. H. Pastor

Innengestaltung:
Dipl.-Arch. BdA/DDR W. Hartamnn
Architekt BdA/DDR A. Seyffart
Architekt BdA/DDR H. Fleischhauer

Statik:
Bauingenieur R. Meyer
Bauingenieur B. Piesold

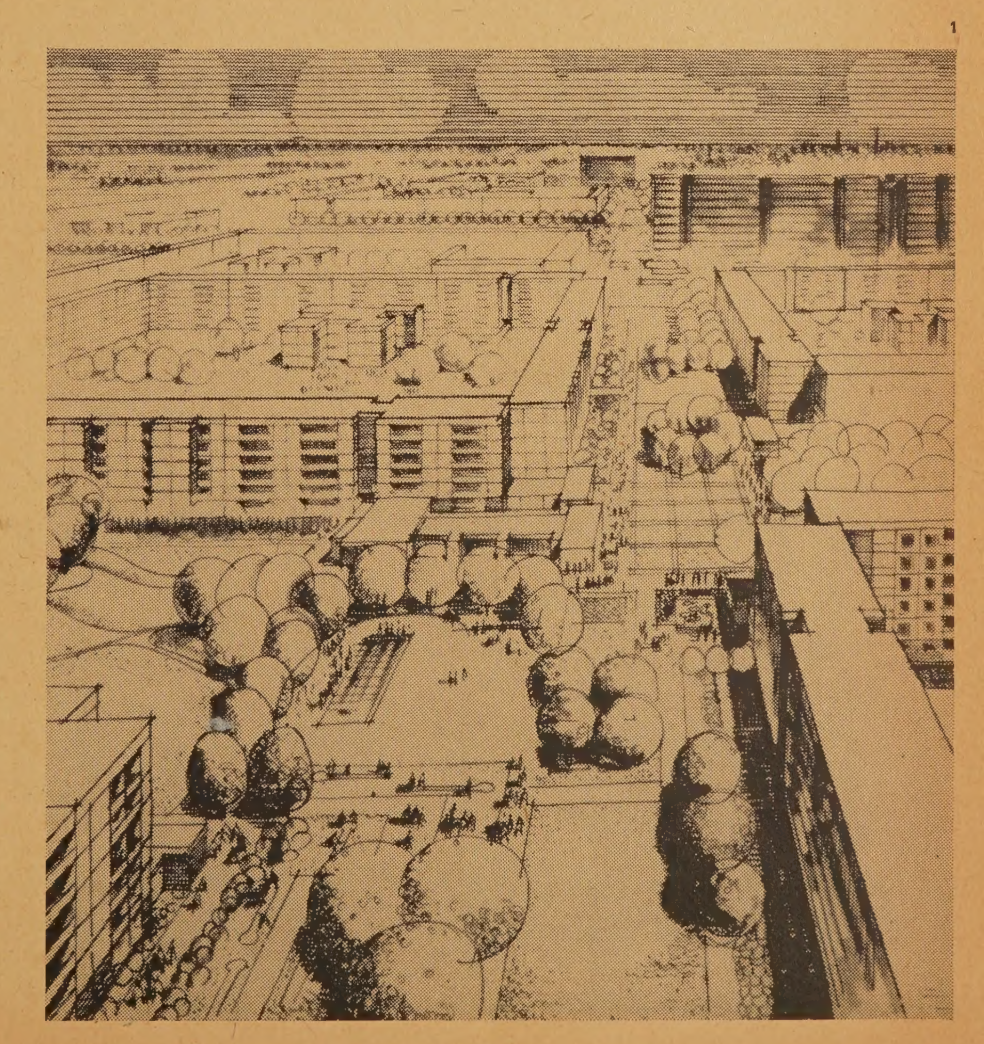
TGA:
Hauptingenieur TGA H. Pommerenke
Techniker R. Biemann
Ingenieur R. Galetzki
Techniker B. Bürgin

Elektro:
Hauptingenieur Elt. G. Lau
Techniker I. Rühberg

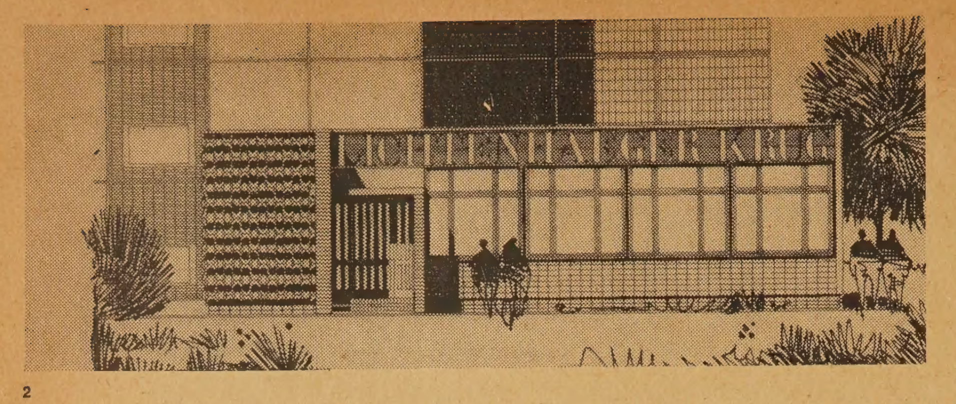
Kühlanlagen:
VEB Kühlanlagenbau Dresden

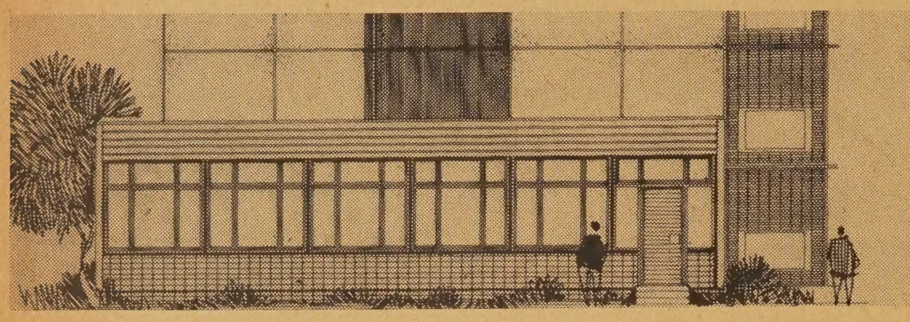
Bauwirtschaft:
Bauingenieur W. Goltz
Bauingenieur D. von der Heyde

Bauausführung:
VE Wohnungsbaukombinat Rostock
Betrieb 3 Gesellschaftsbau



1
Schaubild. Blick in den Fußgängerbereich des Wohngebietes Rostock-Lichtenhagen


2


3

2
Ansicht Biergaststätte

3
Ansicht Post bzw. Sparkasse

4
Grundriß Biergaststätte 1 : 200
0 Windfang
1 Gastraum
2 bis 6 Gäste-WC
7 Küche, Spüle, Office
8 Handlager
9 Büro und Aufenthaltsraum
10, 11 Flur
12 Handlager
13 Personal-WC
14 Kühlaggregat
15 Kühlraum

5
Grundriß Sparkasse 1 : 200
0 Windfang
1 Kassenhalle
2, 3 Büro
4 Flur
5 Waschraum
6 Vorraum
7 Aufenthaltsraum
8 Flur
9 Lager

6
Grundriß Post 1 : 200
0 Windfang
1 Schalterraum
2 Packkammer
3 Aufenthaltsraum
4 Flur
5 Waschraum
6 Abfertigung
7 Zustellstützpunkt
8 Leiter

7
Grundriß Café 1 : 200
0 Windfang
1 Gastraum
2 Büfett
3 bis 7 Gäste-WC
8 Office
9 Küche, Spüle
10 Handlager
11 Personalraum
12 Lager
13 Personal-WC
14 Kühlaggregat
15 Kühlraum
16 Warenannahme

8
Grundriß Verkaufsstelle für Obst und Gemüse, für Backwaren bzw. für Getränke 1 : 200
0 Windfang
1 Verkaufsraum
2 Flaschenannahme
3 Büro
4 Flur
5 WC
6 Lager
7 Flur
8 Kühlraum
9 Aggregat
10 Lager

9
Grundriß Mütterberatungsstelle 1 : 200
0 Windfang
1 Warteraum
2 Fürsorge
3 Schwesternarbeitsraum
4 Arztsprechzimmer
5 Schwesternarbeitsraum
6 Arztsprechzimmer
7 Personal-WC
8, 9 Patienten-WC
10 Flur
11 Kinderwagenraum

10
Grundriß Annahmestelle für Dienstleistungen 1 : 200
0 Windfang
1 Laderäume
2 Lager
3 Büro
4 Flur
5 WC
6 Werkstatt
7 Lager

11
Grundriß Friseursalon 1 : 200
0 Windfang
1 Frisierraum
2 Warteraum
3 Fußpflege
4 Flur
5, 6 WC
7 Kosmetik
8 Handlager
9 Büro und Aufenthaltsraum

- Verkaufsstelle für Schreibwaren
- Blumenladen
- Buchhandlung
- Verkaufsstelle für Bastlerbedarf
- Jugendklub
- Bierstube
- Café
- Annahmestelle für Dienstleistungen
- Friseur
- Post
- Sparkasse
- Mütterberatungsstelle
- Bildhaueratelier
- Volkspolizei-Meldestelle
- Kommunale Wohnungsverwaltung

Die Grundvarianten bestehen aus zwei eingeschossigen Baukörpern, die T-förmig aneinandergesetzt werden und von denen der eine etwas höher als der andere ist.

In dem höheren Teil sind in der Regel die Haupträume untergebracht, während der andere die Nebenräume enthält.

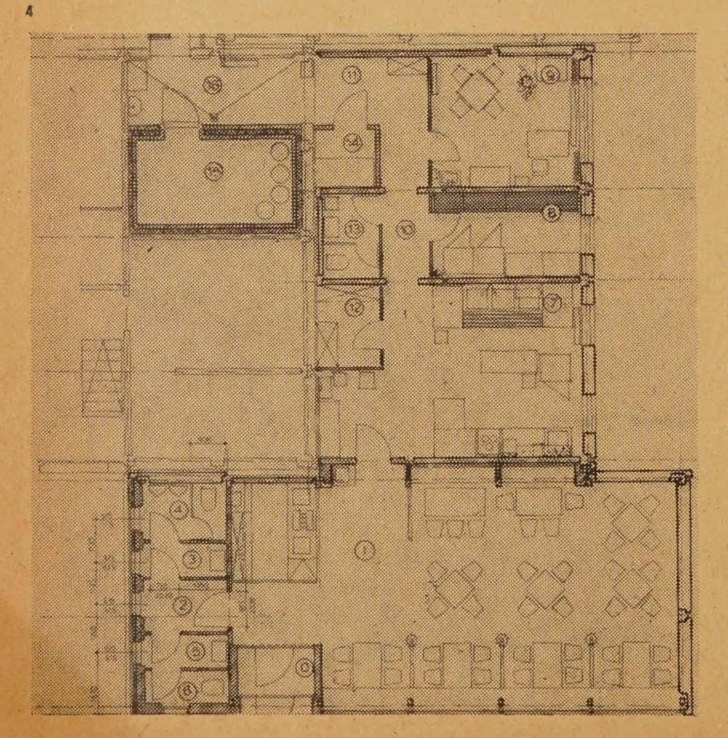
Beide Bauteile werden mit Decken- und Wandelementen aus der Serie des Wohnungsbaus errichtet.

Die tragende Konstruktion in dem höheren Teil bilden Stahlrahmen. Die Gründung des flachen Baukörpers erfolgt wie beim Wohnungsbau mit Streifenfundamenten und Sockelelementen, während der Hauptteil auf Hülsenfundamenten ohne Sockelgeschoß gegründet wird. Die Dachausbildung erfolgt als Warmdach mit HWL-Mehrschichtenplatten, Gefällebeton und innenliegender Entwässerung.

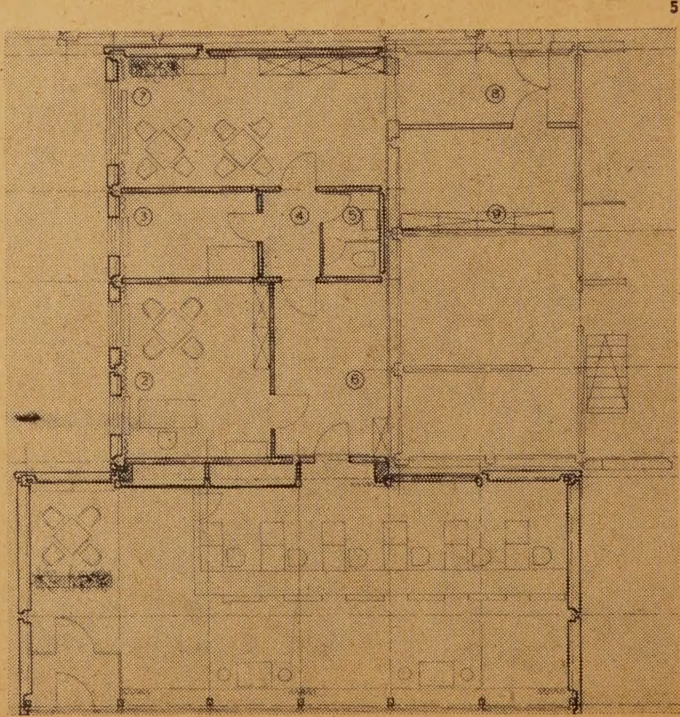
Zur Belieferung werden bei den Handels- und gastronomischen Einrichtungen Rampen vorgesehen, die aus Mauerwerk und Betonabdeckung bestehen.

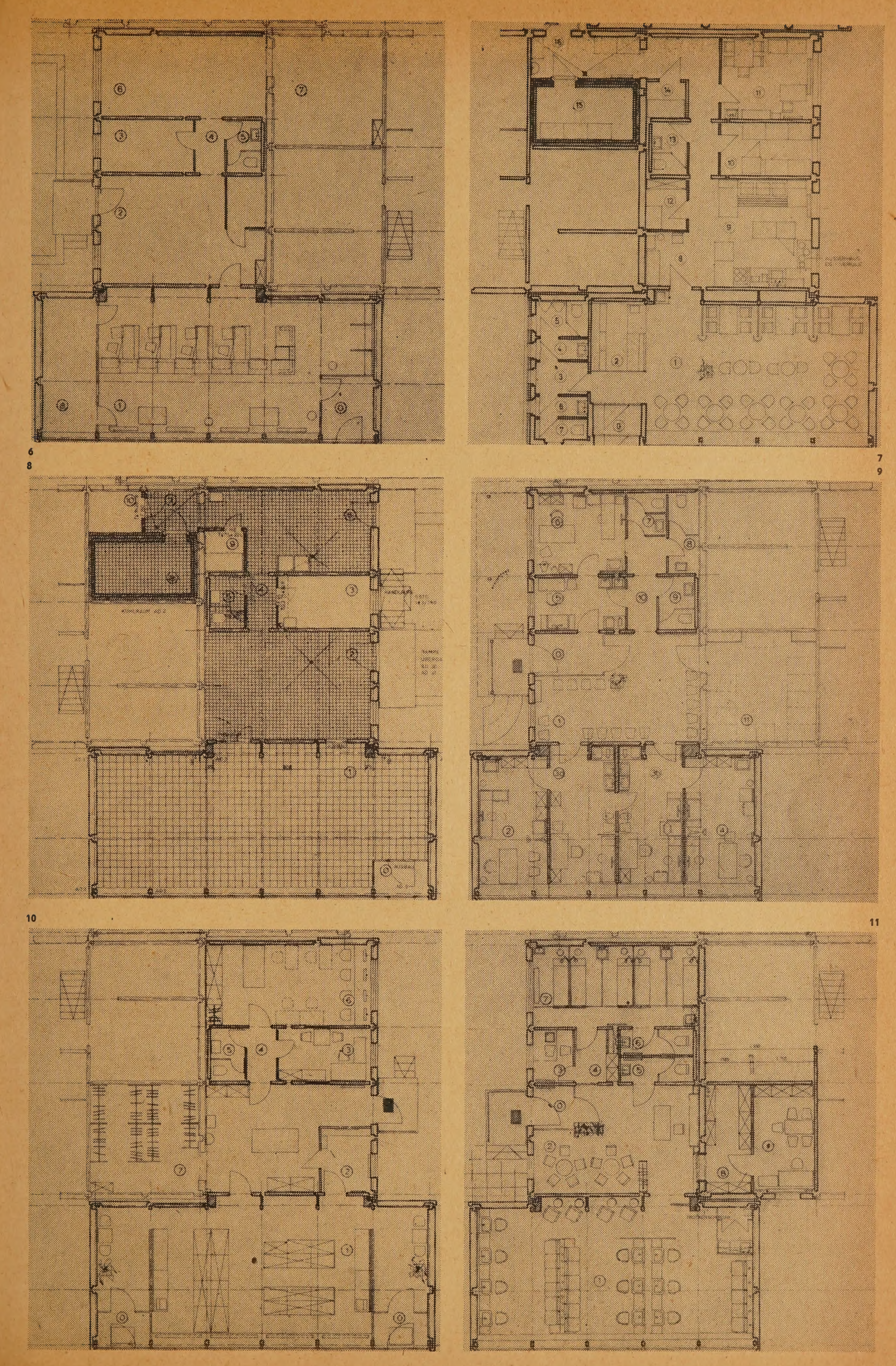
Die Hauptfensterfront wird aus Stahlkonstruktionen mit Thermoverglasung hergestellt. Das betrifft auch die Eingangstüren, soweit sie in der Hauptfensterfront liegen. Die Außenwandelemente (einschließlich Drempel) des Hauptbaukörpers sind mit

4

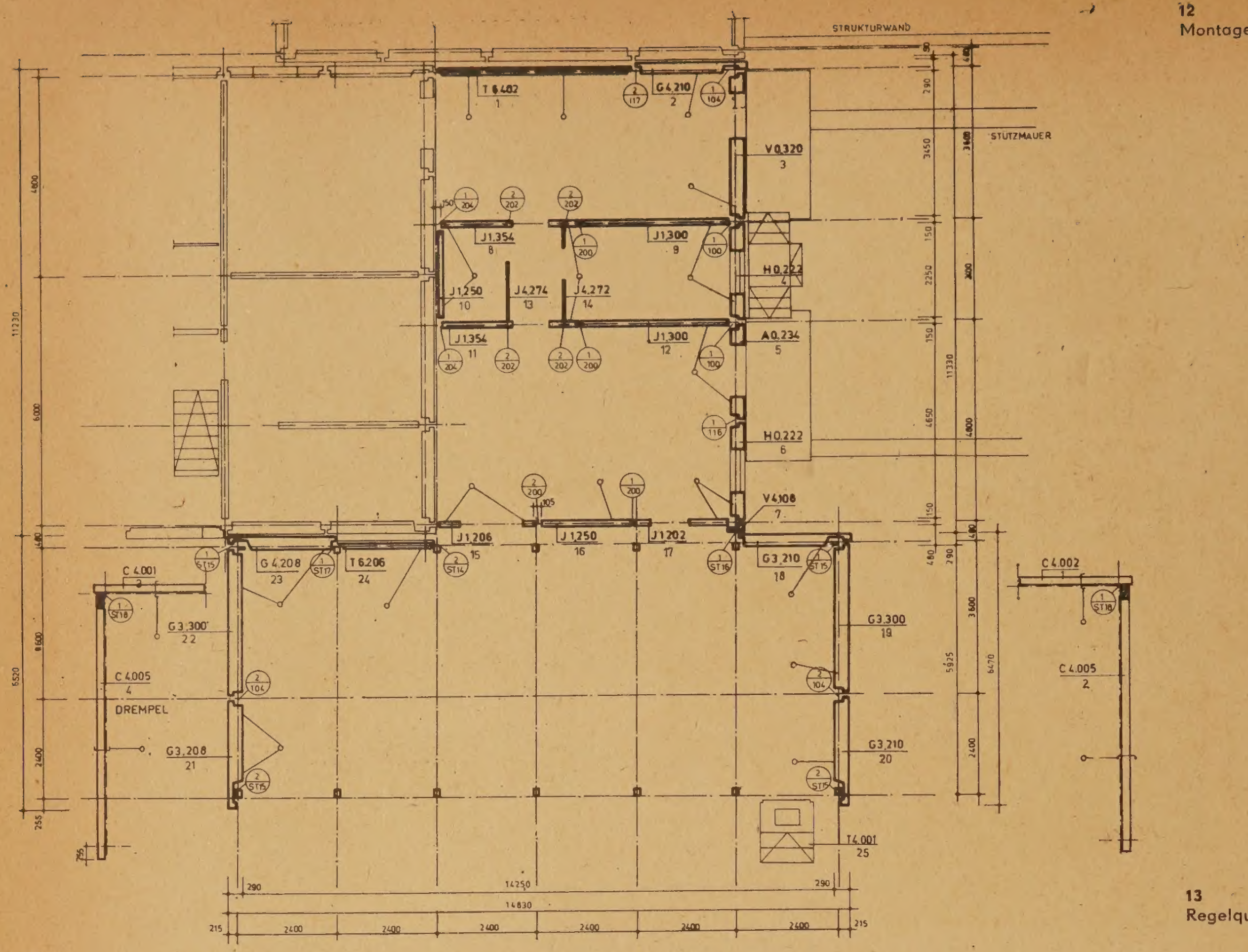


5





6
8
7
9
10
11



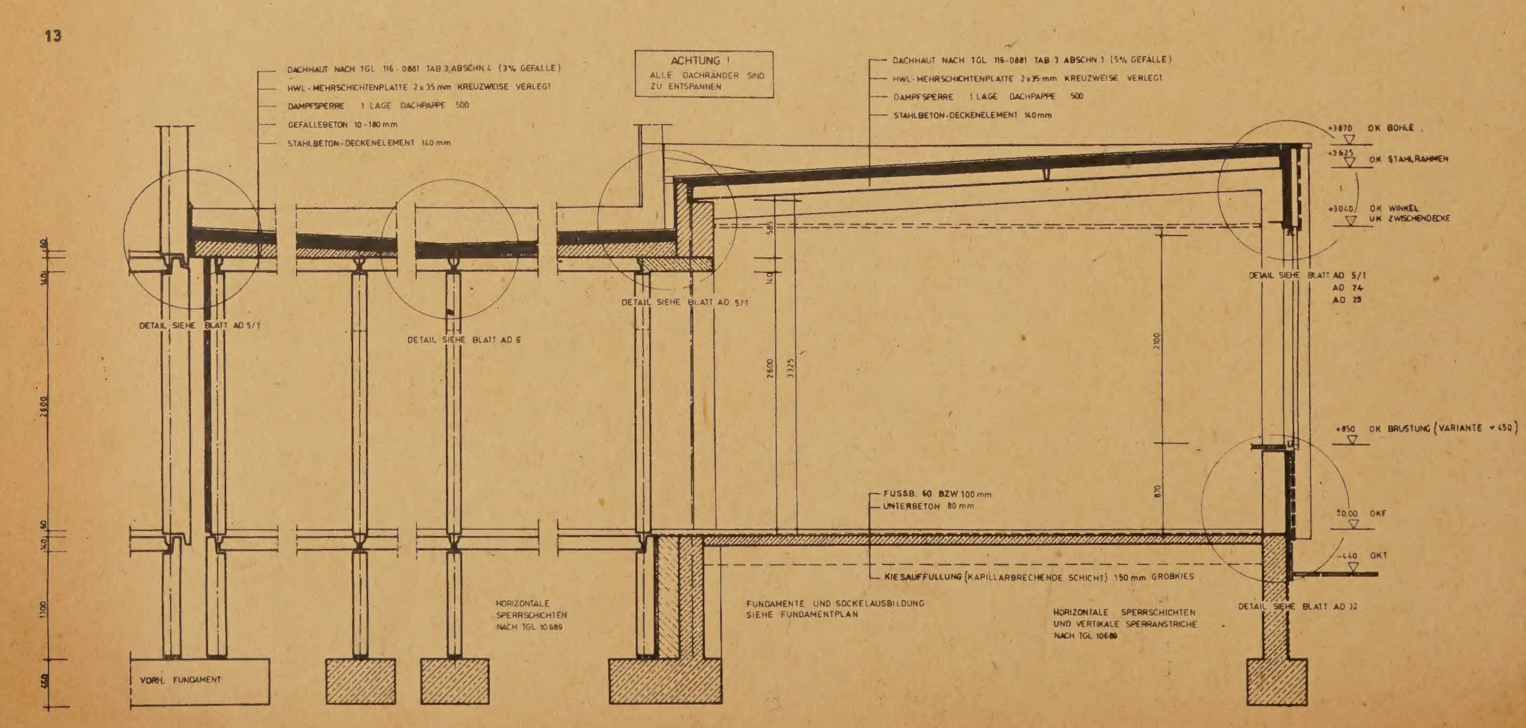
12
Montageplan 1 : 175

Spaltklinkern versehen. Alle anderen Außenwandelemente erhalten Waschputz. Als Dachabschluß des niedrigen Baukörpers ist eine Holzblende vorgesehen, die auch über der Hauptfensterfront angebracht wird.

In der ersten Etappe des Aufbaus des Wohngebietes Lichtenhagen sind bereits als gesellschaftliche Einrichtungen dieser Art eine Mütterberatungsstelle, eine Annahmestelle für Dienstleistungen, eine Post, eine Wohnungsverwaltung und VP-Meldestelle und eine Bierstube enthalten. In der Wohngruppe 5 wurde ein Café geplant. Die Wohngruppe 7 enthält Verkaufsstellen für Backwaren und Getränke sowie Gebäude für Friseur und Sparkasse.

Diese Einrichtungen sind vorwiegend zwischen den Zentren an Fußgängerachsen angeordnet. Der Schwerpunkt ist hier der bereits erläuterte Hauptgrünraum. Als Hauptfußgängerachse zwischen dem südlichen Nebenzentrum mit Kaufhalle und Gaststättenkomplex und dem Hauptzentrum wird der Hauptgrünraum so etwas wie eine „Kröpeliner Straße im Grünen“ sein. Darum ist es auch notwendig, hier den Hauptanteil dieser kleinen Versorgungseinrichtungen noch weiter zu konzentrieren. Diese Empfehlung wurde durch die Arbeitsgruppe Städtebau und Architektur der Bezirksleitung der SED unter Leitung des Kandidaten des Politbüros und 1. Sekretärs der Bezirksleitung, Harry Tisch, bei einer Beratung über Varianten zur Konzeption des Wohngebietes Lichtenhagen gegeben und bei der weiteren Ausarbeitung berücksichtigt.

Und wer in nächster Zeit bei einem Spaziergang durch den ersten Abschnitt des Hauptgrünraumes in Lichtenhagen den Wunsch verspürt, ein Bier im „Lichtenhäger Krug“ (nennen wir einmal so die vorgesehene Gaststätte) oder ein Eis mit Sahne nach Lichtenhäger Art im Café „Möweneck“ zu sich zu nehmen, wird feststellen können: Bei der Realisierung des Wohnungsbauprogramms wird in Rostock auch an die kleinen Dinge, die ein Wohngebiet wohnlich machen, gedacht.



13
Regelquerschnitt 1 : 75

Ecklösungen mit gesellschaftlichen Einrichtungen in Rostock-Evershagen

Dipl.-Ing. Ute Baumbach
VE Wohnungsbaukombinat Rostock

1 Blick auf das Wohngebiet
2 Blick auf eine Verkaufsstelle

Seit einiger Zeit sind die ersten Ecklösungen mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Wohngebiet Rostock-Evershagen fertiggestellt. Sie werden bereits genutzt, viel diskutiert und von der Bevölkerung allgemein begrüßt.
In eingeschossige Gebäude und jeweils an den Giebeln zweier rechtwinklig zueinanderstehender mehrgeschossiger Wohnblocks sind Funktionen des Handels, der Gastronomie und der Kultur eingeordnet:

- ein Jugendklub
- ein Café
- eine Bierstube
- vier Verkaufsstellen mit den Sortimenten Obst und Gemüse, Backwaren, Molkereiprodukte und Fisch.

Damit wurden öffentliche Bereiche – gesellschaftliche Kontaktzonen – in die unmittelbare Wohnsphäre eines Wohngebietes gebracht.
Der Grund dieser Anordnung gesellschaftlicher Kleinsteinrichtungen war nicht der Ersatz des komplexen gesellschaftlichen Wohngebietszentrums durch Dezentralisation von zentrumsbildenden Funktionen, sondern vielmehr seine Ergänzung durch Zusatzfunktionen. Unser Anliegen war es, zwischen dem öffentlichen zentralen Bereich des Wohngebietes und dem halböffentlichen der unmittelbaren Wohnsphäre solche kleinen Einrichtungen einzuordnen, die den städtebaulichen Raum sowohl von der Gestaltung als auch von der Nutzung her attraktiver machen.
So wurde mit dem Jugendklub eine Einrichtung für eine Altersgruppe geschaffen, die bisher in den Planungen nur ungenügend berücksichtigt wurde.
Auch das Café und besonders die Bierstube sind gut ausgelastet, während größere zentrale Einrichtungen im benachbarten Lütten-Klein zur gleichen Zeit nur ungenügend besetzt sind.

Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Öffnungszeiten und Angebot auf das Leben in Wohngebieten, die tagsüber von der Mehrzahl ihrer Bewohner verlassen werden, abgestimmt sind. So reicht es aus, das Café beispielsweise wochentags um 16 Uhr zu öffnen, wohingegen bei einem vergleichbaren Café in der Rostocker Innenstadt schon um 12 Uhr kaum ein Platz frei ist.
Auch jahreszeitlich schwankt die Auslastung mehr als bei ähnlichen innerstädtischen Einrichtungen – ein Umstand, der durch die Anordnung von Terrassenplätzen günstig beeinflußt werden kann. Darüberhinaus



werden Terrassen durch die Verbindung von Innen- und Außenraum gerade hier zu einem wichtigen gestalterischen Element.

Für die Auslastung der Verkaufsstellen ist außer einem bestimmten Angebot – Waren, die in der Kaufhalle nicht immer qualitätsgerecht angeboten werden können, wie Frischobst und Frischgemüse, oder deren volles Sortiment nicht abgedeckt werden kann, wie Fischwaren – die Lage zu den Hauptverkehrswege wichtig, wie überhaupt die städtebauliche Einordnung und der Bedarf derartiger Einrichtungen von der Struktur und der territorialen Einordnung des jeweiligen Wohngebietes abhängig ist.

So werden in Schmarl, einem anderen Rostocker Wohngebiet, jeder Wohngruppe eine kleine Gaststätte mit Klubraum als Ecklösung zugeordnet, während Verkaufseinrichtungen in Eckbauten, bedingt durch kurze Wegentfernungen zu einem zentral gelegenen Wohngebietszentrum nicht erforderlich sind.

Gegenüber größeren zentralen Einrichtungen haben derartige Kleinsteinrichtungen den Vorteil einer kürzeren Bauzeit im Zusammenhang mit der angrenzenden Wohnbebauung und damit einer schnelleren Nutzbarkeit. Sie werfen allerdings auch, bedingt durch ihre geringe Größe, Probleme für den Planträger auf:

Nebenfläche und funktionell bedingte Nebenfläche müssen zugunsten der an sich schon kleinen Hauptfunktionsfläche so gering wie möglich gehalten werden.

Das stellt besondere Anforderungen an An- und Abtransport von Waren und Leergut.

Die Belieferung mit Lastzügen (LKW mit Hänger) ist nicht möglich, auf abgeschlossene Wirtschaftshöfe muß verzichtet werden.

Im Krankheitsfall läßt sich Personalmangel schlechter ausgleichen als bei größeren Einrichtungen mit entsprechender Personalstärke.

Diese Fakten verlangen auch vom Fachplanträger ein Mitarbeiten an derartigen neuen, vom Prinzip positiven Lösungen und manchmal eine Bereitschaft zu Kompromissen.

Der bisher in Evershagen erreichte Umsatz spricht dafür, daß das Experiment auch für den Nutzer erfolgreich war.

Eine vollständige objektive Einschätzung der Ecklösungen in Evershagen wird zwar erst nach Fertigstellung weiterer gesellschaftlicher Einrichtungen im Wohngebietszentrum möglich sein, aber die Zuordnung zur Wohnsphäre, die Größenordnung und die Gestaltung der Ecken lassen erwarten, daß sie auch in Zukunft ein sinnvolles funktionelles Ergänzungselement in der Kette der gesellschaftlichen Einrichtungen eines Wohngebietes darstellen werden.

Da der Gedanke der Ecklösungen erst zu einem relativ späten Zeitpunkt in die Projektierung des Wohngebietes Evershagen einfloß, konnte noch nicht wie beim folgenden Wohngebiet Lichtenhagen von einer vereinheitlichten Konstruktion und Grundrißlösung für alle Funktionen ausgegangen werden. Jede Ecklösung wurde gesondert projektiert. Anliegen aller Projektanten war aber dabei die Verwendung von Elementen der laufenden Wohnungsbau- und Schulbauserie, um einerseits eine gestalterische Einheit mit der umgebenden Wohnbebauung und andererseits eine weitestgehende Montage der Gebäude zu erreichen.



3



4

5



3
Tanz im Jugendklub

4|5
Das Café wird sowohl am Tage als auch in den Abendstunden von den Bürgern gern genutzt.

6

Jugendklub

Entwurf:	Dipl.-Ing. Jutta Holland	
Innenraumgestaltung:	Architekt Helga Krause	
Statik und Konstruktion:	Dipl.-Ing. Siegfried Braasch	
Kapazität:	Klubplätze: 89	
Preise:	Bauabgabepreis	384,00 TM
	Gesamtpreis	483,00 TM
	Kosten/Klubplatz	5,40 TM
Flächen:	Gesamtfläche	246,00 m²
	Hauptfunktionsfläche	171,00 m²
	Nebenfunktionsfläche	25,00 m²
	Hauptfunktions- : Nebenfunktionsfläche	1 : 0,15
	Hauptfunktionsfläche/Platz	1,92 m²

Für das Gebäude wurden Wand- und Deckenelemente der Wohnungsbauserie 70, Anpassung Rostock, verwendet. Die erforderlichen Raumgrößen und Geschoßhöhen wurden durch eine Konstruktion aus Stahlrahmen erreicht. Das Gebäude erhielt ein Warmdach und eine mechanische Entlüftung über Wandlüfter.



7





6
Blick in den Klubraum

7
Blick auf die Diskothek

8
Grundriß 1 : 500
1 Klubraum 84 m²
2 Bar 14 m²
3 Sitznischen 40 m²
4 Garderobe 5 m²
5 Diskothek 33 m²
6 Nebenräume 12 m²
7 Möbellager 8 m²

9
Eingangssituation

10
Sitznischen

9



10





8

Café

Entwurf:	Dipl.-Ing. Ute Baumbach	
Innenraumgestaltung:	Dipl.-Arch. Wolfgang Hartmann	
Statik und Konstruktion:	Dipl.-Ing. Thomas Stier	
Kapazität:	Gaststättenplätze:	48
	Terrassenplätze:	24
Preise:	Bauabgabepreis	237,00 TM
	Gesamtpreis	311,00 TM
	Kosten/Gaststättenplatz	6,50 TM
Flächen:	Gesamtfläche	208,00 m²
	Hauptfunktionsfläche	88,00 m²
	Nebenfunktionsfläche	55,00 m²
	Hauptfunktions- : Nebenfunktionsfläche	1 : 0,63
	Hauptfunktionsfläche/Gaststättenplatz	1,83 m²

Für die Decken und alle tragenden Innen- und Außenwände wurden Elemente der Schulbauserie verwendet.
Spannweiten: 7200 und 3600 mm,
Geschoßhöhe: 3300 mm
Das Gebäude hat ein Warmdach und ist nicht unterkellert; die mechanische Entlüftung erfolgt über Dachlüfter.

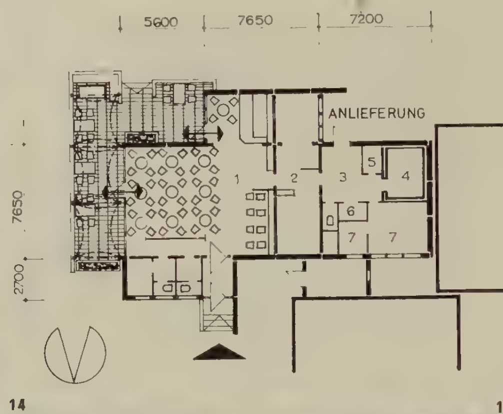


11 Gesamtansicht mit Terrasse

12 Blick vom Gastraum auf die Terrasse



13 Gastraum



14 Grundriß 1 : 500

1 Gastraum 88 m²
2 Küche und Spüle 30 m²
3 Warenannahme/Leergut 12 m²
4 Kühlraum 9 m²
5 technischer Raum 3 m²
6 Handlager 4 m²
7 Büro und Personal 14 m²



15 Haupteingang

Verkaufsstelle für Obst und Gemüse

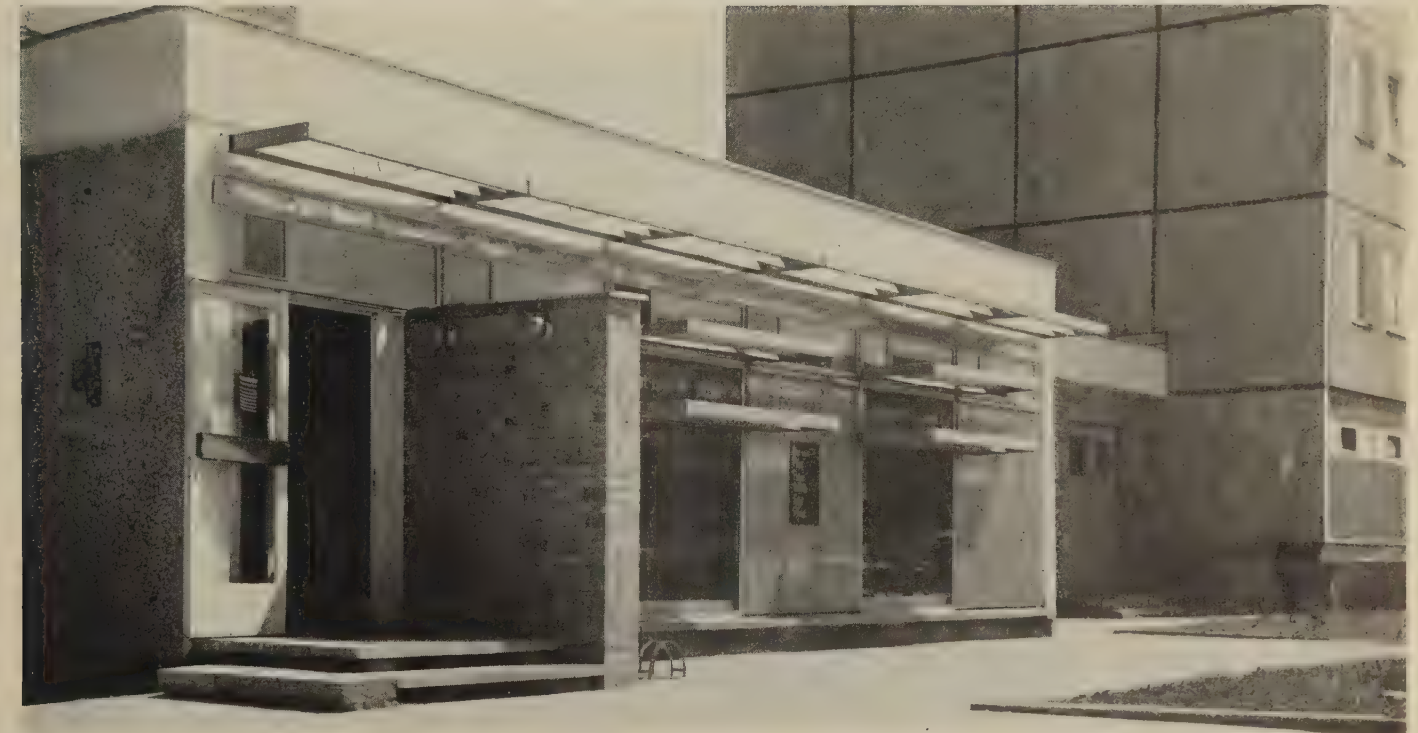
Entwurf:	Architekt Erika Thurow	
Innenraumgestaltung:	Dipl.-Arch. Wolfgang Hartmann	
Statik und Konstruktion:	Dipl.-Ing. Thomas Stier	
Kapazität:	Verkaufsfläche:	80 m²
Preise:	Bauabgabepreis	187,75 TM
	Gesamtpreis	268,64 TM
	Kosten/m² Verkaufsraumfläche	3,50 TM
Flächen:	Gesamtfläche	190,00 m²
	Hauptfunktionsfläche	85,00 m²
	Nebenfunktionsfläche	37,00 m²
	Hauptfunktions- : Nebenfunktionsfläche	1 : 0,44

Für den Bau wurden Decken- und Wandelemente der Schulbauserie und Stahlrahmen verwendet.
Spannweiten: 3600 und 4800 mm,
Geschoßhöhe: 3300 mm

Das nicht unterkellerte Gebäude erhielt ein Warmdach. Die Anlieferung erfolgt über eine Rampe.



16



17

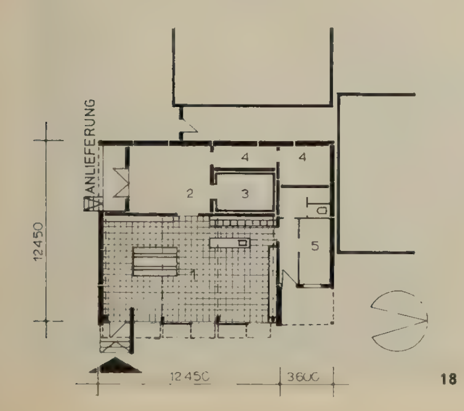
16 Besonders das Angebot an Frischgemüse wird von den Bewohnern des Wohngebietes häufig genutzt.

17 Eingangsansicht

18 Grundriß 1 : 500

1 Verkaufsraum 80 m²
2 Lager und Leergut 30 m²
3 Kühlraum 8 m²
4 technische Räume 13 m²
5 Büro und Aufenthaltsraum 10 m²

19 Blick in den Verkaufsraum



18



19



20

22

Bierstube

Entwurf:	Dipl.-Ing. Christian Brümmer
Innenraumgestaltung:	Architekt Helga Krause
Statik und Konstruktion:	Bauing. Sabine Warnick

Kapazität:	Gaststättenplätze:	46
	Terrassenplätze:	30
Preise:	Bauabgabepreis	294,65 TM
	Gesamtpreis	357,35 TM
	Kosten/ Gaststättenplatz	7,80 TM
Flächen:	Gesamtfläche	210,00 m²
	Hauptfunktionsfläche	67,00 m²
	Hauptfunktions- : Nebenfunktionsfläche	1 : 0,88
	Hauptfunktionsfläche/ Gaststättenplatz	1,45 m²

Für den Gastraum wurden Stahlrahmen im Abstand von 2400 mm verwendet, für das gesamte Gebäude außerdem Wand- und Deckenelemente der Wohnungsbauserie 70, Anpassung Rostock.

Geschoßhöhe im Gastraum: 3300 mm; in allen übrigen Räumen 2800 mm. Das Gebäude erhielt ein Warmdach; die Anlieferung erfolgt über eine Rampe, die mechanische Entlüftung über Wandlüfter.

23

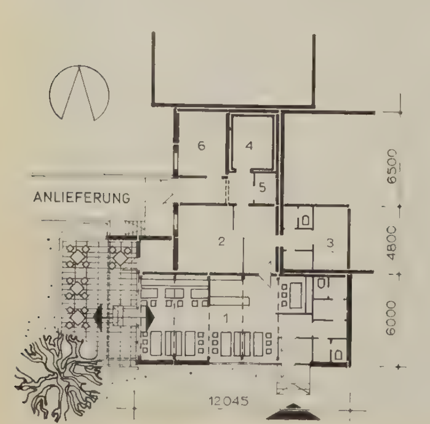
20 Gastraum mit Tresen

21 Grundriß 1 : 500

1 Gastraum 67 m²
2 Küche 33 m²
3 Lagerraum 10 m²
4 Kühlraum 11 m²
5 technischer Raum 3 m²
6 Büro- und Aufenthaltsraum 16 m²

22 Eingangsansicht

23 Blick von der Theke in den Gastraum



21



24



25

Verkaufsstelle für Molkereiprodukte und Backwaren

Entwurf:	Architekt Karin Dinse	
Innenraumgestaltung:	Architekt Helga Krause	
Statik und Konstruktion:	Bauing. Sabine Warnick	
Kapazität:	Verkaufsfläche:	77,00 m²
Preise:	Bauabgabepreis	208,99 TM
	Gesamtpreis	264,76 TM
	Kosten/m² Verkaufsraumfläche	3,40 TM
Flächen:	Gesamtfläche	217,00 m²
	Hauptfunktionsfläche	77,00 m²
	Nebenfunktionsfläche	47,00 m²
	Hauptfunktions- : Nebenfunktionsfläche	1 : 0,57

Für das Gebäude wurden weitestgehend Elemente der Schulbauserie mit 7200 und 3600 mm Spannweite und einer Geschoßhöhe von 3300 mm verwendet; es ist – wie alle Gebäude in Evershagen – nicht unterkellert und hat ein Warmdach. Die Anlieferung erfolgt über eine überdachte Rampe.

27



24 Verkaufsraum

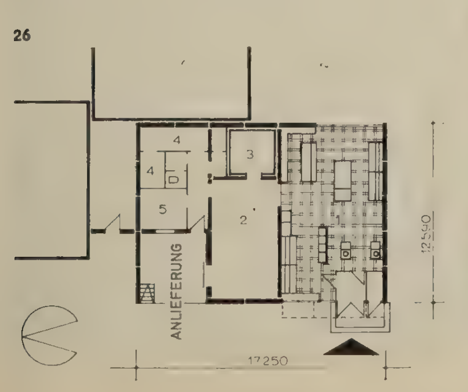
25 Eingangsansicht

26 Grundriß 1 : 500

1 Verkaufsraum 77 m²
2 Lager und Leergut 38 m²
3 Kühlraum 9 m²
4 technische Räume 11 m²
5 Büro und Aufenthaltsraum 9 m²

27|28 Anordnung der Warenträger im Verkaufsraum

26



28



Freizeitzentrum im Volkspark Berlin-Friedrichshain

Dipl.-Arch. BdA/DDR Dietmar Kuntzsch
Kunsthochschule Berlin



1 Blick von Westen auf die Pavillons



2 Blick aus der Imbißhalle auf die Terrasse



Städtebauliche Situation

Verschiedenartige Plätze und Anlagen für sportliche und spielerische Freizeitbetätigung, die teilweise auch für den Schulsport genutzt werden, waren in den Park einzuordnen und durch bauliche Anlagen die sportliche, gastronomische und sanitäre Betreuung der Besucher zu gewährleisten. Das Freizeitzentrum ist ein Teil der planmäßigen Rekonstruktion des historisch entstandenen Volksparkes. Es dient vorwiegend den benachbarten, dicht besiedelten Altbaubezirken Friedrichshain und Prenzlauer Berg zur aktiven Erholung.

Die Einordnung der Gebäude und Außenanlagen erfolgte bei Erhaltung des Großgrüns, der alten Parkbibliothek und Neugestaltung der Freiflächen im Bereich des Freizeitzentrums.

Freiflächen

Der zwischen den zwei Bunkerbergen liegende Freizeitpark besteht aus zwei Teilbereichen,

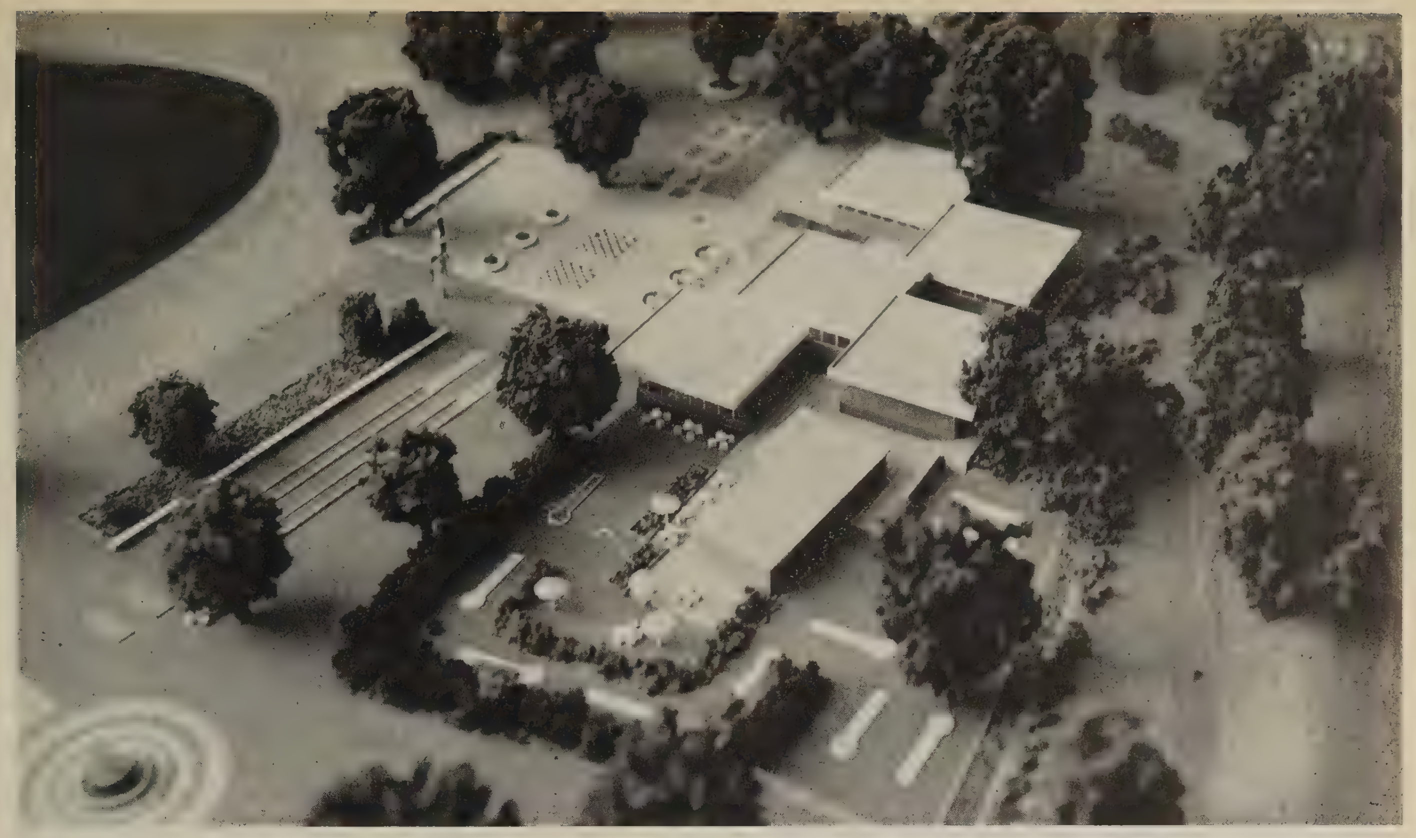
- dem Spielbereich im östlichen und
- dem Sportbereich im westlichen Teil.

Zusammen mit dem Pavillonensemble ist der Spielbereich Mittelpunkt der Gesamtanlage und enthält die publikumsanziehendsten Einrichtungen, wie Anlagen für Asphaltkegeln, Ringewerfen und Großschach.

Der Platz vor der Terrasse bietet Raum für zeitweilige, attraktive Spieleinrichtungen, für Tanzveranstaltungen, Basare und anderes an Feiertagen sowie zum ND-Pressefest.

Die vorgefundene, in der Erscheinung unbefriedigende Lesehalle tritt jetzt in den Hintergrund und ist Ausgangspunkt für einen Lese- und Liegegarten, an den sich der Minigolfgarten anschließt.

Galgenkegeln, Pendelball, Stockschießen, Shuffleboard und Tischtennis vervollständigen die Einrichtungen des Spielbereiches, der durch vorhandenen Baumbestand, durch



3 Modellfoto

Architektonischer Entwurf der Pavillonbauten:
Fachgebiet Architektur der Kunsthochschule Berlin
Prof. Dipl.-Ing. BdA/DDR Werner Dutschke
Dipl.-Arch. BdA/DDR Dietmar Kuntzsch
Dipl.-Arch. Uwe Klasen
Dipl.-Arch. BdA/DDR Lothar Neumann
Dipl.-Ing. BdA/DDR Jürgen Meißner

Baukonstruktion:
Oberingenieur Manfred Durst
Dipl.-Ing. Michael Bergner

Technische Gebäudeausrüstung:
Dipl.-Ing. Heinz Senkbeil
Ingenieur Ronald Benz

Kostenplanung:
Ingenieur Hermann Draisbach

Entwurf und Ausführung der Keramik:
Dipl.-Keramiker Bärbel Thoelke
(Fachgebiet Keramik)

Freiflächen:
VE BMK Ingenieurhochbau Berlin,
Betrieb 3 Projektierung, Abteilung Freiflächen
Diplomgärtner BdA/DDR Hubert Matthes, Entwurf
Gartenbauingenieur Margot Thomas

Leitung der Planung und Bauausführung und Mitarbeit bei der Entwurfskonzeption:
Magistrat von Groß-Berlin, Stadtgartenamt Berlin
Diplomgärtner BdA/DDR Eberhard Jaenisch
Stellvertreter des Stadtgartenbaudirektors

Entwurf und Ausführung des Brunnens:
Atelier für Stahlgestaltung
Dipl.-Ing. Achim Kühn

Kennziffern

Gesamtfläche des Freizeitparkes (ohne Pavillon)	34 665 m²
Bruttofläche der 5 Pavillons	466 m²
geschlossener umbauter Raum	1 940 m³
auskragende Dachfläche (Regenschutz)	184 m²
offener umbauter Raum	698 m³
m³-Preis (Durchschnitt, Hochbau/geschlossener umbauter Raum)	255 M/m³

Angaben zur Realisierung

Planungsbeginn für das Freizeitzentrum auf der Grundlage der Studie für die Umgestaltung des historisch entstandenen Volksparkes — Januar 1972
Baubeginn — August 1972
Übergabe an die Bevölkerung vom OB der Hauptstadt — im Juni 1973
anläßlich der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten.

Gehölzflächen und Hochbeete mit farbigem Blumenschmuck gegliedert wird.

Der begehbare Brunnen bildet den optischen Knotenpunkt zwischen den Brettspielplätzen im Rosenhang, dem Sitzplatz am Teich und dem anschließenden geplanten Rosengarten.

Das gesamte Spielzentrum ist durch eine bituminöse Schwarzdecke befestigt, in die als Kontrast helle Kunststeinplattenflächen zur Heraushebung wichtiger Einrichtungen und Hauptverbindungen eingelassen sind. Alle Mauern und Sitzmauern waren in Kieselwaschbeton-Ausführung vorgesehen.

Der Sportbereich enthält außer dem großen Mehrzwecksportplatz einen Volleyball/Federball/Indiaca-Platz, zwei Bocciabahnen sowie eine Tennisplatzanlage mit drei Feldern, die im Winter als Spritzeisbahn genutzt wird. Eine Weitsprunganlage, ein Geräte-Turnplatz und ein Tischtennisbereich vervollständigen die Anlage, die durch Baumreihen rhythmisch in überschaubare Teilräume gegliedert ist.

Die Flächen des Sportbereiches sind, bis auf die Sportplätze selbst, mit einer wassergebundenen Decke versehen. Die Sportplätze erhielten eine verschleißfeste Schwarzdecke, die Tennisplätze eine wassergebundene Spezialdecke.

Gebäude

Die fünf Pavillons sind als wiederverwendungsfähige Funktionseinheiten konzipiert und beim Freizeitzentrum Friedrichshain so gruppiert, daß sinnvolle Verbindungen zu angrenzenden Freiflächen vorhanden sind und durch Versätze im Grundriß und den Höhen ein Ensemble entsteht, das sich bei Erhaltung allen Großgrüns und Inanspruchnahme minimalster bebauter Fläche günstig in die Parksituation einordnet.

Die Pavillons erfüllen folgende Funktionen:

- Sportbetreuungspavillon

Lagerung und Ausleihe für Sport- und Spielgeräte, Aufenthalt für Sportpersonal, Erste Hilfe, Telefon, technische Räume

- Konditionierungspavillon

Trainingsgeräte für 15 aktive Sportler, sportmedizinische Testgeräte.

Sportpädagogische Aufgabenstellung:

- Umkleide- und Sanitärpavillon

Umkleidemöglichkeiten, Duschkabinen und WC-Anlagen für Pavillons und Freiflächen

- Gaststättenpavillon

Selbstbedienungsgaststätte mit 24 Innen- und 70 Außenplätzen, Küchen- und Personalräume mit anschließendem, abgeschlossenem Wirtschaftshof

- Spielpavillon

Ausstattung mit Billardtischen, Schachtischen und weiteren 20 Sitzplätzen in Verbindung mit dem Gaststättenpavillon

Die tragende Konstruktion besteht aus Stahlbeton, die bei den Stützen und auskragenden, an den Kanten profilierten Dachzonen schalungsrauh sichtbar ist (Größe der Dächer 11 400 mm/11 400 mm; Stützweite 6000 mm/6000 mm).

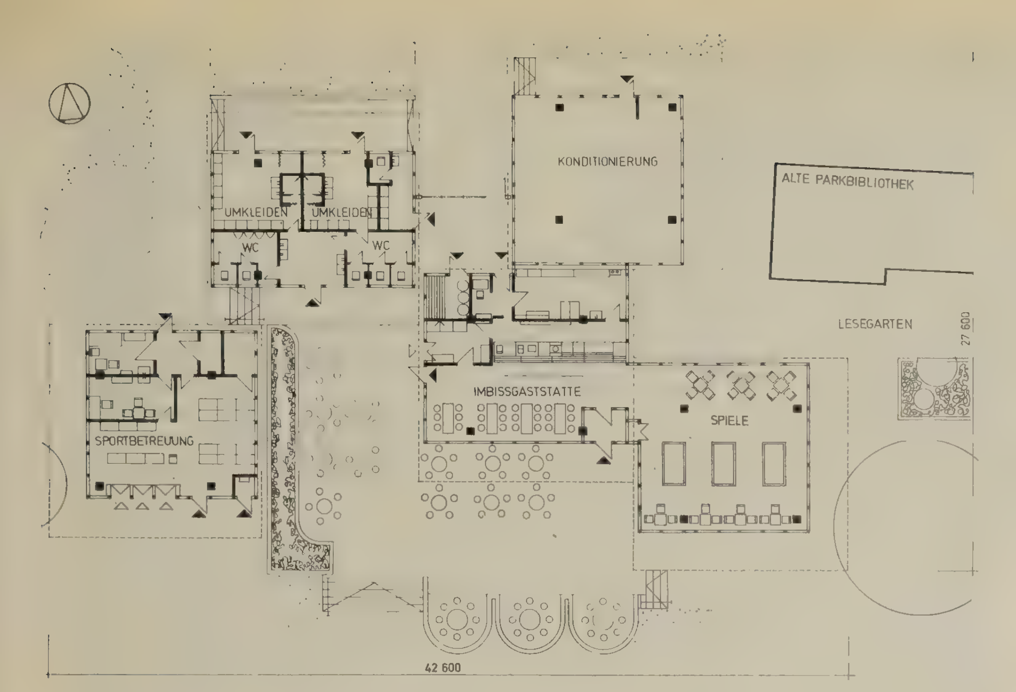
Leichte vorgefertigte Stahlelemente mit Thermoverglasung in den Fensterflächen und Asbestbeton-Polyurethanschaumplatten in den geschlossenen Flächen bilden die Fassade, bei der die hellen Platten mit den dunkelgrünen Fassadensprossen im Kontrast zu den rotorangen, signalhaften Türflächen aus Polyestermaterial stehen. Weiße Signets auf den Türflächen sollen die dahinterliegenden Räume symbolisieren (Telefon, Gaststätte ...).

Der Sichtbeton, das ockerfarbene Sichtmauerwerk (Klinker) für die Trennwände und die naturfarbenen Kieferholzdecken als wartungsfreie und alterungsfähige Materialien mit der Tönung der Fassade und den plastischen terracottaroten Brüstungselementen der Terrasse bilden die auf die Umgebung des Freizeitparkes abgestimmte Material- und Farbkombination.

Die Pavillons werden zu allen Jahreszeiten genutzt und im Winter von Gaseinzelheizkörpern beheizt.

4

5



6

4
Freilandschach vor der Terrasse

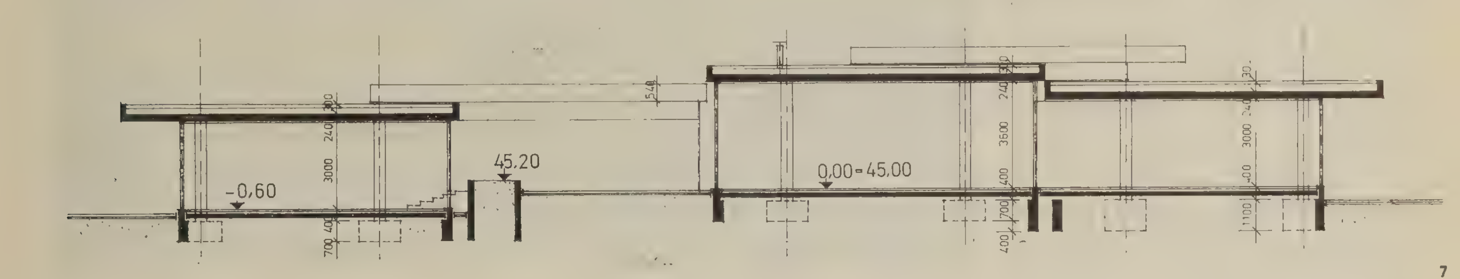
5
Lageplan

1 Tennis
2 Boccia
3 Volleyball, Indiaca, Federball
4 Mehrzweckplatz
5 Tischtennis
6 Weitsprung
7 Galgenkegeln
8 Geräteturnplatz
9 Ringewerfen
10 Rundbank
11 Shuffleboard
12 Schach
13 Sitzmauer
14 Kegeln
15 Galgenkegeln, Pendelball
16 Stockschießen
17 Brunnen
18 Brettspielbereich
19 Minigolf
20 alte Parkbibliothek
21 Lesegarten
22 Pavillon
23 Bogenschießen
24 Rodelbahn

6
Grundriß 1 : 400

7
Schnitt 1 : 250

8
Kutschfahrten sind für Kinder eine besondere Attraktion



7

8



9



10



9
Begehbarer Brunnen

10
Blick auf die Sitzterrasse

11
Blick in die Imbißgaststätte

11



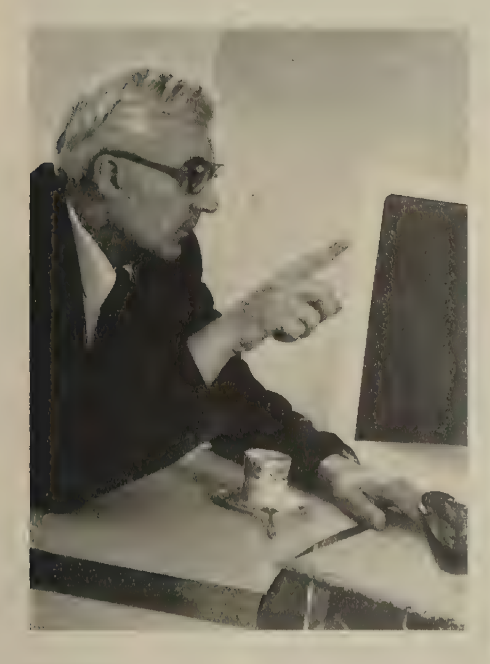
1

Große Aufgaben für die Prager Städteplaner und Architekten

Interview mit dem Chefarchitekten von Prag, Ing. arch. Blahomir Borovicka, CSc

Red.: Herr Chefarchitekt, wie jeder Besucher sehen kann, ist die Hauptstadt der ČSSR eine lebendige, schöne Stadt. Ein besonderes Problem scheint jedoch die Bewältigung des wachsenden Verkehrsstromes zu sein.
Mit welchen Methoden kann man Ihrer Meinung nach diese Frage lösen?

Antwort: Sie haben in der Tat recht, hier liegt eines der wichtigsten zu lösenden Probleme für die weitere Entwicklung der Stadt. Die topographischen Gegebenheiten machen uns hierbei zusätzliche Schwierigkeiten. Unsere schöne Altstadt, die wir alle lieben und erhalten wollen, stellt die Verkehrsplaner bei dem ständigen Anwachsen des Autoverkehrs vor besondere Probleme.
Insgesamt gibt es in Prag rund 200 000 zugelassene PKW, und jedes Jahr müssen wir mit 10 000 bis 15 000 Neuzulassungen rechnen. Zwei weitere, nicht zu unterschätzende Faktoren, die die Verkehrsströme beeinflussen, bestehen im Ansteigen des



Zur Person

Seit 1971 ist Ing. arch. B. Borovicka, CSc, Chefarchitekt der Hauptstadt der ČSSR. 1923 in Cáslav, unweit von Prag geboren, absolvierte er 1948 die Technische Universität und war über 20 Jahre als „Mann der Praxis" in einem spezialisierten Projektierungsinstitut in leitender Stellung – als technischer Direktor – tätig.
Neben den komplizierten Problemen, die der weitere Aufbau Prags stellt, bemüht sich der Chefarchitekt um den Kontakt zu den „Architekten von morgen" und hält z. B. zu Fragen des Städtebaus Gastvorlesungen an der Karls-Universität.

2



1 Prag-Südstadt. Hier wurden mit Mitteln des industriellen Wohnungsbaus interessante städtebauliche Lösungen erreicht.

2 In der Altstadt von Prag gilt der Pflege und Restauration der Kulturdenkmäler große Aufmerksamkeit.



3 In der Südstadt entstehen moderne Wohnungen für rund 70 000 Einwohner. Blick auf ein Wohnquartal

Berufsverkehrs und im steigenden Tourismus.

Die Lösung dieses Problems kann nur durch das gleichzeitige Anpacken mehrer Lösungen erreicht werden:

1. Für den öffentlichen Massenverkehr ist der zügige Ausbau unseres Metronetzes unabdingbar. Auf Grund unserer Planungen werden wir im Jahr 2000 insgesamt über rund 100 km Metrolinien verfügen (1985: rund 35 km).

2. Durch die parallel dazu verlaufende Rekonstruktion des Eisenbahnnetzes soll auch der Stadtverkehr, besonders der Personennahverkehr aus der Umgebung, entlastet werden.

Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß wir im Rahmen dieser Maßnahmen stillzulegende alte Bahnhöfe für neue Funktionen (Bibliothek, Kaufhaus, Kulturzentrum) nutzen werden.

3. Auf dem Gebiet des Straßenverkehrs werden wir – auch um den Charakter der Innenstadt zu erhalten – zwei Ringstraßensysteme entwickeln, den Inneren Ring, der den Bereich der Innenstadt erschließt, und den Äußeren Ring (mit einer Gesamtlänge von rund 80 km). Der Innere Ring wird teilweise ab 1980 wirksam werden. Bis dahin gibt es eine Reihe von notwendigen Sanierungsarbeiten, Straßenbauarbeiten usw. durchzuführen.

Red.: Prag ist zugleich kulturelles, administratives und industrielles Zentrum. Wie wird in den generellen Planungen die Qualität der Lebensbedingungen der Prager bei gleichzeitiger Weiterentwicklung der Industriekapazitäten sichergestellt? Gibt es Überlegungen, Wohn- und Arbeitsbereiche stärker zu differenzieren?

Antwort: Wir haben – übrigens in enger Konsultation mit unseren Kollegen in der DDR – den Generalplan für die Entwicklung Prags erarbeitet. Dieses politisch-ökonomische Dokument regelt verbindlich die richtige proportionale Entwicklung aller städtischen Funktionen. Da sich im Raum Prag immerhin rund 10 Prozent der Industriebetriebe unseres Landes befinden, gilt der Entwicklung der Industrie unsere besondere Aufmerksamkeit.

Wir wollen einerseits die existierenden Betriebe erhalten, andererseits aber auch die Umweltqualität und die Lebensbedingungen unserer Bürger verbessern. Aus diesen Gründen orientieren wir uns auf die schrittweise Umstrukturierung der Betriebe auf Elektronik- und Werkzeugmaschinenindustrie, Computerindustrie usw. Gleichzeitig streben wir eine gewisse Trennung der Wohn- und Arbeitszonen an, ohne darauf zu verzichten, bestimmte Einrichtungen und Betriebe der nichtstörenden Industrie auch in Neubaugebiete zu legen.

Im übrigen gilt es, jeden konkreten Schritt in dieser Richtung gründlich zu prüfen und zu analysieren.

Red.: In Prag entstehen gegenwärtig einige große neue Wohngebiete. Können Sie uns einiges über diese Vorhaben mitteilen?

Antwort: Prag steht vor dem Problem, eine relativ „alte Stadt" zu sein, was die Bevölkerungsstruktur anbelangt. Rund 27 Prozent unserer Bürger sind älter als 60 Jahre. Die großen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiet des Wohnungsneubaus unternehmen, sollen unter anderem auch dazu beitragen, die Attraktivität der Stadt für junge Bürger zu verstärken. Ferner zwingt uns auch der große Bestand relativ alter Wohnungen, an den Ersatzneubau zu denken, ohne den großzügige Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten nicht denkbar sind.

Im Fünfjahrplan bis 1975 werden wir 40 000 Wohnungen in allen Kategorien neu errichten, im Fünfjahrplan bis 1980 sollen 56 000 Wohnungen in Neubauten entstehen und rund 2000 Wohnungen durch Sanierung und Umbau gewonnen werden. Es sind Bestrebungen im Gange, die Zahl der durch Sanierung zu gewinnenden Wohnungen auf 8000 bis 10 000 je Fünfjahrplan in der Zukunft zu erhöhen.

Unsere größten Neubauvorhaben sind die fast fertiggestellte Nordstadt (insgesamt 120 000 WE) und die in Realisierung befindliche Südstadt (70 000 WE).

Red.: Herr Chefarchitekt, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Realisierung der vor Ihnen stehenden großen Aufgaben.



1

Wohnsiedlung Drahovice in Karlovy Vary

Vladimir Vaska, Plzeň

Entwurf: KPO Stavoprojekt Plzeň, Betrieb Karlovy Vary, Ing.-Arch. Bohumil Kuba
Generalauftragnehmer: Pozemni staby, n. p. Karlovy Vary - Stara Role

1 Blick auf das neue Wohngebiet im Stadtteil Drahovice. Im Hintergrund das Waldmassiv des Dreikreuzberges

2 In unmittelbarer Nachbarschaft des Neubaugebietes liegt eine alte Wohnsiedlung

Mit der Errichtung der letzten 92 Wohnungen und der gesellschaftlichen Einrichtungen wurde im Jahr 1973 die Wohnsiedlung Drahovice in Karlovy Vary fertiggestellt. Insgesamt wurden hier 1360 Wohnungen gebaut.

Das Wohngebiet liegt am Nordufer des Egerflusses und wird durch das Waldmassiv des Dreikreuzberges begrenzt. Auf Grund des Geländeanstiegs von durchschnittlich zehn Prozent, wurde dieses Gelände für den Wohnungsbau erst freigegeben, als im Stadtgebiet keine günstigeren Bebauungsflächen mehr für den Ersatzneubau vorhanden waren. Bei der städtebaulichen Planung war auch zu berücksichtigen, daß im Generalbebauungsplan der Stadt vorgesehen ist, die Kuranlagen im Stadtteil Drahovice zu erweitern.

Das Wohngebiet wird durch drei Verkehrsstraßen erschlossen. Die Fußgängerwege sind so angelegt, daß günstige Wegebeziehungen, vor allem zu den Versorgungseinrichtungen, entstehen. Die morphologischen

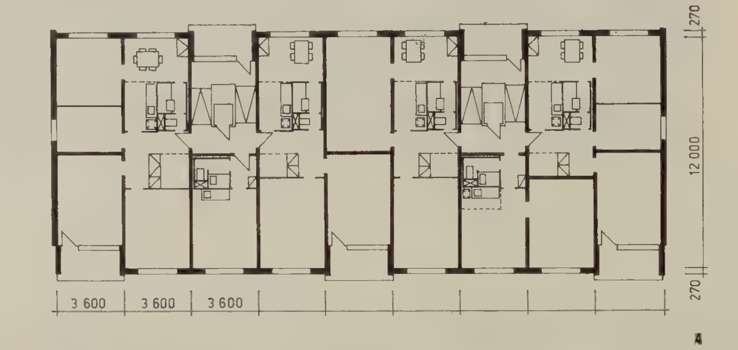
2

3

3 Übersichtsplan des neuen Wohngebietes
1 Kindergarten und Kinderkrippe
2 Schule
3 Einkaufszentrum
für Waren des täglichen Bedarfs und Dienstleistungseinrichtung
4 Arztpraxis
5 Hotel

4 Normalgeschoßgrundriß 1 : 400

5 Jede der Wohnungen in dem achtgeschossigen Wohnhaus ist mit einem Balkon ausgestattet.



4

5



6



7

8

Gegebenheiten des Bebauungsgebietes wurden in die Bebauungskonzeption einbezogen und durch differenzierte Höhenstaffelung eine eindrucksvolle Eingliederung in das Panorama erreicht. Vier- und achtgeschossige Wohnhäuser bilden den Grundtyp der Wohnbebauung. Die Höhenstaffelung innerhalb eines Gebäudekomplexes führt zu harmonischen Übergängen zwischen der vier- und achtgeschossigen Bebauung.

Die gesellschaftlichen Einrichtungen — vorwiegend ein- und zweigeschossige Bauten — sind über das gesamte Wohngebiet verteilt. Hierbei handelt es sich um ein Einkaufszentrum mit Dienstleistungseinrichtungen und Gaststätten sowie um Kindergärten und Schulen. Für die kulturelle Betreuung der Bewohner des Stadtteils Drahovice ist ein gesellschaftliches Zentrum in unmittelbarer Nähe des neuen Wohngebietes geplant.

Für das Wohngebiet wurden Typenbauten verwendet. Für den Bau der gesellschaftlichen Einrichtungen wurde die Stahlbeton-Skelettbauweise und für die Wohngebäude die Plattenbauweise angewendet. Die 150 mm starken tragenden Querwände haben ein Einheitsmodul von 3600 mm. Die Geschoßhöhe beträgt 2800 mm. Alle Objekte sind unterkellert. Auf Grund der Geländeneigung war es möglich, im Sockelgeschoß einiger Gebäude Garagen unterzubringen.



6 Der gestaffelte Übergang von der vier- zur achtgeschossigen Bebauung ist ein wesentliches Gestaltungsmittel der neuen Wohnsiedlung.
Künstliche Wasserflächen — wie hier im Vordergrund — wurden in die Freiflächengestaltung einbezogen.

7 Die Bebauung fügt sich organisch in die Hügellandschaft ein. Die Höhendifferenz innerhalb des Neubaugebiets beträgt 30 m.

8 Dort, wo der Bauablauf den Baumbestand dezimierte, wurde bereits wieder für „Nachwuchs" gesorgt.





9

9
Blick auf das Einkaufszentrum

10
Die neue Schule im Wohngebiet Drahovice. Im Vordergrund die Turnhalle

11
Das Einkaufszentrum besteht aus mehreren Einzelbauwerken, die durch Passagen miteinander verbunden sind.

12
Im Vordergrund das Einkaufszentrum, dahinter die stark gegliederte Wohnbebauung

13
Der Haupteingang zum neuen Schulgebäude



10

11



12
13



1

Neues Theater in Wladimir

Das Autorenkollektiv wurde im Jahre 1972 für den architektonischen Entwurf des Lunatscharski-Schauspielhauses in Wladimir mit dem Staatspreis der UdSSR geehrt. Red.

Architekt I. Tschipiga, Moskau

Der Entwurf wurde im Zentralen Forschungsinstitut für die experimentelle Projektierung von Theater- und Sportbauten ausgeführt (Direktor: Architekt I. Rosanov)

Leiter der Entwurfsabteilung: Architekt M. Bubrov

Autoren:	Architekt W. Davidenko Architekt W. Gorlyschkow Architekt W. Bylinkin Architekt N. Schebalina Bildhauer J. Alexandrov Bildhauer S. Wetrova Ingenieur M. Glebova Bauingenieur A. Kurzev Bauingenieur A. Morosov
technologische Beratung:	M. Petrowski, Verdienter Künstler

Wenn in einer alten Stadt, in der es hervorragende Baudenkmäler von nationaler und sogar internationaler Bedeutung gibt, ein großes gesellschaftliches Gebäude neu errichtet werden soll, hat der Architekt eine doppelte Verantwortung zu tragen. Er hat ein Bauwerk zu schaffen, das in seiner künstlerischen Gestaltung und seinem funktionell-technischen Aufbau modernen Anforderungen vollauf gerecht wird. Andererseits darf aber auch die Harmonie des historisch gewachsenen Ensembles nicht beeinträchtigt werden. Das neue Gebäude muß ein organischer Bestandteil des bereits existierenden Ensembles werden.

Das Alte und das Neue sollen als einheitliches Ganzes nebeneinander bestehen, sich gegenseitig ergänzen und damit die künstlerischen Besonderheiten der Architektur verschiedener Epochen deutlich sichtbar machen. Eine organische Beziehung der architektonischen Gestaltung von Gesellschaftsbauten zum allgemeinen Charakter der Bebauung herzustellen und gleichzeitig ihre funktionelle Bedeutung in vorbildlicher Weise ins Licht zu stellen ist nur möglich, wenn man die ganze Vielfalt der örtlichen Voraussetzungen nutzt. Zu ihnen gehören vor allem das Klima, die Topographie, die städtebauliche Gesamtsituation, nationale Überlieferungen, ortsübliche Baustoffe und Bauweisen. Das Studium der konkreten Gegebenheiten ermöglicht, die künstlerische Grundlinie für das zu errichtende Bauwerk zu bestimmen und eine Lösung zu erarbeiten.

Der „goldene Ring Rußlands" und die Stadt Wladimir als eines seiner Hauptelemente sind den Bewohnern Moskaus ebenso wie den Gästen der sowjetischen Hauptstadt schon seit langer Zeit vertraute Begriffe. Die Stadt Wladimir ist 865 Jahre alt. In malerischer Umgebung, auf einem Plateau über der von tiefen Schluchten durchzogenen Uferlandschaft des Flusses Kljasma erstrecken sich das alte und das neue Wladimir, Denkmäler aus alten Zeiten und neue Stadtbezirke mit vielgeschossigen Wohn- und Gesellschaftsbauten. Zu diesen neuen Bauten gehört auch das A.-W.-Lunatscharski-Schauspielhaus.

Die städtebauliche Lösung, die für dieses

2

Theater gefunden wurde, entspricht seiner beherrschenden Lage an dem Platz, der in der Zukunft das Zentrum von Wladimir sein wird. Dieses Zentrum entsteht an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen, des Oktober-Prospekts und der Moskauer Straße. Als Bestandteil des neuen, emporwachsenden Stadtzentrums ist das Gebäude auch in den Bereich des städtebaulichen Einflusses des alten Stadtzentrums einbezogen. Nach dem Abriß einiger alter eingeschossiger Häuser entstand an dieser Stelle der schöne, weiträumige Theaterplatz, der, mit Betonplatten belegt, gleichsam zu einem Foyer des Theaters unter freiem Himmel wurde. Von der Höhe des Theaterplatzes aus eröffnet sich dem Auge des Betrachters ein weiter Rundblick über die Stadt, die sich an den Hängen einer Hügelkette zum Flußtal hinabsenkt.

Das Theater fügt sich in vollendeter Weise in das Ensemble prachtvoller historischer Bauten ein. Dieses Ensemble umfaßt unter anderem den Wladimir-Hügel, den Koslow-Wall und die Goldenen Tore aus dem XII. Jahrhundert. Das moderne Bauwerk zeichnet sich durch seine klare räumliche Struktur aus. Schneeweiße Blindmassive unterschiedlicher Größe wachsen über einer mit Glas verkleideten Säulenhalle empor, die ein hoher Hängesims von schuppenförmigen Platten aus geschwärztem Kupferblech krönt.

Die effektvolle Sichtfläche des Kragdaches bildet eine harmonische Ergänzung zu den großen Spiegelglasflächen und der weißen Glätte der Wände und Pylonen.

Die Leichtigkeit und Ausgewogenheit der Raumgliederung, die wohlbedachte Auswahl der verwendeten Baustoffe, die Strenge und Einfachheit der Konstruktionen, die ihrerseits mit dem schmückenden Charakter der Ausstattung harmonisieren, vereinen sich zu einem eleganten, plastischen Theatergebäude, dessen romantische äußere Gestalt allgemeine Beachtung findet. An dem Bauwerk haben sowjetische Künstler und Bildhauer schöpferisch mit den Architekten zusammengearbeitet. Ohne die beharrliche Suche nach einer Synthese der verschiedenen Kunstformen wäre dieses Theater undenkbar gewesen. Die bildhauerische und dekorative Gestaltung geht auf die Geschichte des russischen Volkstheaters zurück, das seinen Ursprung auf den Plätzen und Jahrmärkten hat. Man kann sich die Volksfeste im alten Rußland nicht ohne Gaukler und Possenreißer vorstellen.

Um diesen Anfängen des russischen Volkstheaters Ausdruck zu verleihen, schmückten die Architekten die Fassade mit bildhauerischen Darstellungen von Gauklern und Possenreißern. Unter ihnen findet man den Bärentreiber mit seinem Tier, den Guslispieler, der die alten Volkssagen lebendig erhielt, den fröhlichen Fiedler, Balalaikaspieler, Schalmeibläser und den Schauspieler mit seiner Maske. In ihrer Aussage und ihrem schmückenden Charakter kommt die Darstellungsweise dieser Figuren den einzigartigen Reliefbildern der Demetrius-Kathedrale und der Zufluchtskirche in Nerli nahe. Alles entspricht den Überlieferungen der altrussischen Bildhauerkunst. Die Körperproportionen sind etwas verändert, und die Darstellung ist flächenhaft stilisiert. Die Skulpturen sind mit einem leisen Zug ins Humoristische, zum gutmütigen Scherz hin ausgeführt. Die Abmessungen sind klein gehalten. Die Gaukler begrüßen die Gäste aus Schaukästen auf dem Platz, und im Foyer sind sie Teil der festlichen Zuschauerscharen, werden so zu Teilnehmern an der allgemeinen Fröhlichkeit.

Die heiter-festliche Stimmung wird durch die schönen Interieurs des Vestibüls und der Wandelgänge unterstrichen. Die Wandelgänge sind untereinander durch Marmor-Freitreppen verbunden. Das Vestibül und das Foyer sind nach außen hin noch verglast, da keine Dekoration und keine architektonischen Motive das herrliche Pa-

Kennwerte

Kapazität des Zuschauerraumes	800 Plätze
umbauter Raum	4241,0 m³
bebaute Fläche	2602,0 m²
Nutzfläche	5468,0 m²
Betriebsfläche	4907,0 m²

1
Gesamtansicht des Theaters

2
Blick auf die Westfassade

3
Foyer im zweiten Obergeschoß

3



4
Die Hauptfassade vom Theaterplatz aus gesehen

5
Eingangsgeschoß 1 : 500
1 Garderobe
2 Büfett
3 Nebenraum
4 Empfangsraum für Gäste
5 Kostümlager
6 technischer Raum
7 Orchesterraum
8 Maschinensaal
9 Hebewindenraum
10 Pumpenanlage für Brandbekämpfung
11 Hebewinde für eisernen Vorhang
12 Lager
13 Fernsprechzentrale
14 Reservelager für Kulissen, Möbel und Requisiten
15 Werkstatt
16 Büro
17 Theaterleiter
18 Hauptregisseur
19 Personalbüfett

6
Längsschnitt 1 : 500


4

norama der historischen Denkmäler der Stadt ersetzen könnte, das dem Theaterbesucher bei einem Blick durch diese weiten Glasflächen geboten wird. Die jahrhundertealte Architektur wird auf diese Weise in das Interieur des Theaters einbezogen und in „lebendige Dekorationen des Schauspiels der Jahrhunderte" verwandelt.

Sämtliche Zuschauerräume sind vom Tageslicht durchflutet, das von den weißen, mit Kalkstein verkleideten Wänden reflektiert wird. Von dem Hintergrund dieser Wände heben sich schwarze und dunkelbraune, aus Kupfer geschmiedete Schmuckschilde, Kerzenleuchter und vergoldete Metallinschriften an den Eingängen zum Zuschauerraum ab und bilden gleichzeitig einen Kontrast zu den hellen Holzflächen der Türen und des Parkettfußbodens. Vor der mit Reliefskulpturen geschmückten weißen Wandfläche im Foyer der ersten Etage sind Grünpflanzen und bequeme tiefe Sessel angeordet. Die Tageslichtleuchten sind in Quadraten mit einer freien Kupferumrahmung gestuft angeordnet, wodurch die hohe Decke zu einem durchsichtigen Hängegewölbe wird.

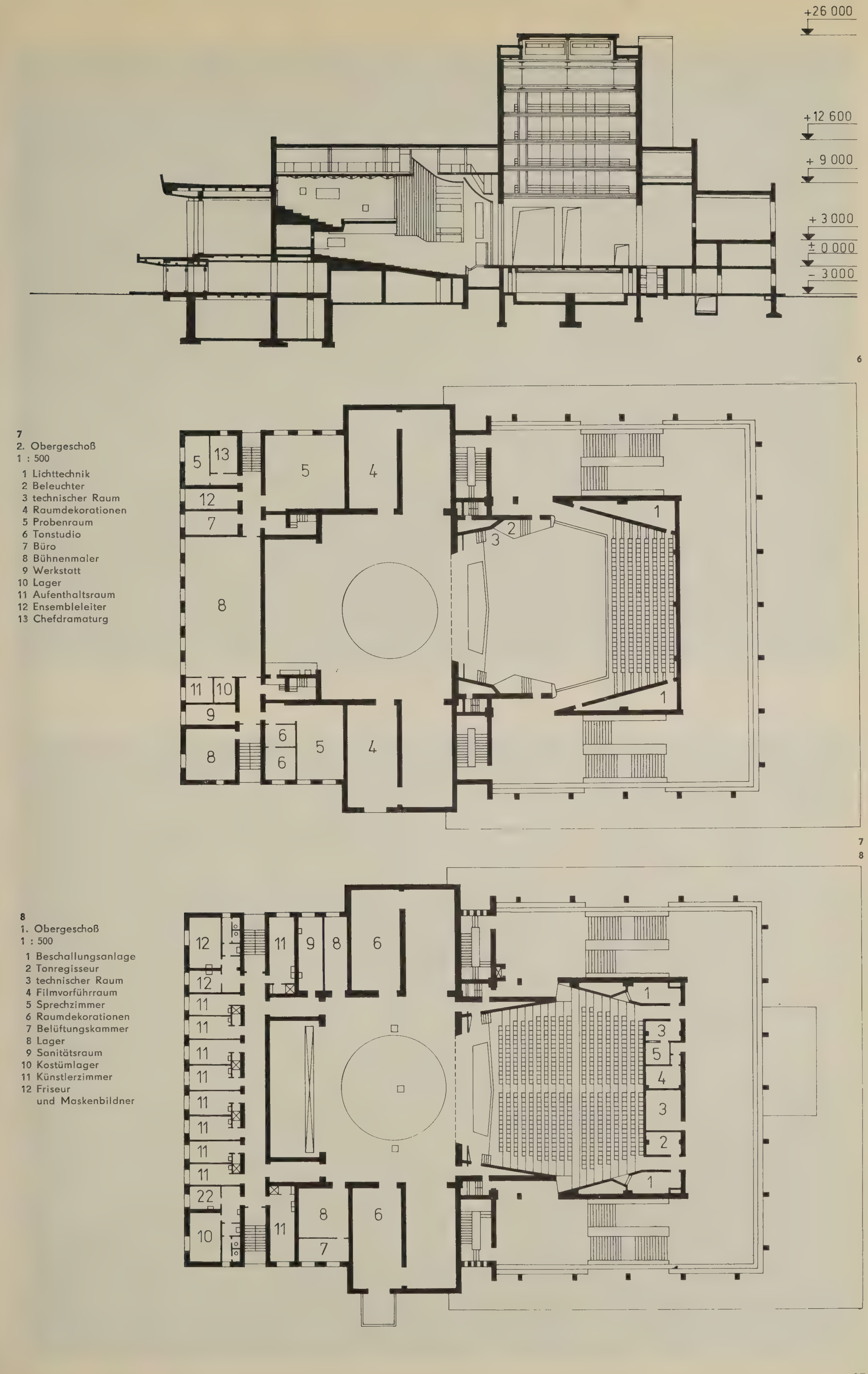
Der Kern des Theaters ist der Zuschauerraum mit der Spielfläche. Die Drehbühne ist mit Nebenbühnen, Ausfahrwegen, einer geräumigen Hinterbühne und einem System von Hebe- und Absenkeinrichtungen ausgestattet. Die moderne Maschinenausrüstung sowie die technischen Einrichtungen des Bühnenkomplexes erlauben es dem schöpferischen Theaterkollektiv, die verschiedenartigsten dramaturgischen Konzeptionen zu verwirklichen.

Die Raumgliederung und eine Reihe akustischer Maßnahmen gewährleisten im Zuschauerraum beste Sicht- und Hörbedingungen für jeden Zuschauerplatz. Die plastische, mit akustischen Reflektionsschirmen ausgestattete Decke besteht aus einem mit Speziallacken getränkten Holzrelief.

Der weiße Rang hängt in einem weich geschwungenem Oval über einem Drittel der Parkettsessel. Die maximale Entfernung des Zuschauers von der Bühne beträgt 24 m. In der Rückwand sind unter dem Rang Durchgänge angeordnet, durch die der Zuschauerraum mit den Zimmern des Regisseurs, des Beleuchters, des Raumakustikers und des Filmvorführers verbunden ist. Hier sind die Systeme zur Steuerung der für die Aufführung notwendigen Ausrüstung des Zuschauerraums und der Bühne konzentriert. Der Zuschauerraum ist mit einer Klimaanlage ausgestattet.
In seiner Farbgestaltung ist der Zuschauerraum auf den Hintergrund der Farbtöne abgestimmt, in denen das Foyer, die Wandelgänge, das Vestibül und das Theaterbüfett gehalten sind. Der Einklang zwischen gebotenem Komfort und verhaltener Feierlichkeit wird durch die Wahl der Proportionen zwischen der Raumgliederung und den stofflichen und farblichen Komponenten der verwendeten Materialien erreicht: Die weiße Wandverkleidung harmoniert mit der goldbraunen Holztäfelung, der graue Teppich aus synthetischem Material paßt zu den sattroten Polstern der Bestuhlung. 160 eingebaute kupferne Leuchter gliedern die

5

6 000 | 3000 | 8 000 | 12 000 | 4000 | 3000 | 6 000 | 6 000 | 6 000 | 6 000 | 3000 | 3000
64 000
1500 | 3000 | 6 000 | 3 500 | 6 000 | 3 500 | 6 000 | 6 000 | 3000 | 1500
45 000



7
2. Obergeschoß
1 : 500
1 Lichttechnik
2 Beleuchter
3 technischer Raum
4 Raumdekorationen
5 Probenraum
6 Tonstudio
7 Büro
8 Bühnenmaler
9 Werkstatt
10 Lager
11 Aufenthaltsraum
12 Ensembleleiter
13 Chefdramaturg

8
1. Obergeschoß
1 : 500
1 Beschallungsanlage
2 Tonregisseur
3 technischer Raum
4 Filmvorführraum
5 Sprechzimmer
6 Raumdekorationen
7 Belüftungskammer
8 Lager
9 Sanitätsraum
10 Kostümlager
11 Künstlerzimmer
12 Friseur
und Maskenbildner

9

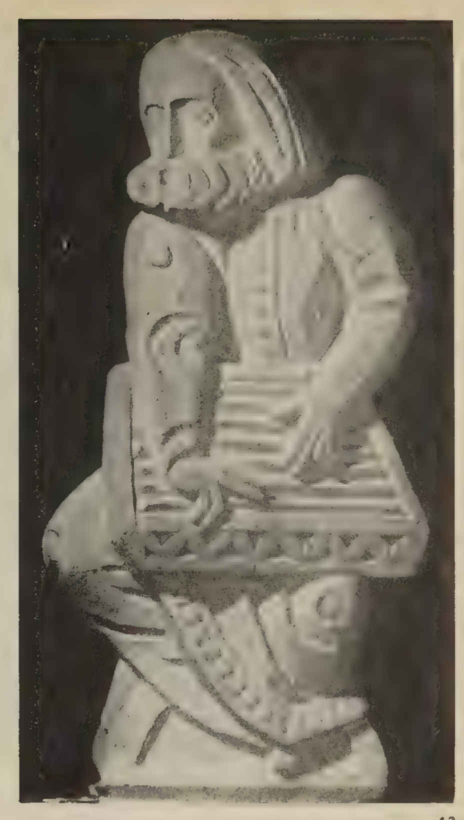
10



11



12



13

9
Blick in den Zuschauerraum

10
Interieur der Wandelgänge

Skulpturen an der Hauptfassade

11
Balaleikaspieler

12
Schalmeibläser

13
Guslispieler

14
Fiedler

15
Schauspieler mit Maske

16
Bärenführer

vielgestaltig profilierte große Fläche der Holzdecke.
Zum Bühnenkomplex gehören zwei Probesäle, zahlreiche Künstlergarderoben, Werkstätten, Räume für die Unterbringung von Requisiten, verschiedene Service- und Hilfsräume, die den Künstlern und dem Verwaltungspersonal angenehme Arbeitsbedingungen gewährleisten. Die behaglichen Künstlerzimmer sind mit allem versehen, was die Künstler zur Entspannung und für die Vorbereitung zum Auftritt benötigen. Gleichzeitig bieten sie bequemen Zugang zu den Bühnenräumen, Schminkräumen, Probensälen und Ankleideräumen. Die Requisiten- und Malerwerkstätten befinden sich auf der zweiten Etage hinter dem Bühnenhaus und haben Ausgänge zur Galerie und Übergangsbrücken zur Oberbühne.
Die künstlerische Gestaltung des Gebäudes befindet sich im Einklang mit dem modernen funktionellen und technischen Aufbau des Theaters, sowie mit der technischen Ausstattung des Hauses, die allen Anforderungen an erstklassige Theatergebäude entspricht. Bei aller Straffheit der Form ist dieser Bau vom architektonischen Gesichtspunkt aus eine interessante Schöpfung von durchaus individuellem Charakter. Das neue Theatergebäude darf als ein wohlgelungener, großer Beitrag zur Entwicklung nationaler architektonisch-künstlerischer Traditionen der russischen und sowjetischen Architektur bezeichnet werden.

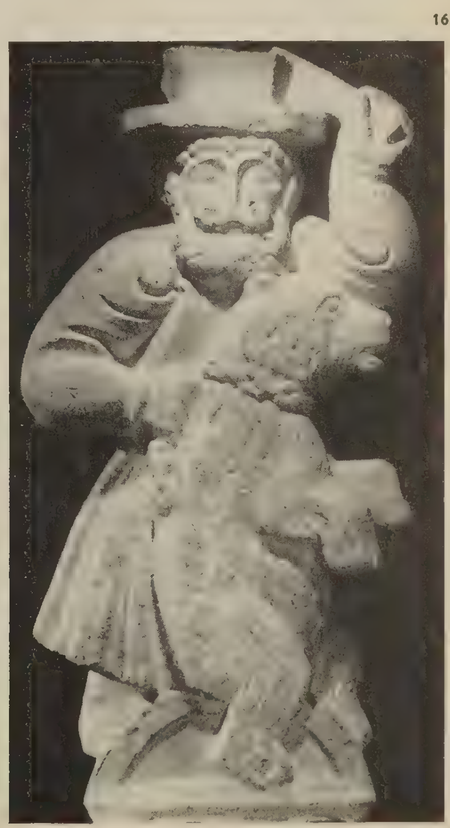
14



15



16

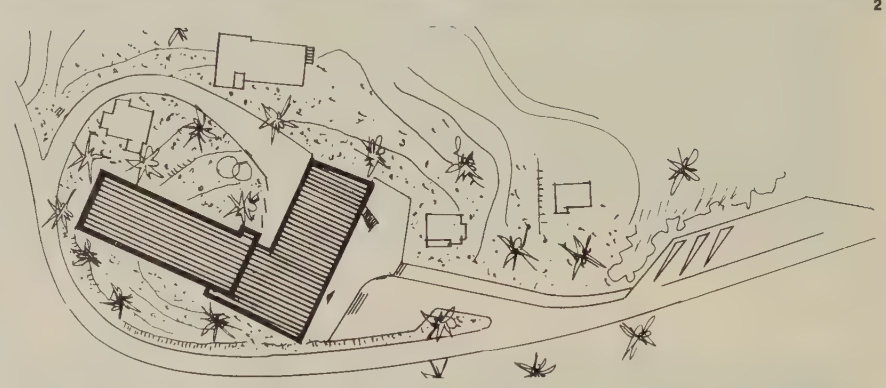




1

2

Das neue Gebirgshotel „Mussala" in Borowez



Architekt Naitscho Josiffow, Sofia

3



Das Rilagebirge zieht durch seine Nähe zur Großstadt Sofia und seine wunderschöne Natur immer mehr Naturliebhaber an. Zehn Kilometer vom Samokow entfernt, liegt mitten im Rilagebirge Borowez, dessen Ausbau zu einem bedeutenden Gebirgskurort sich in den letzten Jahren sehr schnell vollzog. Es wurden Hotels, Ferienheime, Bauden, Schutzhütten, Alleen, bequeme Bänke, Zierbrunnen, schöne Aussichtsplattformen, Orientierungsschilder u. a. errichtet. Bis zu den Gebirgskämmen hinauf fahren bequeme Lifts.

Das neuerrichtete Hotel „Mussala" ergänzt die bestehende Hotelbettenkapazität, die gegenwärtig in den Hotels „Edelweiß" und „Bor" (Kiefer) zur Verfügung steht. Zusammen mit einem projektierten vierten Hotel, mit einem Bettenhaus und anderen Gebäuden wird der Hotelkomplex ein beeindruckendes architektonisches Ensemble bilden.

Vom Hotelgebäude aus erschließen sich dem Blick herrliche Landschaften bis hin zu dem mächtigen Jastrebezgebirgsmassiv. Der Baukörper fügt sich gut in die reizvolle, vielgestaltige Umgebung ein. Das helle Hotelgebäude bildet mit dem gleichmäßigen Hintergrund des Kiefernwaldes ein harmonisches Ganzes, das frei ist von grellen Kontrasten und unausgewogenen Formen. Der Gehweg um das Gebäude und die Fußwege wurden mit Steinplatten ausgelegt. Grünstreifen, Blumenrabatten und Sträucher beleben diesen Bereich. Vor dem Hotel befindet sich ein großer Parkplatz

1
Hauptzugang zum Gebirgshotel Mussala

2
Lageplan 1 : 2000

3
Blick auf den Hoteltrakt

4
Obergeschoß 1 : 500

1 Zweibettzimmer
2 Appartement
3 Office
4 Etagenvestibül
5 Tagesraum
6 Restaurant
7 Zugang Angestellte
8 Garderobe
9 WC
10 Küchentrakt
11 Warme Küche
12 Kalte Küche
13 Speisenvorbereitung
14 Zugang zur Küche
15 Büfett
16 Terrasse

5
Erdgeschoß 1 : 500

1 Zweibettzimmer
2 Etagenaufsicht
3 Vestibül
4 Tagesraum
5 Hauptzugang
6 Wechselschalter
7 Garderobe
8 Souvenirstand
9 WC
10 Zugang für Skisportler
11 Abstellraum für Ski
12 Schleuse
13 Zugang Restaurant
14 Terrasse
15 Bar
16 Personal
17 Restaurantleiter
18 Haustechnik
19 Küche
20 Vorbereitungsraum
21 Fleischlager
22 Fischlager
23 Küchenpersonal
24 Spüle
25 Geschirrlager
26 Aufenthaltsraum

4

mit einem unbewachten und einem bewachten Bereich.

Der Baukörper des Hotels wurde asymmetrisch angeordnet und hat eine klar gegliederte Gestalt, obwohl in diesem speziellen Fall auch eine mehr flexiblere und aufgelockertere Baukörperform hätte gewählt werden können.

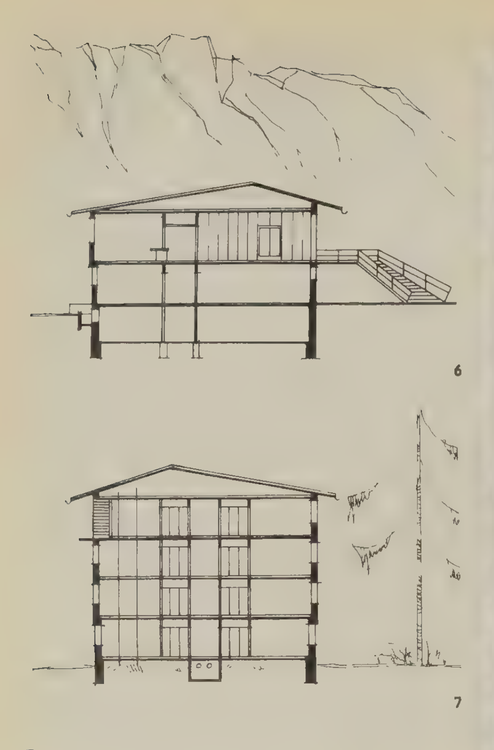
Das bereits klassische Prinzip für den Bau neuer Hotels wurde beibehalten – der Hotelteil ist vom Restaurantteil getrennt, wobei beide Funktionsbereiche durch den Empfangstrakt erreichbar sind.

Das Gebäude sticht durch seine Ausgeglichenheit in Umfang und Silhouette ins Auge. Es weist in den Proportionen abgewogene architektonische Formen auf; das Giebeldach für die einzelnen Gebäudeteile ist vereinfacht. Durch den sparsamen Einsatz weniger Elemente entstand ein funktionell klar gegliedertes, von den Baukosten her preisgünstiges Hotel, bei dem auch für die Wartung keine überhöhten Kosten eintraten.

Sehr eindrucksvoll ist die Fassade dieses Gebirgshotels. Für alle Fassaden hat man eine originelle Gestaltung gefunden. Während sich die Fassade nach der Nordseite durch ihre Ruhe auszeichnet, ist die südöstliche dynamischer und aufgelockerter.

Die Hauptfassade bietet sich unvermittelt dem Blick des Besuchers dar, der von der Hauptallee kommt. Vor dem Restaurant-

5



6

7

6
Schnitt durch das Restaurant 1 : 500

7
Schnitt durch das Hotel 1 : 500

8
Treppe zum Restaurant

9
Blick in das Restaurant

10
Ein originell gestalteter Raumteiler im Vestibül

11
Das im folkloristischen Stil gehaltene Kaminzimmer



8

trakt wurde ein holzverkleidetes Schutzdach angeordnet, unter dem Schauvitrinen Aufstellung fanden, die von schlanken Säulen eingerahmt werden.

Der Verbindungskörper wirkt dynamisch und gibt dem Gebäude den Hauptakzent. Dieser Eindruck wurde durch die Lage der Balkons noch verstärkt. Die Fassade des Hotelteils wurde in einzelne horizontale Bereiche aufgeteilt, von denen ein jeder einer Etage entspricht. Die oberste Etage schließt mit den Loggien ab. Das Erdgeschoß ist mit Bruchsteinen verkleidet, die mit den Steinplattenwegen, die um das Gebäude führen, und den steinernen Stützmauern harmonieren. Die Geschosse sind weiß verputzt; der Restaurantteil sowie das Dachgeschoß sind mit horizontal angeordneten Holzplatten verkleidet. Der warme Ton des Holzes erweckt den Anschein, daß dieser Bereich ein organischer Bestandteil des umliegenden Kiefernwaldes ist. Die Fenster und Fensterläden wurden gestalterisch gut in die Fassadenfläche integriert. Für die Gestaltung des Eingangsbereiches wurde eine asymmetrische Form gewählt, die diesem Bereich einen lebendigen Charakter verleiht. Durch das helle Vestibül gelangt der Gast in den großzügig gestalteten Raum der Empfangshalle und des Treppenhauses. Hier befinden sich: der Empfangsschalter, die Garderobe, der Souvenirstand, eine Wechselstelle, ein Aufenthaltsraum, eine Bar sowie eine Sanitätsstelle und ein Skiraum, für den auch ein separater Eingang vorgesehen ist. Eine in Holz ausgeführte Treppe führt zum ersten Obergeschoß, in dem die Aufenthaltsräume und das Restaurant untergebracht wurden – die repräsentativsten und am reichhaltigsten gestalteten Räume. Das Restaurant

9



wird durch Raumteiler in größere und kleinere intime Bereiche gegliedert. Zum Restaurant gibt es auch einen Zugang von außen mit separater Garderobe für Besucher, die nicht Hotelgäste sind.
Im Erd- und Kellergeschoß befinden sich Räume für die Hausverwaltung, Vorbereitungsräume für die Küche, Lager- und Kühlräume, die Klimaanlage und Personalräume. Die Küche selbst wurde im ersten Obergeschoß vorgesehen.
Der angenehme Gesamteindruck der Gebäude wird durch die gepflegte Innenausstattung des Restaurants, der Bar, der Hallen und Aufenthaltsräume vervollständigt. Die Wände und Decken dieser Hotelbereiche sind holzgetäfelt. Der Naturfarbton des Holzes blieb erhalten und verleiht den Räumen Wärme und Behaglichkeit.
Als Raumteiler im Restaurant kamen reizvolle Holzschnitzereien mit Pflanzenmotiven zum Einsatz. Im Aufenthaltsraum wurde eine originelle Jagdszene künstlerisch nachgestaltet (Bildhauer R. Radew). Ein nach volkstümlichen Motiven gestalteter Kamin und eine eigenwillige Glasplastik tragen zu der individuellen Ausstrahlung dieser Hotelbereiche bei.
Die Gastzimmer sind mit einem oder zwei Betten, Bad und separatem WC ausgestattet. Die Räume sind einfach gehalten; sie weisen die in Hotels dieser Kategorie übliche Möblierung auf. Besonderer Wert wurde auf die originelle Gestaltung von Details gelegt. So wurden zum Beispiel für die Gestaltung der Zugangstüren volkstümliche Motive von Türen altertümlicher Häuser in Samokow verwendet, die jedoch entsprechend angepaßt wurden. Das für diese Türen verwendete Kiefernholz wurde in seiner Naturfarbe belassen, damit es mit der Zeit eine patinierte Farbe annimmt.
Im Restaurant sind elegant und dennoch solide gearbeitete Tische und Stühle aufgestellt. Der Fußboden in den repräsentativen Räumen besteht vorwiegend aus Marmorplatten und römischen Mosaikkopien. An manchen Stellen ist der Fußboden mit tabakfarbenem Nadelfilz ausgelegt. Von der Qualität der Arbeit am Detail legen auch die Schmiedeeisenarbeiten an der Treppe, die Beschläge, die Leuchten und andere Einzelheiten Zeugnis ab. Alle Tischlerarbeiten — Türen, Fenster, Täfelung und Mobiliar — zeichnen sich durch eine hohe Qualität aus; bei ihrer Ausführung wurde großes handwerkliches Können an den Tag gelegt. Das Detail wurde sachkundig studiert, es ist wohlproportioniert und sorgfältig eingesetzt.
Dieser Hotelneubau wurde bei der angestrebten Individualität rationell projektiert. Bei der Raumaufteilung wurde nach den praktischsten und einfachsten Lösungen gesucht. Es wurde eine behagliche und zweckmäßige Gestaltung erreicht. Angestrebte Zielsetzung und funktionelle Lösung sind nahezu identisch.
Das Gebäude entspricht nach Größenordnung und Ausstattung seinem Bestimmungszweck.
Der umbaute Raum beläuft sich auf rund 17 000 m³. Das Hotel kann insgesamt 220 Gäste aufnehmen. Das Restaurant bietet 260 Gästen Platz, die Bar hat 150 und die Terrassen weitere 150 bis 200 Plätze.
Das Hotel wurde in Stahlbeton und den örtlich zur Verfügung stehenden Materialien (Stein, Holz) ausgeführt. Für die Gestaltung wurden nationale Motive und Elemente verwendet.
Der Entwurf für dieses Hotel stammt von dem bulgarischen Architekten Spas Rangelow, der für die Neubauten in Borowez verantwortlich ist.



10

11



1

Betriebsferienheim in Markgrafenheide

Dipl.-Ing. Ernst Gahler, Architekt BdA/DDR

Entwurf: Dipl.-Ing. Ernst Gahler, Architekt BdA/DDR
Ausführung: VEB Industriebaukombinat Rostock Betriebsteil FPT Rostock

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen unseres Betriebes war die Aufgabe gestellt, das bestehende Betriebsferienheim in Markgrafenheide, das ursprünglich nur als Kinderferienlager diente, umzubauen und es für die Erholung der Familien der Betriebsangehörigen zur Verfügung zu stellen. Dabei galt es, die gewachsenen Anforderungen unserer Werktätigen an die qualitative Gestaltung von Ferienheimen angemessen zu berücksichtigen. Der versorgungs- und verkehrstechnisch erschlossene Standort im Dünenbereich der Ostsee bietet durch seine optimale Lage hervorragende Urlaubsbedingungen und erweitert den Bereich der betrieblichen Ferienkapazitäten.
Der vorgestellte Entwurf ist das Ergebnis eines internen betrieblichen Wettbewerbes.
Die Konzeption stellt eine Variante für die maximale Erweiterung und den Ausbau des Ferienheimes dar und ist als Beitrag der Organisation sowie der Gestaltung speziell für die der Freizeitgestaltung bestimmten Umwelt zu werten.
Nach der Rekonstruktion können im Ferienheim drei Familien je Durchgang übernachten. Insgesamt können je Durchgang maximal 18 Urlauber untergebracht werden.
Der Einbau einer Gasheizung gestattet eine Auslastung auch in der Vor- und Nachsaison.

Erschließung

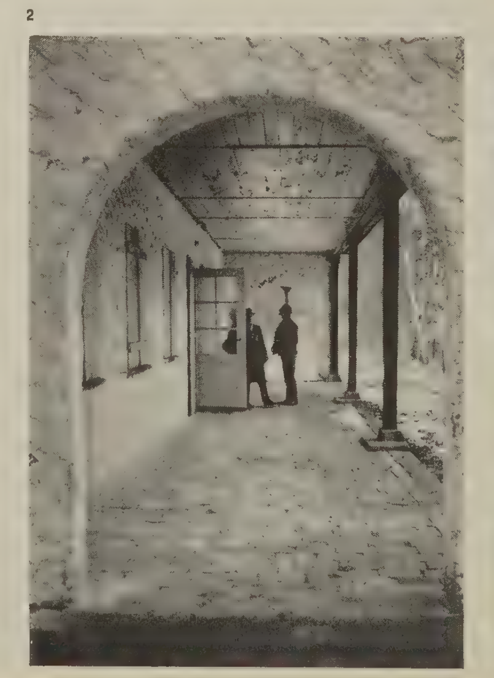
Die funktionelle Erschließung des Grundstückes erfolgt vom Strandweg aus, entweder fußläufig oder mit dem Pkw. Der Parkplatz befindet sich unmittelbar an der Grundstücksgrenze. Vom Haupteingang an der Westseite werden die Ferienhäuser fußläufig erschlossen. Die Wege zum Badestrand und Einkauf erfolgen gleichfalls über den Verbindungsweg an der Hofseite.

Funktionelle Lösung

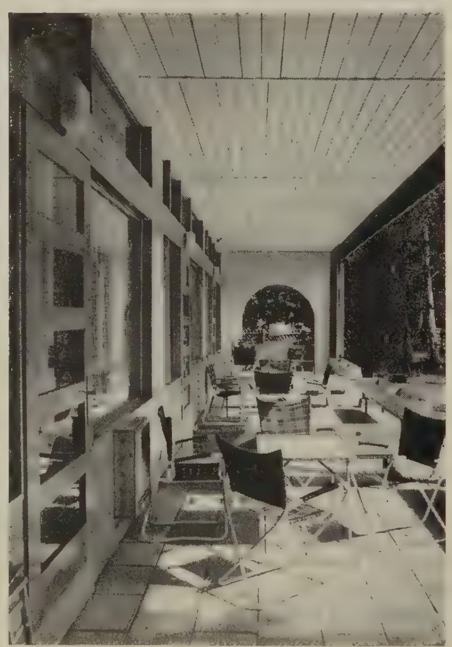
■ Bereich der individuellen Erholung und Entspannung

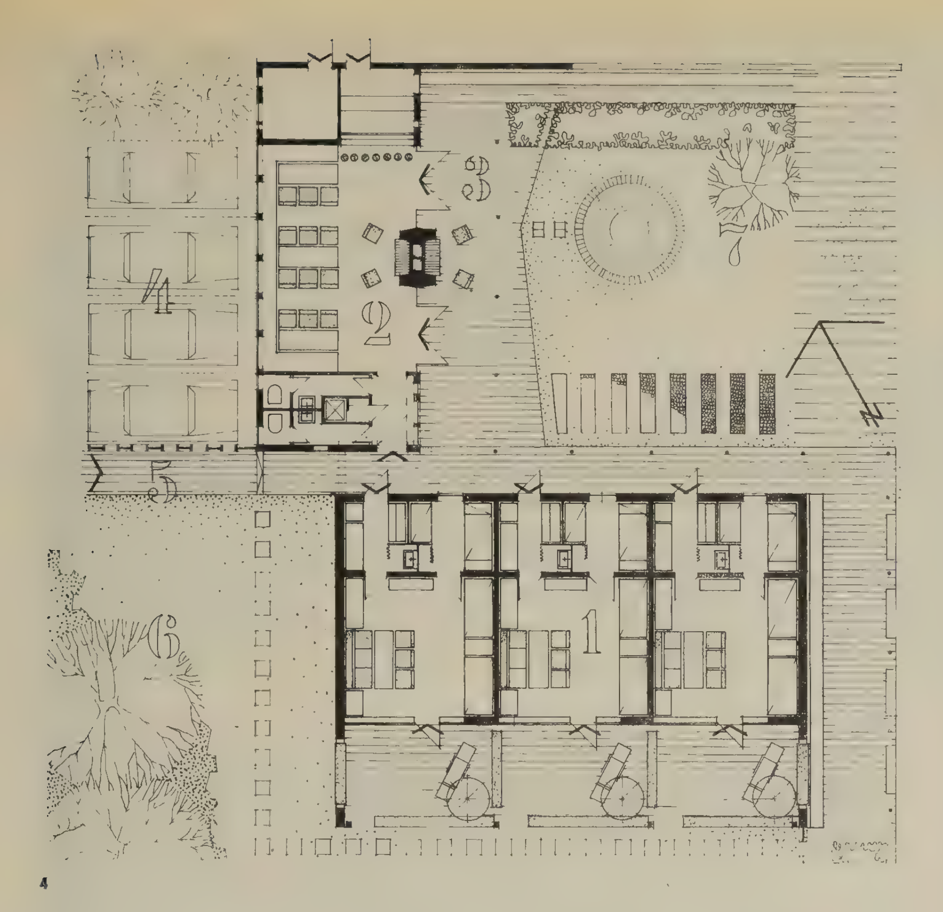
Die Aufteilung des Ferienheimes erfolgte unter Beachtung der vorhandenen Bausubstanz in drei flächengleiche, gleichwertig ausgestattete Ferienhäuser in Reihung mit folgenden Funktionsflächen je Ferienhaus:
Wohnen und Schlafen (23 m^2)
Schlafbereiche für Jugendliche und Kleinkinder (6 m^2)
Waschen und Kochen (5,40 m^2)
zusätzliche Flächen für Sonnen, Einnahme der Mahlzeiten im Freien.
Bewußt wurde eine Trennung der Erholungszone Wohnen/Sonnen von den Laufwegen und sonstigen Funktionsbereichen angestrebt und damit eine Differenzierung der zur Verfügung stehenden Fläche ermöglicht.

2

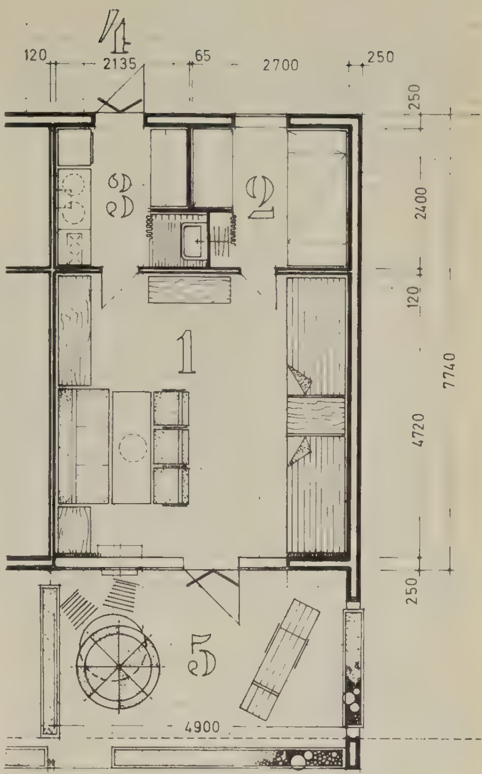


3





4



5

1
Blick auf die Terrassenseite

2
Zugang zum Ferienhaus. Zustand vor der Rekonstruktion

3
Sonnenterrasse am Ferienhaus

4
Grundriß 1 : 250

1 Ferienheim – Umbau
2 Gemeinschaftszentrum
3 Terrasse
4 Parkplatz
5 Haupteingang
6 Grünanlagen
7 Freizeitplatz

5
Wohneinheit 1 : 100

1 Wohn-/Schlafraum (23 m²)
2 Kinderraum (6 m²)
3 Koch-/Waschraum (5,4 m²)
4 Eingang
5 Terrasse

6
Blick in den Wohnbereich

Dem Wohnraum sind Küche und Schlafzimmer der Kinder zugeordnet. Die Küche kann individuell genutzt werden.

■ Gemeinschaftsbereich für Unterhaltung und Geselligkeit

Das als Neubau vorgeschlagene Gemeinschaftszentrum dient dem geselligen Gemeinschaftsleben und den sozialen Bedürfnissen. Ein zentraler Mehrzweckraum mit Kamin und Hausbar steht den Urlaubern zur Verfügung. Außerhalb der Saison kann der Mehrzweckraum für unterschiedliche betriebliche Zwecke genutzt werden.

Die neuen Sozialanlagen werden die derzeitigen Verhältnisse erheblich verbessern. Ein Abstellraum dient zur Unterbringung von Geräten und Werkzeugen.

Überdachte Freiterrassen an drei Seiten dieses Neubaus stehen den Urlaubern bei schlechtem Wetter zur Verfügung.

■ Freiflächen

Der Bebauungsvorschlag nutzt die gesamte Grundstücksfläche und sieht folgende Zonen vor:

Sonnenterrasse mit Blumenkästen
Grünanlagen
Sport- und Spielflächen
Kinderspielplatz, Trockenplatz für Badesachen, Pergola
überdachte Freiterrassen für Tischtennis und gesellige Veranstaltungen
Parkplatz.

Dabei wird im innerbetrieblichen Wettbewerb, vor allem durch die Eigeninitiative unserer Werktätigen, das Projekt in Etappen verwirklicht werden.

6



1

2



Informationszentrum in Cottbus

Architekt BdA/DDR Wolfgang Pradel

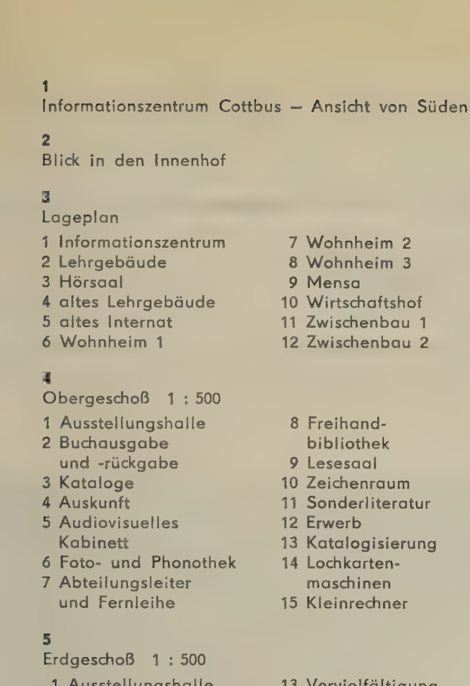
GAN:	VE WBK Cottbus, Kombinatsbetrieb Nord, Cottbus
HAN:	VE WBK Cottbus, Kombinatsbetrieb West, Finsterwalde
Entwurf:	Architekt BdA/DDR Wolfgang Pradel Architekt BdA/DDR Bruno Klemm VE WBK Cottbus, KB Projektierung, Bereich Finsterwalde
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Siegfried Müller
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Gisela Ginter
Heizung:	Ingenieur Jochen Münke
Sanitär, Lüftung:	Ingenieur Günther Harnath
Elektrotechnik:	Ingenieur Bruno Tesch, BMK Ost Ingenieur Walter Schwella, VEB Fernmeldeanlagenbau Dresden

Aufgabenstellung

Das Informationszentrum ist ein Teilobjekt des Bildungszentrums in Cottbus und ist Bestandteil der zentralen Bildungseinrichtungen der Ingenieurhochschule Cottbus. Diese bestehen aus dem Lehrgebäude, der Mensa, dem Informationszentrum und dem Hörsaal.

Als Baugelände war eine Fläche westlich der Karl-Marx-Straße zwischen dem alten Lehrgebäude und dem alten Internat der Ingenieurhochschule ausgewiesen. Die vier Objekte bilden das Zentrum der Bildungseinrichtungen auf diesem Standort.

Aus städtebaulichen und funktionellen Gründen wurden Lehrgebäude und Mensa zur Karl-Marx-Straße orientiert. Dabei wirkt das Lehrgebäude als Scheibe voll in den Straßenraum und bildet durch die direkte Anbindung an das Informationsge-



1
Informationszentrum Cottbus – Ansicht von Süden

2
Blick in den Innenhof

3
Lageplan

1 Informationszentrum
2 Lehrgebäude
3 Hörsaal
4 altes Lehrgebäude
5 altes Internat
6 Wohnheim 1
7 Wohnheim 2
8 Wohnheim 3
9 Mensa
10 Wirtschaftshof
11 Zwischenbau 1
12 Zwischenbau 2

4
Obergeschoß 1 : 500

1 Ausstellungshalle
2 Buchausgabe und -rückgabe
3 Kataloge
4 Auskunft
5 Audiovisuelles Kabinett
6 Foto- und Phonothek
7 Abteilungsleiter und Fernleihe
8 Freihand-bibliothek
9 Lesesaal
10 Zeichenraum
11 Sonderliteratur
12 Erwerb
13 Katalogisierung
14 Lochkarten-maschinen
15 Kleinrechner

5
Erdgeschoß 1 : 500

1 Ausstellungshalle
2 Informations-ingenieur
3 Garderobe
4 Sachgebiet Zeitschriften
5 Übersetzer
6 Stellvertretender Direktor
7 Wissenschaftliche Mitarbeiter
8 Direktor
9 Sekretariat
10 Aufenthaltsraum
11 Lichtpauserei
12 Werkstatt
13 Vervielfältigung
14 Dokumentation
15 Dunkelkammer
16 Leiter Reprographie
17 Lager
18 Technikraum
19 Atelier
20 Bücherspeicher
21 Hausanschlüsse
22 Buchbinderei
23 Rechnerische Kontrolle und technische Bearbeitung
24 Verpackung und Versand
25 Buchverkauf

bäude durch einen Verbindungsgang ein wirkungsvolles architektonisches Ensemble.
Das Informationszentrum beinhaltet die wissenschaftliche Bibliothek der Ingenieurhochschule. Es ist dem Lehrbetrieb der Hochschule direkt angegliedert, aber auch der Öffentlichkeit zugänglich. Hierbei soll es besonders den Bauschaffenden des Bezirkes Cottbus als Informationsquelle dienen.
Das Informationszentrum ist ein individuelles Projekt. Ihm liegt eine Aufgabenstellung der Ingenieurhochschule Cottbus zugrunde, die in Abstimmung mit der Gutachterstelle des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen in Dresden und konsultativ mit Dipl.-Arch. Peter Tzschacksch, TU-Projekt Dresden, überarbeitet und präzisiert worden ist.

Technologische und funktionelle Lösung

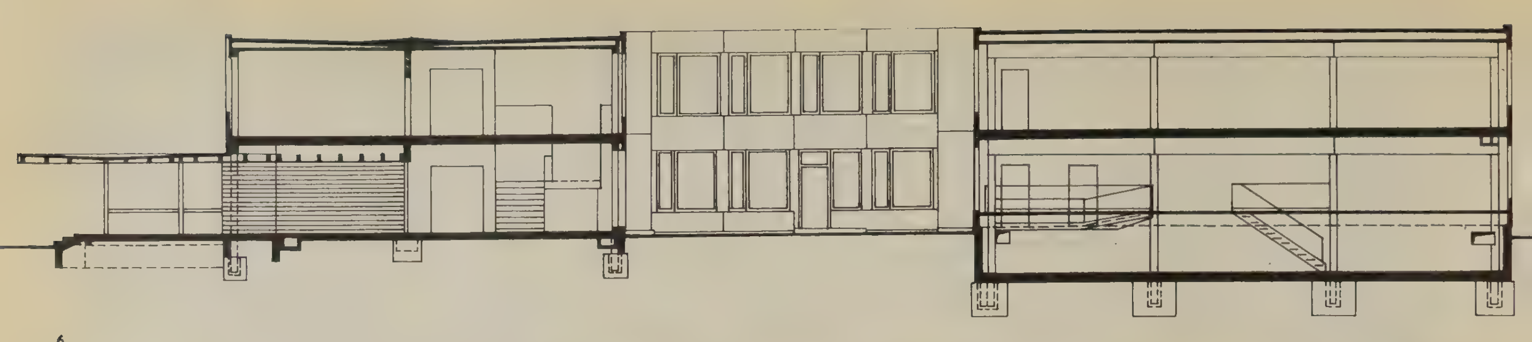
Das Gebäude ist ein zweigeschossiger kompakter Baukörper, der einen Innenhof umschließt. Der Verbindungstrakt ist ebenfalls zweigeschossig. Beide Baukörper sind in der Leichten Geschoßbauweise des WBK Cottbus errichtet. Das Gebäude ist nicht unterkellert, jedoch wurde im Bereich des Bücherspeichers durch Absenken des Fußbodens der Einbau einer zweigeschossigen Regalanlage ermöglicht.
Die funktionelle Durchbildung des Gebäudes ist auf eine strikte Trennung zwischen den der Öffentlichkeit zugänglichen Bereichen und den betriebsinternen Arbeitsbereichen erfolgt.
Das Informationszentrum wird über den Haupteingang an der Südseite und der anschließenden Eingangshalle (für kleine Ausstellungen geeignet) für Besucher erschlossen.
Im Erdgeschoß befinden sich der Direktionsbereich, der Dienstleistungsbereich Reprographie mit Lichtpauserei, Druckerei und Fotoabteilung sowie der Bibliotheksbereich mit Bücherspeicher, Buchbinderei und Verwaltungsräumen.
Das Obergeschoß ist bis auf wenige Ausnahmen dem Besucher voll zugänglich und nutzbar. Er gelangt über eine Treppenvor-

3

KARL-MARX-STRASSE

4

5



6

6
Schnitt 1 : 250

7
Blick in den Lesesaal

8
Freihandaufstellung

9
Zugang zum ersten Obergeschoß

10
Ansicht des Informationszentrums – Eingang

Kennziffern

Ausgehend vom derzeitigen Buchbestand der Ingenieurhochschule von rund 70 000 Bänden wurde als Finalbestand (unter Berücksichtigung der jährlichen Zugänge und Abgänge) eine Kapazität von 100 000 Bänden gefordert. Die vom Gutachter vorgesehenen Erweiterungsmöglichkeiten für spätere Zeiträume durch Grundrißerweiterung oder Aufstockung war auf dem ausgewählten Standort nicht möglich.
Die Kapazitätsreserve wurde geschaffen durch den Einbau eines zweigeschossigen Bücherspeichers mit einer Kapazität von rund 79 000 Bänden und durch die maximale Ausnutzung der Bibliotheksräume (Kapazität rund 57 500 Bände).
Die Platzkapazität beträgt insgesamt 130 Leseplätze, davon in Lesesälen 68 Plätze, in den audiovisuellen Kabinetten 40 Plätze, sonstige Kapazitäten mit 22 Plätzen.
Insgesamt werden 45 Arbeitskräfte benötigt.

7



halle, der eine Taschenablage zugeordnet ist, in die eigentliche Nutzerzone. Der Besucher passiert zunächst die Bücherausgabe und -rücknahme; diesem Bereich angegliedert sind die Katalog- und Referatekartei. Direkt an diesem Raum angeschlossen sind die audiovisuellen Kabinette und die Freihandbibliothek. Über die Freihandbibliothek erreicht der Nutzer die beiden Lesesäle. Der Bereich Sonderliteratur (Fachzeitschriften/TGL-Sammlung usw.) wird über einen Flur von der Treppenvorhalle erschlossen und ist funktionell nicht direkt an den Bibliotheksbereich angegliedert.
Durch die Anordnung von großflächigen Räumen im Bibliotheksbereich konnte die Forderung des Gutachters nach einer Freihandaufstellung von rund 50 Prozent des Bestandes realisiert werden.
In den audiovisuellen Kabinetten wurden spezielle, der Aufgabenstellung der Ingenieurhochschule Cottbus angepaßte Abhörtische aufgestellt. Sie ermöglichen das Überspielen von Vorträgen, Schallplatten, Tonbändern oder Kassettentonbändern.
Die Foto-Phonothek ist das Magazin für alle Ton- und Bildmaterialien und gleichzeitig die Regiezentrale für Ton- und Bildübertragung auf die Geräte.

■ Bibliotheksbereich

Auf der Westseite des Bereiches befindet sich die Warenannahme mit den Verwaltungsräumen. Die Buchbewegung erfolgt horizontal mit Transportwagen, vertikal durch zwei Kleinlastaufzüge; die Zugänge sind fußbodengleich.
Der Aufzug im Lesesaal I stellt die Verbindung zum Bücherspeicher und zur Repro-

8



graphie her. Aufträge der Bibliotheksbereiche im Obergeschoß werden über diesen Aufzug abgewickelt, die Ausführung der Aufträge wird durch optische Signale angezeigt. Dem Bücherspeicher im Erdgeschoß ist eine Buchbinderei zugeordnet.

■ Reprographie

Die Abteilung Reprographie ist eine selbständige Abteilung im Informationszentrum und wurde funktionell als ein in sich geschlossener Bereich eingegliedert. Die Annahme und Ausgabe von Aufträgen erfolgen über den Raum des Leiters. Die Warenanlieferung kann über die Warenannahme des Bibliotheksbereiches oder über den direkten Zugang an der Nordseite des Gebäudes erfolgen.

■ Verbindungsgang

Der Verbindungsgang bildet den direkten Zugang zum Lehrgebäude zum Informationszentrum. Im Erdgeschoß befindet sich eine Buchhandlung und im Obergeschoß eine Kleinrechenanlage mit peripheren Geräten.

Gestalterische Lösung

Durch die Festlegung, die Leichte Geschoßbauweise anzuwenden und dabei auf Sonderformen in der Gestaltung zu verzichten, ergaben sich bestimmte Begrenzungen. Wegen der geforderten hohen Verkehrslast der Decken für den größten Teil der Räume im Obergeschoß mußte ein Systemmaß von 2400 mm für die Außenstützen gewählt werden. Mit der Bauweise war die Geschoßhöhe von 3300 mm vorgegeben.

Wesentliches Gestaltungsmerkmal ist deshalb die sich aus der Bauweise ergebende horizontale Gliederung, die durch Brüstungs- oder Drempelelemente und durchlaufende Fensterbänder gebildet wird. Die Fassadenelemente sind mit weißem Marmorsplitt beschichtet. Die Fensterelemente sind Holz-Leichtmetallfenster, cognacfarben eloxiert. Einen wirksamen Kontrast bilden dazu die emailbeschichteten, farbigen (olivgrünen) Schaftverkleidungen zwischen den Fenstern. Das Hauptgebäude ist zum Verbindungsgang um 500 mm in der Höhe versetzt. Damit wird die Funktion des Verbindungsganges als Bindeglied unterstrichen.



9

10



1

Rekonstruktion des Abfertigungsgebäudes für den Flughafen Dresden-Klotzsche

Dipl.-Ing. Günter Fischer, Dresden
Architekt BdA/DDR

HAN und Projektant	VEB Industrie- und Montagebau Radeburg
Objektverantwortlicher	Dipl.-Ing. Günter Fischer, Architekt BdA/DDR
Verantwortliche Mitarbeiter:	
Hochbau	Dr.-Ing. Peter Schmutzler Techniker Erika Hänel
Statik und Konstruktion	Bauingenieur Karl-Heinz Kind
Bauwirtschaft	Bauingenieur Christian Hänel
Funktionsbezogene Umweltgestaltung und Ausstattung	Dipl.-Arch. Klaus H. Kaufmann
Farbgestaltung, Grafische Information	Diplomformgestalter Jürgen Böttger
Heizung, Lüftung, Sanitär	Ingenieur Helmut Zschiedrich
Elektroanlagen	PGH „Elektro-Funk" Ottendorf-Okrilla, Ingenieur Kühne
Schwachstromanlagen	VEB Fernmeldeanlagenbau Dresden
Küchentechnologische Projektierung	Mitropa-Direktion Berlin Arbeitsgruppe Zentralflughafen Schönefeld

Städtebauliche Situation

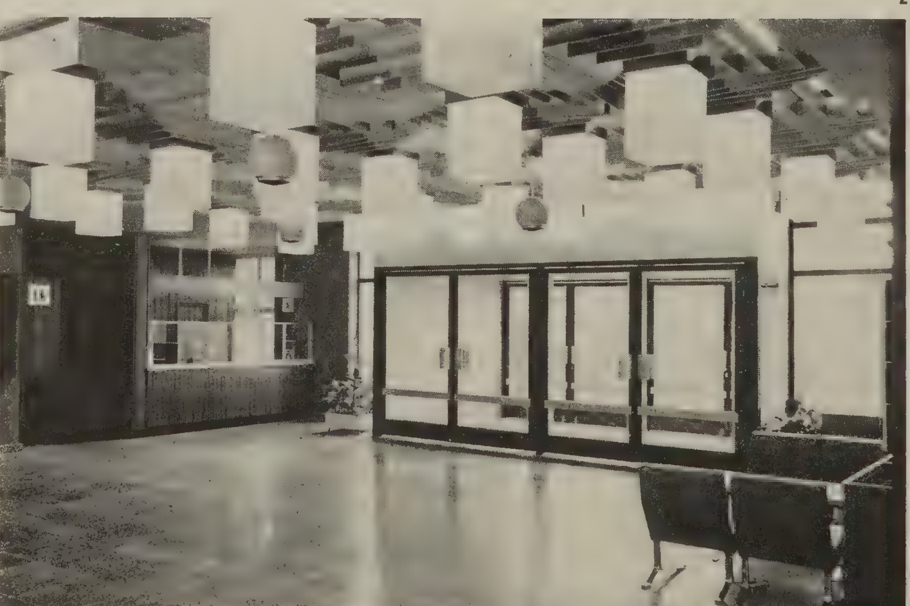
Bereits in den dreißiger Jahren wurde der Flughafen Dresden von seiner damaligen stadtnahen Lage in das Randgebiet, in den heutigen Stadtteil Klotzsche verlegt.
In den Jahren nach 1955 wurde unmittelbar am Flughafen ein Industriegebiet angesiedelt.
Die verkehrsmäßige Erschließung erfolgt mit Linien- und Zubringerbussen vom Stadtzentrum.
Das Abfertigungsgebäude des Flughafens riegelt dabei die Zufahrtsstraße (Karl-Marx-Straße) ab.

Funktionelle Angaben

Die Leistungsfähigkeit eines Flughafens wird in erster Linie von der Abfertigungskapazität bestimmt. Der Dresdner Flughafen ist zwar – mit internationalen Maßstäben gemessen – heute und in naher Zukunft nicht sehr bedeutend, dennoch machte es die Zunahme des Flugverkehrs in der DDR erforderlich, die Kapazität zu verdoppeln (geplante Kapazität: 1800 Passagiere je Tag).
Weiterhin übernimmt Dresden die Funktion eines Ausweichflughafens für den Zentralflughafen Berlin-Schönefeld.
Den Projektanten oblag es, bei weitestgehender Nutzung der Altbausubstanz (im Abfertigungsgebäude sind z. Z. auch noch Fremdbetriebe untergebracht) den funktionellen Ablauf so zu organisieren, daß Ausreise und Einreise unter den Bedingungen des grenzüberschreitenden Verkehrs optimal den gestellten Anforderungen gerecht wird.

Angelpunkt des Ablaufes ist eine Zentralhalle, der unmittelbar allgemeine Dienstleistungen zugeordnet sind (Information, Post, Bank, Gepäckaufbewahrung).
Im Zuge der Ausreise schließt sich die Abfertigungshalle mit dem Abfertigungscounter an (Buchung, Kasse, Passagier- und Gepäckabfertigung). Das Gepäck wird über ein Transportband in den Gepäckraum gebracht zur Weiterbeförderung in das Flugzeug. Der Fluggast erreicht den Ausreise- und Transitwarteraum; von hier aus wird er nach dem Abruf zum Flugzeug geleitet.
Zur gastronomischen Betreuung der wartenden Fluggäste ist ein Büfett mit den erforderlichen Nebenräumen (160 Sitzlätze) vorgesehen.
Der ankommende Passagier erreicht das Abfertigungsgebäude über einen Einreise-

2



1
Blick auf das Abfertigungsgebäude

2
Blick auf den Eingang der Zentralhalle

3
Innenansicht der Abfertigungshalle

4
Obergeschoß 1 : 500

1 Büro
2 Pausenraum
3 Sanitäranlagen Personal
4 Sanitäranlagen Gäste
5 Lager
6 Hauptküche
7 Spüle
8 Office
9 Restaurant
10 Terrasse
11 Fremdnutzung

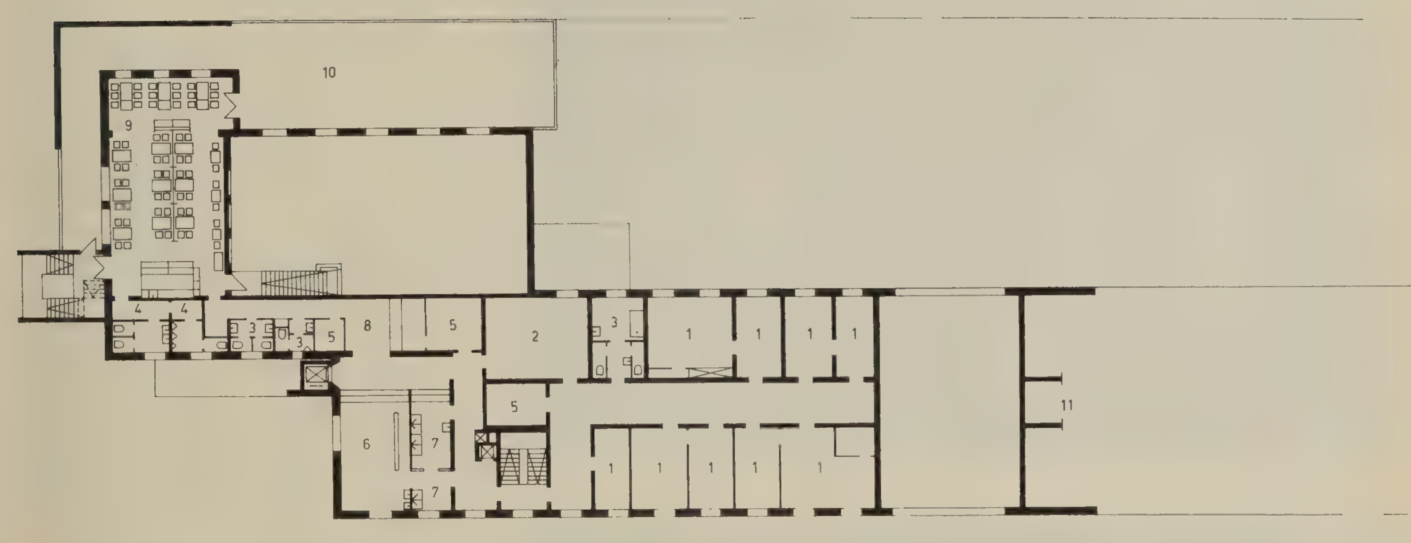
5
Erdgeschoß 1 : 500

1 Haupteingang
2 Zentralhalle
3 Abfertigungshalle
4 Post
5 Bank
6 WC
7 Gepäckaufbewahrung
8 Diensträume Aufenthaltsräume
9 Ausreise (Warte- und Abrufraum)
10 Mutter und Kind
11 Gartenhof
12 Einreise
13 Gepäckausgabe
14 Vorbereitungsküche
15 Lager
16 Büfett — Ausreise
17 Bordbüfett
18 Spüle
19 Abfälle
20 Diensteingang
21 Wirtschaftshof
22 Zugang Restaurant
23 Fremdnutzung

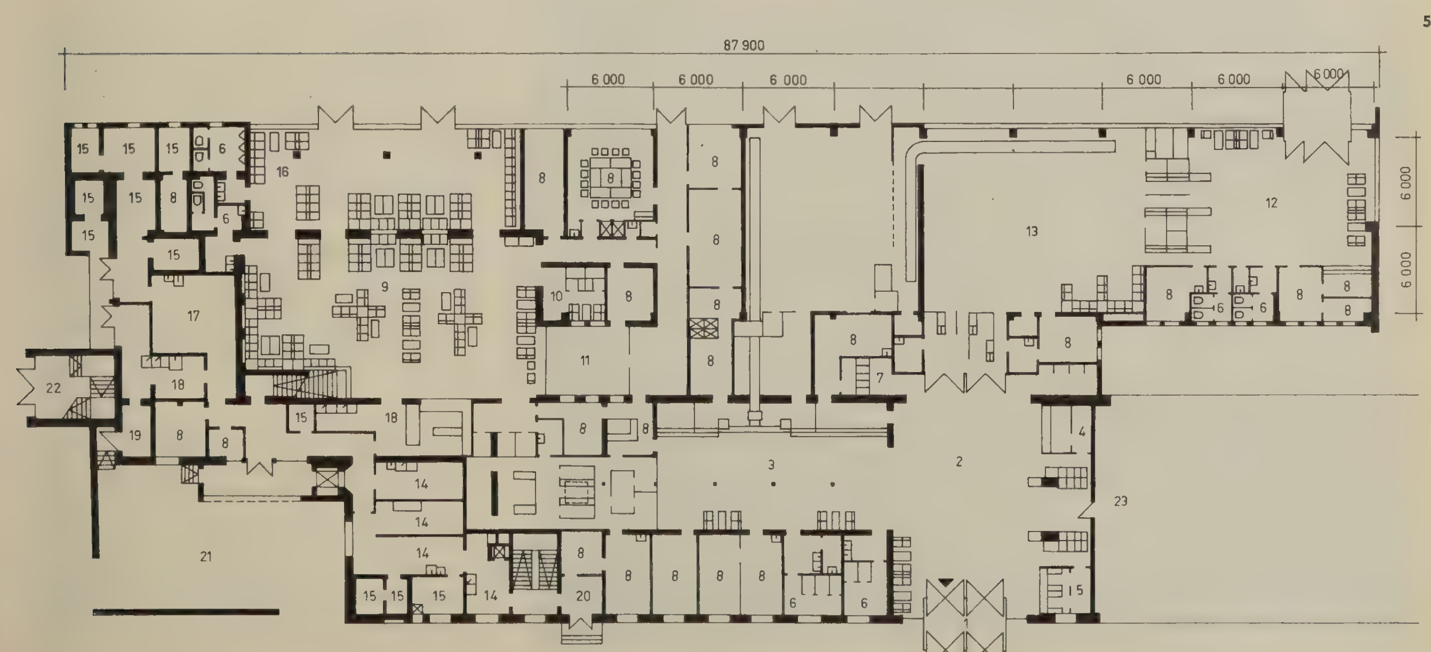


3

4



5





6

7



8



raum, erhält im anschließenden Raum sein über ein Band zugeführtes Gepäck und betritt nach Erledigung der Einreiseformalitäten wieder die Zentralhalle.

Im Wirtschaftsbereich, im Nordflügel des Gebäudes, sind erdgeschossig eine Vorbereitungsküche und die Räume des Bordbüfetts zur Versorgung der Fluggäste während des Fluges angeordnet, im Obergeschoß die Endküche und ein kleines öffentliches Restaurant mit 60 Plätzen. Restaurant und die vorgelagerte Terrasse sind unabhängig voneinander und vom übrigen Ablauf über ein besonderes Treppenhaus zu erreichen. Sozialräume des Wirtschaftspersonals und Lagerräume nimmt das Kellergeschoß auf.

Konstruktion und Ausbau

Die vorhandene Bausubstanz ist ein zweigeschossiger unterkellerter Mauerwerksbau mit tragenden Mittellängswänden und Massivdecken. Der bauliche Zustand war gut. Es mußten, insbesondere im Bereich der Abfertigungshalle recht umfangreiche Abfangungen vorgenommen werden, die teils in Stahl, teils in Stahlbeton ausgeführt wurden.

Der flugfeldseitige Neubau ist auf freiüberspannte Räume orientiert. Ausführung: eingespannte katalogisierte Stahlbetonstützen im Achsmaß 6000 mm, individuelle Stahlbetonlängsriegel und Spannbetondachkassettenplatten, Stützweite 12 000 mm, keine Unterkellerung, Systemhöhe 3600 mm. Die Brüstung besteht aus monolithischem Stahlbeton und nimmt gemeinsam mit dem Simsriegel den recht erheblichen Staudruck der Flugzeugtriebwerke auf.

Die großflächige Verglasung der Flugfeldseite spannt zwischen Brüstung und Simsriegel frei vor den Stützen. Es wurden Floatglas-Thermoscheiben zwischen Stahlrahmen mit Aluminium-Leisten verwendet.

Das Dach ist ein entspanntes Warmdach mit Innenentwässerung. Im Bereich der Einreise ist eine zweiseitige auskragende Überdachung als Faltdach monolitisch, Stahlbeton mit den Ausmaßen 9500 mm $\times$ 9000 mm angeordnet.

Außer der üblichen Beheizung und sanitären Installation haben einige Räume eine Be- und Entlüftung erhalten. Dafür wurden weitgehend Unterhangdecken genutzt. Besonders umfangreich ist das System der elektrotechnischen und schwachstromtechnischen Installation (Signal- und Informationsanlagen).

Großes Augenmerk wurde vom Nutzer und vom Projektanten auf ein durchgehendes System der visuellen Information und auf eine arbeitsgerechte Formung der Abfertigungsstrecken gelegt.

Träger der visuellen Information sind Pictogramme gemäß dem internationalen Standard und dreisprachige Schriftblenden.

Für die arbeitsgerechte Formung des Counter waren umfangreiche Vergleiche, individuelle Detailaussprachen und Modellversuche erforderlich. Der Aufwand fand seine Rechtfertigung in der Bewährung in der Praxis.

Gestalterische Lösung

■ Außengestaltung

Der gestreckte, vorgelagerte Baukörper faßt flugfeldseitig den uneinheitlichen Altbau zusammen.

Die Großflächenverglasung in schwarzen Stahlrahmen mit silberfarbenen Aluminiumleisten wird oben durch eine weiße Blende aus GUP-Profilen, unten durch einen Sok-

6
Wand aus Glasbausteinen in der Einreisehalle

7
Blick vom Ausreisewarteraum auf den Gartenhof

8
Abrufraum

9
Aufgang zum Restaurant vom Ausreisewarteraum

10
Restaurant im Obergeschoß

11
Aluminiumdekor an der Restaurantwand



9

10



11



kel mit weißen Glaskröselputz gefaßt. Betonung durch das Faltdach bei der Einreise, Unterseite blau.

■ Innengestaltung

Ziel war es, die Raumfolgen als gestalterische Einheit zu fassen und dabei die funktionellen Differenziertheiten ausstrahlen zu lassen. An den Nahtstellen der Fluggastzonen und der Arbeitszonen durfte kein Bruch entstehen. Dies ist gelungen durch ein einheitliches System von Gestaltungsmitteln bei unterschiedlicher Material- und Farbauswahl.

Zentralhalle und Abfertigungshalle: Fußboden aus rotem Kunststein, Einbauten und Verkleidung aus Teakholz, Wandanstrich türkis. In der Zentralhalle gibt es eine offene Lichtdecke mit orangefarbenen Holzelementen, Piacrylleuchten und Kugellautsprecher, in der Abfertigungshalle eine geschlossene, gefaltete gelbe Stuckdecke mit eingebauten Leuchten und Lüftungselementen.

Ausreisewarteraum: Fußboden Parkett, Wände blau, abgehängte wellenförmige Holzlamellendecke in blau-gestuften Tönen, weiße Kugelleuchten. Der damit in Verbindung stehende Abrufraum hat eine Stucklamellendecke und Kunststeinfußboden.

Einreisehalle: Fußboden aus Kunststein (steingrau-schwarz), Decke aus starkplastischen Stuckelementen. Die Einreisehalle erhält ihre gestalterische Betonung durch eine starkfarbig differenzierte Wand aus Glasbausteinen an der Südseite und eine Foto-Grafik-Wand mit Dresdner Motiven an der Nordseite.

Restaurant: Fußboden Parkett, Decke glatte Stuckdecke, Verkleidungen und Einbauten Zebrano, Gestühl Polyurethan weiß, Gestaltungsschwerpunkt: Aluminium-Dekorelemente als Symbol des „Fliegens".

Außenanlagen

Die Außenanlagen, soweit sie Bedeutung für das Publikum haben und soweit sie verändert wurden, bezogen sich auf die Anlage eines Parkplatzes für Langzeitparker, auf die Abschirmung des Wirtschaftshofes durch eine Reliefwand aus Betonelementen und auf die Gestaltung eines intimen Gartenhofes im Erlebnisbereich des Ausreisewarteraumes.

Grünflächen der Stadt

Grundlagen für die Planung, Grundsätze, Kennwerte, Probleme, Beispiele

Buchveröffentlichung von J. Greiner/H. Gelbrich
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, 1974

„Werden Grünflächen überhaupt noch genutzt? Sind Grünflächen in der Stadt nicht längst überlebt? Zieht es die Stadtbevölkerung nicht hinaus in die Waldgebiete und an die Seen, um dort Erholung zu suchen?" Diese oder ähnliche Fragen werden von den Autoren aufgegriffen und unter Zuhilfenahme von Dokumenten der Partei- und Staatsführung der DDR, an Hand von umfangreichem statistischem Material und an Hand von Studien und Plänen beantwortet.

Dabei geht es den Autoren natürlich nicht in erster Linie darum, nachzuweisen, daß Grünflächen ein wichtiger Bestandteil der Städte sind und sein müssen, sondern es geht vor allem darum, Erfahrungen und Grundlagen zusammenzustellen, die für ihre langfristige Planung und innerhalb der Generalbebauungsplanung benötigt werden.

Dazu gehören gesicherte Erkenntnisse über Eigenschaften und Wirkungen von Grünflächen, über Art, Verlauf und Intensität ihrer Nutzung, über ihre zweckmäßigste Lage und eine rationelle Dimensionierung. Wie diese Faktoren von überörtlichen Bedingungen, von Stadtgröße und nicht zuletzt von anthropogenen Einflüssen abhängen, wird diskutiert; immer in dem Bestreben, mit den Grünflächen in der Stadt die Lebensbedingungen der Stadtbewohner schöner und angenehmer zu machen.

Dabei bleibt die Erörterung der Planungsgrundsätze nicht auf das engere Wohngebiet begrenzt, sondern wird auch auf Stadtzentren, Arbeitsstättengebiete und auf Verkehrsanlagen ausgedehnt. Besonderheiten, die sich aus der Umgestaltung von Altbaugebieten ergeben, wird nachgegangen.

Die wichtigsten Grünflächen erfahren eine Darstellung, die sie immer als Element des Grünflächensystems und damit als Element der ganzen Stadt ausweisen.

Deshalb stehen Aufgaben, Bemessung und Verteilungskonzeption im Vordergrund.

Die „stadtnahen Erholungsgebiete" nehmen ein selbständiges Kapitel ein. Beispielhafte Studien und Planungen aus verschiedenen Bezirken der DDR und aus der Sowjetunion kennzeichnen nicht nur die Verschiedenheit der Bedingungen und Aufgabenstellung, sondern auch unterschiedliche methodische Überlegungen.

Die im Juli 1974 in den Verfügungen und Mitteilungen des MfB veröffentlichte Vereinbarung über die Mitwirkung der Forstwirtschaft bei der städtebaulichen Planung, Vorbereitung und Durchführung des komplexen Wohnungsbaus verleiht dem Abschnitt „Bäume in der Stadt und Bepflanzungskonzeptionen" eine besondere Aktualität. Mehr als 200 Literaturstellen und Quellennachweise stehen am Schluß des Buches.

Um von dieser Arbeit und dem darin gebotenen Material einen Eindruck zu vermitteln, veröffentlichen wir nachstehend eine Auswahl von Fotos und Diagrammen.

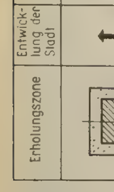
1

Sonne Regen bedeckt
Temperatur °C
Besucher
August September
Lichterfest

2

3

	Gruppe der statischen Strukturen	Gruppe der Übergangsstrukturen	Gruppe der elastischen Strukturen
Prinzipschema			
Entwicklung der Stadt	↔ ↕	← →	→
Erholungszone			



Städtische Funktionszonen — Territorium der Stadt — Städtische Funktionszone — Erholungszone — Städtische Funktionszone — Erholungszone (zeitweilig)

1|2 Ein Abschnitt befaßt sich mit Fragen der Nutzung der Grünflächen. Zahlreiche Fotos und grafische Darstellungen zeigen die unterschiedlichsten Formen der Inanspruchnahme von Grünflächen.

3 Für die Sicherung ausreichender Erholungsgebiete ist die Entwicklungsdynamik der Stadt entscheidend, theoretische Überlegungen dazu wird nachgegangen.

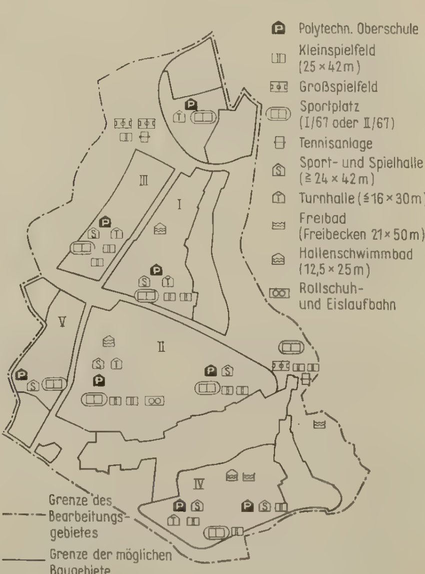
4 Eine besondere Rolle spielen Fragen der Lage und Verteilung von Pflanzungen, Grün- und Sportflächen. (Hier eine Konzeption für ein geplantes Wohngebiet)

5 Eine ausführliche Darstellung erfahren die ästhetischen Wirkungen der Grünflächen. Die Baumreihen betonen z. B. in Schwerin die großzügige Form der Uferlinie und binden die uneinheitliche Uferbebauung zusammen.

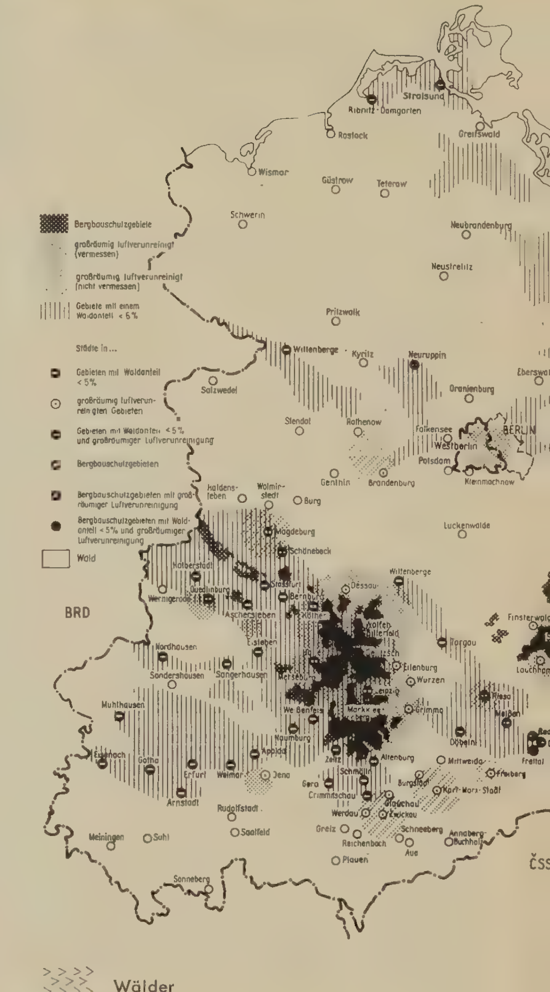
6 Aus der Analyse ausgewählter Bedingungen im Maßstab der DDR lassen sich Schwerpunkte und Besonderheiten landeskultureller Arbeit und der Grünflächenplanung ableiten.

7 Der Zusammenhang des Grünflächensystems mit der gegebenen Landschaftsstruktur wird am Beispiel verschiedener Städte — hier Cottbus — aufgezeigt.

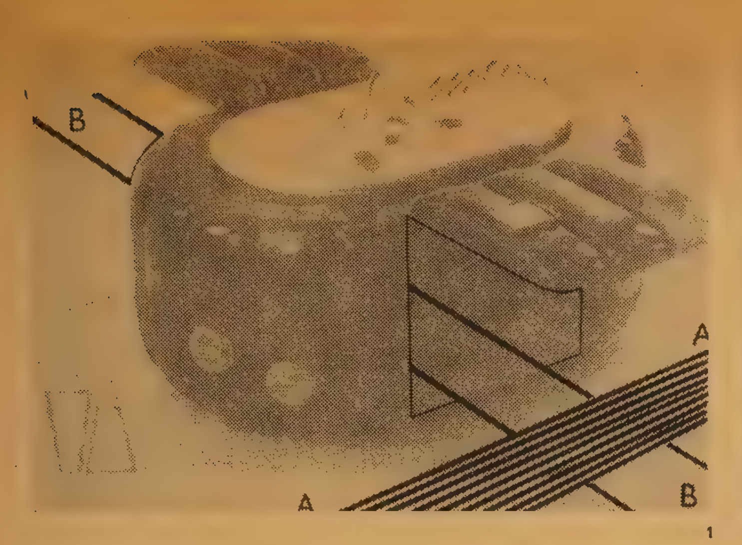
4

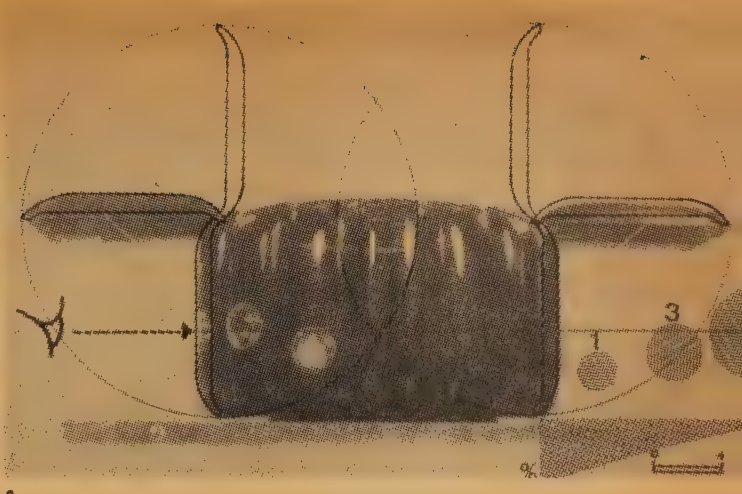




Wälder
Baugebiete
für Erholungszwecke geeignete Landschaften
Parks, Grün- und Sportfläche





1 2

Studie für einen Kunststoffpavillon

Zbigniew Pininski, Warschau

Der Entwurf eines für die Chemie bestimmten Pavillons sah in erster Linie vor, daß er verschiedensten Bedürfnissen gerecht und leicht befördert werden kann. So kann er als frei stehender Pavillon für Handels- oder Ausstellungszwecke oder als Ferienwohnung dienen. Montiert aus Segmenten, die in unterschiedlichen Kombinationen aufgebaut werden können und verschieden groß gestaltet sind, bietet dieses Objekt somit ein Höchstmaß an Flexibilität und an Vergrößerungsmöglichkeiten. Teile der Außenwände können aufgeklappt werden, so daß sie im Freien eine Art Überdachung bilden.

Das geringe Gewicht des Pavillonbaus sowie die mögliche Zerlegung in Einzelteile erleichtern wesentlich den Transport.

Der Pavillon besteht vollständig aus glasfaserverstärktem Polyester, das transparent ist und in verschiedenen Farben hergestellt werden kann. Nach Eintritt der Dunkelheit sind durch die Innenbeleuchtung wirkungsvolle Lichteffekte zu erzielen. Die gewählte Form ist das Resultat von Studien, wie die Eigenschaften von Kunststoffelementen am zweckmäßigsten als Baumaterial genutzt werden können. Die Möglichkeit, mehrfach gekrümmte Dach- und Wandkonstruktionen anzuwenden, wurde genutzt, da sich diese konstruktiv und statisch besonders vorteilhaft erweisen.

Entwurf: Zbigniew Pininski

1 Modellaufnahme. Anbindung an Kommunikationsachsen

2 Seitenansicht mit aufklappbaren Wandelementen

3 Draufsicht

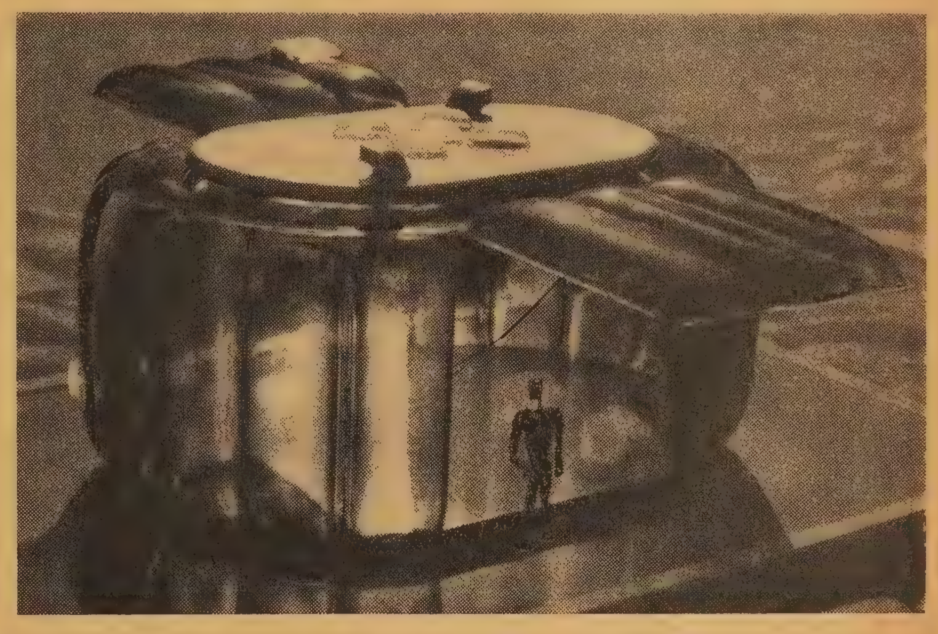
4 Modellfoto

5 Grundriß (Funktionsskizze)

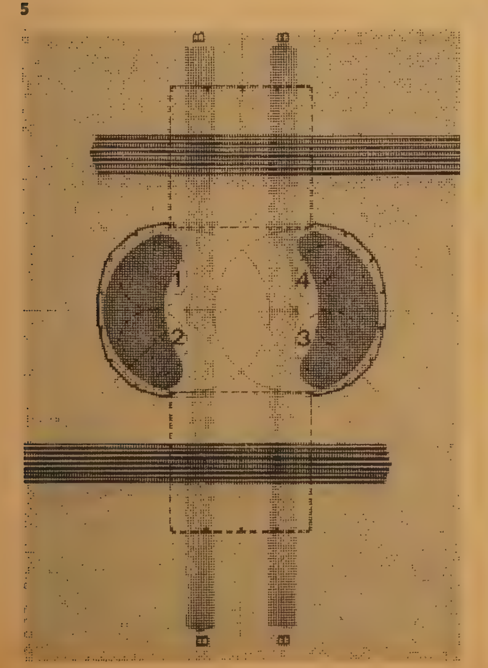
6 Plan einer möglichen Gruppenanordnung



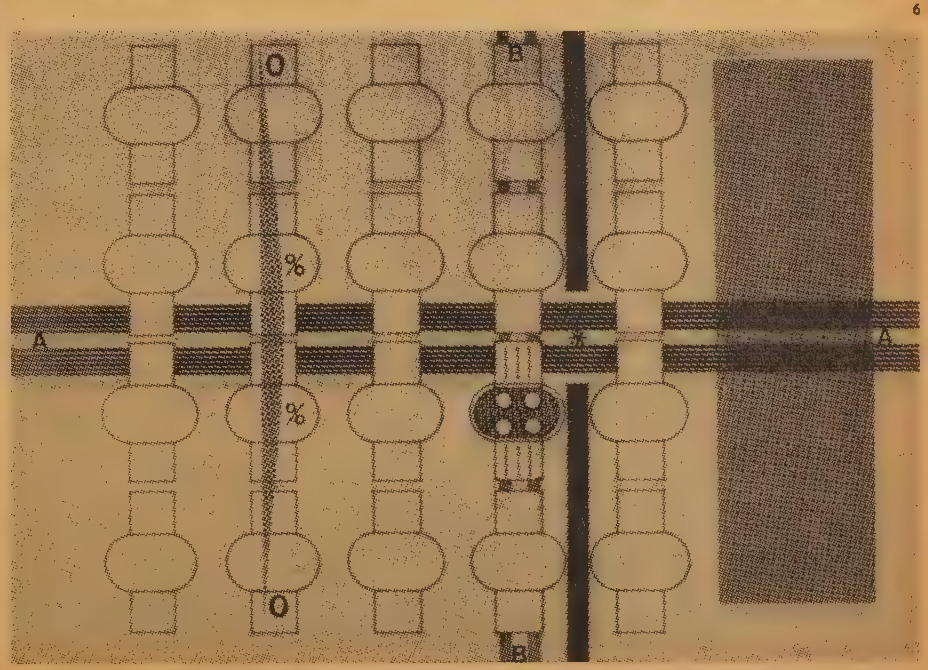
3



4



5



6

Edmund Goldzamt

Städtebau sozialistischer Länder

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin 1974,

1. Auflage
304 Seiten, 346 Abbildungen, 11 Tafeln,
Leinen mit Schutzumschlag, Preis 49,– Mark

In der bürgerlichen Architekturliteratur gab es in den letzten Jahren nicht wenige Versuche, den Städtebau der sozialistischen und der kapitalistischen Länder in Anlehnung an die Konvergenztheorie in einen Topf zu werfen. Als Argumente mußten dabei gewöhnlich formale Gestaltungstendenzen, vor allem aber die Tatsache herhalten, daß es im Städtebau beider gesellschaftlicher Systeme eine Reihe scheinbar gleicher Probleme (Wohnungsproblem, Verkehrsproblem, Verstädterung u. ä.) gibt.

Mit seinem Buch „Städtebau sozialistischer Länder" gibt der bekannte polnische Architekt und Wissenschaftler Edmund Goldzamt zweifellos eine Reihe der überzeugendsten Argumente gegen eine konvergenztheoretische Deutung städtebaulicher Phänomene der heutigen Zeit.

Er kann dabei auf eine Polemik verzichten, weil die von ihm sorgfältig analysierten Fakten für sich sprechen. Er macht deutlich, daß der grundsätzliche Unterschied zwischen den beiden gesellschaftlichen Systemen vor allem darin liegt, wie und im Interesse welcher Klassen und Schichten Probleme des Städtebaus in der Praxis gelöst werden. Das allein schon macht dieses Buch lesenswert, obwohl diese Problematik nicht den Hauptgegenstand der Arbeit bildet.

Dem Autoren ging es, wie er in der Einleitung betont, vor allem darum, aus der Analyse des bedeutenden Schatzes an Erfahrungen, den der Städtebau der sozialistischen Länder hervorgebracht hat, bestimmte Hauptprobleme und Entwicklungstendenzen abzuleiten. Ein Vergleich dieser Erfahrungen, die im Rahmen der RGW-Arbeit seit langem ausgetauscht werden, aber wohl erstmalig Gegenstand einer solchen Publikation sind, läßt die wesentlichen sozialpolitischen Gemeinsamkeiten im Städtebau der sozialistischen Länder, aber auch die Vielfalt der Lösungswege erkennen.

An zahlreichen Planungen und Projekten, an theoretischen Konzeptionen und realisierten Beispielen wird dies konkret veranschaulicht, wobei vor allem der bedeutende Beitrag des sowjetischen Städtebaus Würdigung findet. Gleichzeitig werden die spezifischen Bedingungen des Städtebaus in den einzelnen sozialistischen Ländern sehr detailliert untersucht, und man findet darin auch die Erklärung für das Entstehen vielfältiger Lösungswege. Sowohl die Kenntnis der gemeinsamen prinzipiellen Kriterien als auch das Wissen über die Vielfalt ermöglichen es, Entscheidungen über städtebauliche Probleme fundierter zu treffen.

Der Autor konzentriert sich dabei auf drei Hauptprobleme,

- auf die Beziehungen zwischen Stadt und Land und neue Besiedlungsformen
- auf das Problem Arbeit und Freizeit in der funktionellen Struktur der Stadt und
- auf das Wohnungswesen und die soziale Struktur der Siedlungen.

Jedem dieser Probleme ist ein umfangreiches Kapitel gewidmet, in dem mit einer gewissen Systematik, ausgehend von einer Problemstellung und von theoretischen Grundlagen, heutige Konzeptionen und Entwicklungstendenzen abgeleitet werden. Dabei wird der Leser mit einer Fülle von interessanten Fakten, Konzeptionen und eigenen Überlegungen des Verfassers bekannt gemacht, die ein anspruchsvolles Lesen erfordern. Aber durch die außergewöhnlich problemreiche und kritisch-konkonstruktive Behandlung der Thematik wird das Lesen zu einem Vergnügen mit reichlichem geistigem Gewinn.

Es ist auch nicht zu übersehen – und wer liest so etwas nicht gern –, daß auch der Städtebau der DDR durch den Autor eine hohe Wertschätzung findet. Aber auch manches kritische Wort, das hier zwar in genereller Form gesagt wird, kann man auf unsere Arbeit beziehen.

Bei den großen Aufgaben, vor denen der Städtebau der DDR bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms bis zum Jahre 1990 steht, ist es mehr denn je notwendig, weitsichtige Lösungen zu entwickeln und dabei die Erfahrungen und Erkenntnisse der befreundeten sozialistischen Staaten zu nutzen. In dieser Hinsicht bietet uns der Autor besonders in seinem dritten Kapitel viele Anstöße zu neuen Überlegungen, z. B., wenn er von der Notwendigkeit einer „sozialräumlichen Integration der Stadt" spricht oder auf die Tendenz zur „Differenzierung der Wohnungstypen und Wohngebäude nach Alters- und Familienstruktur" aufmerksam macht. Immer wieder versucht er jedoch auch deutlich zu machen, daß eines der Grundkriterien des sozialistischen Städtebaus die Entwicklung der Stadt als Ganzes und ihrer Verflechtungen im Territorium sein muß.

Die Zustimmung des Rezensenten zu diesem Buch, das einen wertvollen Beitrag zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Städtebauwissenschaft darstellt, soll durch einige kritische Bemerkungen nicht eingeschränkt werden. So wäre es nach Ansicht des Rezensenten wünschenswert (z. B. im Abschnitt 1.2), die Unterschiede zwischen den sozialen Städtebaukonzeptionen im Kapitalismus und dem Städtebau im realen Sozialismus deutlicher herauszuarbeiten, weil dies eine aktuelle Problematik berührt, auf die eine klare Antwort notwendig ist.

Bei einer hoffentlich recht bald zu erwartenden Neuauflage wäre – bei aller Schwierigkeit, immer das Neueste im Städtebau zwischen Erfurt und Wladiwostock zu erfassen – eine Ergänzung des guten Bildmaterials mit neuesten Planungen zu begrüßen. Aber um es nach dieser kleinen Mäkelei noch ganz deutlich zu sagen: Die Aktualität dieses Buches leidet an solchen Einzelheiten nicht. Dieses Buch ist gerade, wenn wir an das sozialpolitische Programm des VIII. Parteitages denken, hochaktuell!

Und es sei deshalb nicht nur Städtebauern und Architekten, sondern auch unseren Partnern in den Baukombinaten, den gesellschaftlichen Auftraggebern und ganz besonders Kommunalpolitikern, also denen, die in der sozialistischen Demokratie die Entscheidungskompetenz über Fragen des Städtebaus haben, empfohlen.

Prof. Dr. G. Krenz



Internationale Seminare „Wohnungsbau" und „Denkmalschutz" in der VR Polen

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Kölling, Potsdam

Vom 23. September bis 8. Oktober 1974 fanden auf Einladung des SARP im Rahmen des kulturellen Austausches die internationalen Seminare „Wohnungsbau" und „Denkmalsschutz" in der VR Polen statt.

Unter den insgesamt 45 Teilnehmern aus 16 Ländern waren folgende vom BdA/DDR und ihren Betrieben delegierte Kollegen:

Wolfgang Fiedler, Stadtbaubetrieb Gera
Klaus Frauendorf, Baukombinat Leipzig
Wolfgang Hartmann, WBK Rostock
Hans Joachim Kölling, VEB Umweltgestaltung Potsdam
Rudolf Steinhagen, WBK Magdeburg/Halberstadt

Nach der gemeinsamen Seminareröffnung in Warschau begannen die von den polnischen Kollegen gut zusammengestellten und durchgeführten Programme getrennt. Sie zeigten jeweils im Rahmen einer Busbesichtigungsfahrt sehenswerte Objekte in Warschau und dem Südosten der VR Polen.

Die Gruppe „Wohnungsbau", 32 Kollegen aus 13 Ländern, fuhr über Zelasowa Wola nach Łodź, von dort über Czestochowa und Oswiecim nach Krakow, von Krakow über Sandomierz nach Baranow, weiter nach Lublin und schließlich zum gemeinsamen Abschluß des Seminars nach Kazimierz, von wo die Rückfahrt nach Warschau erfolgte.

Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, eine Reihe von Projektierungseinrichtungen zu besuchen, und besichtigten viele Baustellen und Komplexe.

Die polnischen Kollegen zeigten einen interessanten und aufschlußreichen Querschnitt durch den Wohnungsbau und beeindruckten mit Quantität wie Qualität ihrer Leistungen.

Da die Aufgabenstellung wie auch die ökonomischen Grundlagen, von denen die polnischen Architekten auszugehen haben, sich teilweise von denen in der DDR unterscheiden und viele für unsere Arbeit wichtige Begriffe einen anderen Stellenwert als bei uns einnehmen, sind direkte Vergleiche immer schwierig. Lösungswege und Arbeitsweisen unterscheiden sich deutlich, jedoch gab es viele wertvolle Anregungen, die auf der Grundlage unserer realen Möglichkeiten durchaus für uns umsetzbar sind.

Die Architekten und ihr Verband haben sich durch ihre Arbeit große gesellschaftliche Anerkennung errungen. Mit Hilfe von Wettbewerben werden oft schnell und ökonomisch vielfältige Varianten erarbeitet und als Grundlage für die Realisierung verwendet.

Am Seminar „Denkmalsschutz" nahmen 13 Kollegen aus 9 Ländern teil, darunter aus Kuba und Mexico. Sie besichtigten Objekte in Warschau, Płock, Nieborow, Łodź, Pieskowa, Skała, Krakow, Wieliczka, Tarnow, Rzeszow, Łancut, Leżajsk, Baranow, Sandomierz, Lublin, Nałeczów, Puławy und Kazimierz.

Die Führungen, oft durch den zuständigen Konservator durchgeführt, wurden ergänzt durch Empfänge und Fachdiskussionen, so im Ministerium für Kultur und bei den SARP-Sektionen der Woiwodschaften Łodź und Rzeszow.

Die Leistungen des polnischen Denkmalschutzes sind weltweit anerkannt. Die wiedergeschaffenen städtebaulichen Räume und Einzelbauwerke sind sehr eindrucksvoll und werden von der Bevölkerung stark angenommen.

Besonders intensiv für uns war, daß die Katalogisierung der Baudenkmale bis zum zweiten Weltkrieg in 5 Gruppen schon abgeschlossen ist und die praktische Denkmalspflege sich bereits mit der Restaurierung der Denkmäler des 19. und 20. Jahrhunderts befaßt. So gibt es z. B. in Płock bereits ein Secessionsmuseum der Warschauer und Krakauer Schule, und in Łodź wird eine Textilfabrik als Museum eingerichtet, eine weitere mit einer vorgelagerten Arbeitersiedlung ist in der Planung zum denkmalspflegerischen Ausbau.

Überzeugend wirkte auch die ausgezeichnete Farbgestaltung bei den historischen Gebäuden, während man bei den Neubaugebieten, außer in Lublin, das in vieler Hinsicht sehr bemerkenswert war und intensivere Kontakte wünschenswert machte, die Farbe oft vermißte.

Die Seminare verliefen in sehr kollegialer und freundschaftlicher Atmosphäre. Durch die vielfältigen Diskussionen erhielt jeder Delegierte einen guten Einblick in die Probleme des gastgebenden Landes, aber auch viele Informationen über die der anderen beteiligten Länder.

In der abschließenden gemeinsamen Auswertung wurde den Leistungen unserer polnischen Kollegen große Anerkennung ausgesprochen und zugleich auf eine Reihe von Problemen hingewiesen. Die Teilnehmer dankten dem SARP für die gute Betreuung und wünschten weiterhin die Pflege dieser völkerverbindenden Kontakte.

Trotz des teilweise schlechten Wetters wurde von uns eine ganze Reihe von Farbdiapositiven aufgenommen, um die vorwiegend visuelle Eindrücke weitervermitteln zu können. Der Erfahrungsaustausch wird durch Vorträge der Teilnehmer in den Bezirken ausgewertet, sie sind gern bereit, diese Veranstaltungen auch in den anderen Bezirken zu wiederholen.

1 Blick in die rekonstruierte Krakower Vorstadt in Warschau

2 Blick auf ein typisches Neubaugebiet in der VR Polen

1



2



Internationale Fachexkursion der Architektenverbände der sozialistischen Länder 1974

Dipl.-Ing. Dietrich Koch, Frankfurt (Oder)

Die internationale Fachexkursion 1974 der Architektenverbände der befreundeten sozialistischen Länder führte in der Zeit vom 15. bis 29. September 1974 durch die ČSSR. Sie stand unter dem Thema „Das Lebensmillieu in den Städten und Gemeinden der sozialistischen Gesellschaft" und beinhaltete unter anderem die Teilnahme der Länderdelegationen an einem nationalen Symposium über die Lebensumwelt im Kohlenbecken von Sokolov.

An der Fachexkursion nahmen neben den Vertretern des Gastgeberlandes Delegationen aus der Sowjetunion, der SR Rumänien, der VR Bulgarien, der Ungarischen VR, der VR Polen, Kuba und der DDR teil. Die DDR wurde vertreten durch:

Dipl.-Ing. Wolfgang Geissler,
BdA-Bezirksgruppe Leipzig
Dipl.-Ing. Dietrich Koch,
BdA-Bezirksgruppe Frankfurt (O.)
Dipl.-Ing. Peter Frebel,
BdA-Bezirksgruppe Suhl
Dipl.-Gärtner Otto Rindt,
BdA-Bezirksgruppe Cottbus

Die Fahrtroute begann in Bratislava und führte über folgende Stationen bis Prag: Piestany, Nitra, Banska Bystrica, Hohe Tatra, Liptowsky Mikulas, Zillina, Ostrava, Plzen, Marianske Lazne, Karlovy Vary, Sokolov.

An allen genannten Orten war eine einwandfreie fachliche Führung und Betreuung durch die Hauptarchitekten der Städte oder andere verantwortliche Leiter der örtlichen Ebene gewährleistet. Die Teilnehmer konnten auf Grund der sachkundig geführten Ortsbesichtigungen sowie der erläuterten Planungen ein recht umfassendes Bild vom Entwicklungsstand der Volkswirtschaft in der ČSSR sowie vom Entwicklungsstand von Städtebau und Architektur erlangen.

Über den fachlichen Erfahrungsaustausch hinaus gab es vielfältige und herzliche persönliche Kontakte zwischen den einzelnen Delegationen. Großen Wert hatten vor allem das Kennenlernen der Aufgaben des anderen, das Kennenlernen der Bedingungen, unter denen der andere seine Aufgaben zu lösen hat, und der Meinungsaustausch über die prinzipiellen Lösungsansätze.

Zum inhaltlichen Ergebnis der Veranstaltungen kann gesagt werden, daß sie dem Reiseprogramm entsprechend eine Fülle von Eindrücken, Anregungen und Erfahrungen vermittelte und zur persönlichen Qualifizierung aller Teilnehmer beitrug. Jedoch muß kritisch vermerkt werden, daß die Anbindung des Themas an die gesellschaftspolitische Entwicklung, z. B. im Hinblick auf die Möglichkeiten der planmäßigen Bewältigung der Umweltprobleme und die schrittweise Herausbildung eines sozialistischen Lebensmilieus unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft, teilweise etwas zu kurz gekommen.

Allerdings in den Grundsatzreferaten in Bratislava und Sokolow klangen solche Aspekte an.

Die Aufgaben und Probleme können ja nicht unabhängig von den gesellschaftlichen Bezügen gesehen werden. In den Mittelpunkt der Darstellungen wurden solche internationalen Veranstaltungen gerückt, wie ein Symposium über Umweltschutz im Rahmen der UNO in Ostrava, die FIS-Weltmeisterschaften 1970 in Strbske Pleso, die voraussichtliche Winterolympiade 1984 in der Hohen Tatra, ein Europa-Caravaning im vergangenen Jahr in Tatranska Lomnica und die jeweils damit verbundenen Planungen und Bauten. Das geschieht sicher mit berechtigtem Stolz; jedoch erscheinen dabei Spitzenleistungen und ausgewählte Orte und Objekte gegenüber der Breite der nationalen Bauaufgaben etwas sehr hervorgehoben.

Das Thema der Umweltgestaltung wurde allumfassend, daß heißt sowohl hinsichtlich seiner Anforderungen an Städtebau und Architektur als auch im Hinblick auf territorialplanerische und landeskulturelle Aspekte anhand der besuchten Orte und Beispiele behandelt. Der Hauptaspekt war dabei die Erhaltung und der rechtzeitige Schutz der natürlichen Umwelt und Landschaft sowie die Rekultivierung der meist als Erbe der kapitalistischen Vergangenheit übernommenen devastierten Bereiche. Der Städtebau wird in der Regel als Einheit von Architektur und landeskultureller Planung gesehen (obwohl so umfassende gesetzliche Regelungen wie das Landeskulturgesetz der DDR nicht existieren).

Es wurden Beispiele meisterhaft gelungener Einfügungen von Bauwerken und neuen Wohngebieten in die Landschaft besichtigt (z. B. in Bratislava, in Piestany, in Banska Bystrica, in Karlovy Vary).

In der städtebaulichen Gestaltung der Neubaugebiete fällt ein relativ hoher Anteil an vielgeschossigen Gebäuden und Hochhäusern selbst in kleineren Siedlungen auf. Diesbezüglich gestellte Fragen wurden übereinstimmend dahingehend beantwortet, daß ökonomische Gründe dafür bestimmend wären. Es gibt in der ČSSR trotz des hohen Anteiles an eigenfinanzierten Wohnungen ebenfalls Normative für den komplexen Wohnungsbau (230 000 KCŠ/WE = Komplex-Normativ, 124 000 KCŠ/WE Durchschnittsnormativ für den reinen Wohnungsbau). Obwohl diese Werte vergleichsweise hoch liegen, wird der volkswirtschaftliche Effekt eines Bauvorhabens offenbar stärker als in der DDR anhand des gebietswirtschaftlichen Aufwandes gemessen. Bei hohem infrastrukturellen Aufwand werden nicht unerhebliche Abweichungen vom Normativ zugelassen (z. B. Ostrava 280 000 KCŠ/WE).

Die städtebauliche Qualität der unter diesen Bedingungen zustandegekommenen Wohngebiete wird durch den hohen Anteil vielgeschossiger Gebäude jedoch nicht immer positiv beeinflußt. In den besichtigten Neubaugebieten dominiert die offene Bauweise. Tendenzen zu geschlossenen räumlichen Formen waren, von Ausnahmen abgesehen, zunächst nur auf den Reißbrettern spürbar.

Insgesamt fällt die trotz des hohen Anteiles der industriellen Bauweise im komplexen Wohnungsbau breite Palette des Erzeugnisangebotes und der standortbezogenen besonderen Lösungen auf. Ebenfalls auffällig ist der hohe Anteil des Stahlbaues am Gesellschaftsbau.

Gegenwärtig ist insbesondere in den Städten der Slowakei ein intensiver Verstädterungsprozeß im Gange. Zentren eines dynamischen Wachstums sind Städte wie Bratislava, Kosice Nitra, Banska Bystrica, Prievidza u. a., in denen sich durch den Aufbau neuer Industrien in der slowakischen Volkswirtschaft ein tiefgreifender Strukturwandel manifestiert. Quantitativ und qualitativ am stärksten spürbar war dieser Strukturwandel in Bratislava. Die Stadt entwickelte sich von 100 000 EW (1946) auf gegenwärtig 320 000 EW. Neben der peripheren Entwicklung der vergangenen Jahre und dem Bau der neuen Stadtgebiete Karlova Ves und Dubravka soll in den nächsten Jahren durch die Rekonstruktion der Altstadt eine Intensivierung der Stadtentwicklung erreicht werden. Schwerpunkt des Baugeschehens in den kommenden Jahren wird jedoch der Bau des neuen Stadtteiles Petrzalka (bis zu 14 000 EW) sein. Diese enorme Größenordnung in der geplanten Stadtentwicklung wurde durch die beabsichtigte Ansiedlung der gegenärtigen Einpendlerzahl von 60 000 sowie die weiterer Industrieansiedlung begründet.

1



Ähnliche Ballungsprobleme gibt es in der Region von Ostrava. Ostrava ist Zentrum einer sehr dichten Siedlungsagglomeration, in der sich 60 Prozent der Koks- und 50 Prozent der Stahlerzeugung der ČSSR konzentrieren (heute über 300 000 EW und 50 000 Einpendler). Im Bereich des Ballungsraumes liegen die Städte Orlova (26 000 EW), Karvina (90 000 EW) und Harvirov, die erste neugegründete sozialistische Stadt der ČSSR (1951), die sich inzwischen auf 120 000 EW entwickelt hat.

Das Problem des gesamten Ballungsraumes, insbesondere jedoch seines Zentrums Ostrava, ist der hohe Grad der Luftverunreinigung. Durch systematische Bekämpfung von Ignoranz und Nachlässigkeit sowie umfangreiche technische Maßnahmen sind in den letzten Jahren entscheidende Verbesserungen erreicht worden. (Die Staubsedimentation ist von 1200 t/a km² auf rund 1/3 dieses Wertes reduziert worden.)

Es wird außerordentlich Wert auf eine intensive Durchgrünung der Stadt gelegt (1964: 2 m²/EW, 1974: 25 m²/EW Grünfläche).

Die Standortdispositionen der Industrie werden maximal aus der Sicht der Stadtentwicklung im Interesse der Sanierung der Lebensumwelt beeinflußt.

Die zeitlich gegen Ende der Fachexkursion eingeordnete Teilnahme am Symposium in Sokolov brachte an Beispielen des Braunkohlengebietes Sokolov und der Planung zur Entwicklung des Tatra-Nationalparkes eine Reihe weiterer fachlicher Informationen zum Thema. Es wurde postuliert, die zu lösende Frage sei nicht Lebensmilieu/Landschaft/Erholung kontra Industrie/Tourismus/Verkehr, sondern die Verbindung aller Komponenten in ihrem Zusammenwirken unter Beachtung ihrer kausalen Zusammenhänge. Die Lösung dieser Aufgabe erfolgt im Tatra-Nationalpark und im Braunkohlenbecken von Sokolov unterschiedlich. Beide Gebiete sind wesentliche nationale Erholungsgebiete und gleichzeitig Zentren des internationalen Tourismus. Während in der Hohen Tatra Ansätze der Entlastung des Gebietes vom Verkehr (Hauptproblem) durch erste bauliche Maßnahmen bereits erkennbar sind, wurde in Sokolov vorläufig noch die Sorge der Fachleute und Kommunalpolitiker spürbar, daß die Braunkohle und ihre Folgeindustrie, die bereits erhebliche Devastationen der Landschaft hervorgerufen hat, insbesondere die kostbare Erholungslandschaft um Karlovy Vary und Marianske Lazne beeinträchtigen könnte. Einer derartigen negativen Entwicklung soll durch umfassende landeskulturelle Maßnahmen auf der Grundlage eines in Ausarbeitung befindlichen Territorialplanes entgegengewirkt werden. Auf dem Symposium in Sokolov hielt der Kollege Rindt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Methode der Rekultivierung der Braunkohlenlandschaft in der Lausitz.

Mit einer freundschaftlichen Begegnung mit dem Präsidenten und weiteren Vertretern des Föderalverbandes der Architekten der ČSSR sowie Vertretern der Stadt Prag fand die internationale Fachveranstaltung in Prag ihren Abschluß.

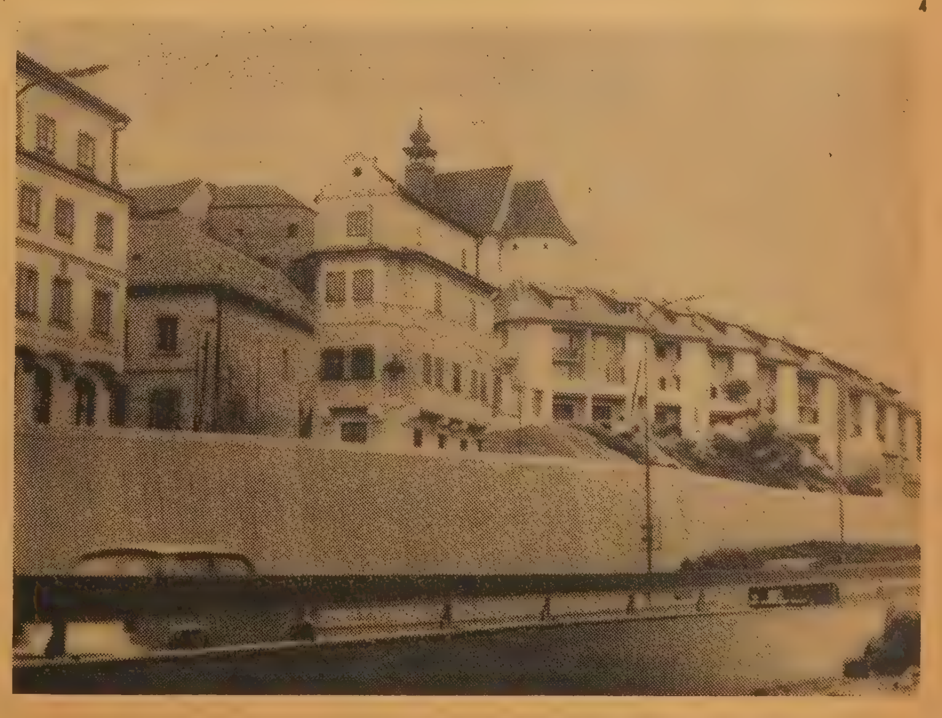


2

3



4



1 Moderne Neubauten in Karlova Ves, Bratislava

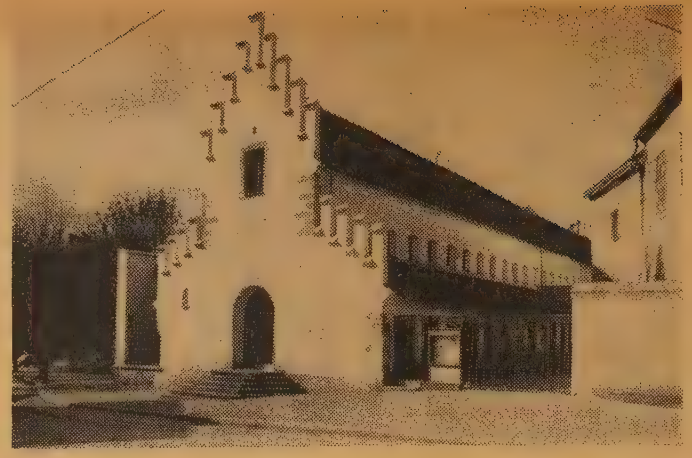
2 Besichtigung von Neubauten in Ostrava

3 Seilbahnstation in Tatranska Lomnica

4 Maßstabsgerecht eingefügte Neubauten am Fuße des Burgberges von Bratislava



1



2

Ausstellungssaal in Plzeň

Vladimir Vaska, Plzeň

Vor einiger Zeit wurde in Plzeň ein neuer Ausstellungssaal „Masné krámy" eröffnet. Er entstand durch Rekonstruktion der alten Fleischläden, die im Jahre 1392 beim Prager Ton an der Stadtmauer errichtet worden waren. Diese Fleischläden, die zu den ältesten und größten Bauten dieser Art in Böhmen gehören, dienten ihrem Zweck noch nach 1945. An das Mittelschiff wurden beiderseits noch 48 andere von außen zugängige kleinere Läden angeschlossen. Die Fleischläden sind mehrmals baulich verändert worden, im 16. und 17. Jahrhundert und zuletzt im Jahre 1856 in neugotischem Stil.

Das Kreisinstitut für staatliche Denkmalpflege und Naturschutz in Plzeň führte zuerst eine detaillierte bauhistorische Untersuchung durch, die den gotischen Ursprung dieses Bauwerkes ergab. Die von diesem Institut erarbeitete Gesamtkonzeption bildete die Grundlage für das Projekt (Entwurf: Staatliches Institut für Rekonstruktion von denkmalgeschützten Städten und Objekten, Prag). Vom ursprünglichen Bau blieben die östliche Stadtmauer, das Hauptmittelschiff mit der alten Balkendecke und ein Teil der Läden an der Westseite erhalten. Die übrigen Räume, die jetzigen Ausstellungssäle, wurden mit neuen Stahlbetondecken versehen. Der Eingang ins Objekt erfolgt von der Nordseite her über eine vorgelagerte Treppe zum Mittelschiff. Ein Teil dieses Schiffes bildet, durch eine Glaswand abgeteilt, eine Vorhalle, von der aus auch die Kasse und Garderobe erreichbar sind. Auf beiden Seiten des Mittelschiffes befinden sich Ausstellungssäle. Die Beleuchtung der Säle erfolgt durch Oberlichte, in denen zusätzlich Lampen zur künstlichen Beleuchtung angeordnet sind.

Das Hauptschiff wird durch eine Fensterreihe natürlich belichtet und künstlich beleuchtet durch Leuchtkörper in den verglasten Nischen zwischen dem Mittelschiff und den Ausstellungssälen. Das Objekt wird künstlich belüftet und vom Nachbargebäude aus beheizt. Die Rekonstruktion des Objektes Masné krámy war die erste Etappe, an die sich der Umbau des Nachbarhauses anschließt, in dem weitere Einrichtungen der westböhmischen Galerie untergebracht werden sollen.

Der Umbau des Objektes Masné krámy ist ein gelungenes Beispiel einer Rekonstruktion eines wertvollen Baudenkmals und seiner neuen Nutzung für die kulturellen Bedürfnisse der Gegenwart.

1 Gebäude vor der Rekonstruktion

2 Gesamtansicht

3 Blick in das Mittelschiff

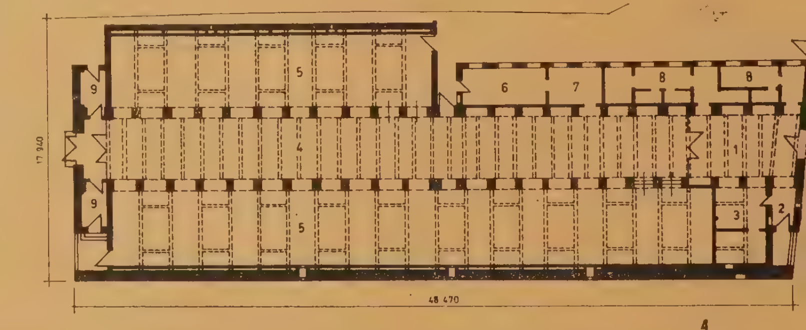
5 Blick in einen Ausstellungssaal



3

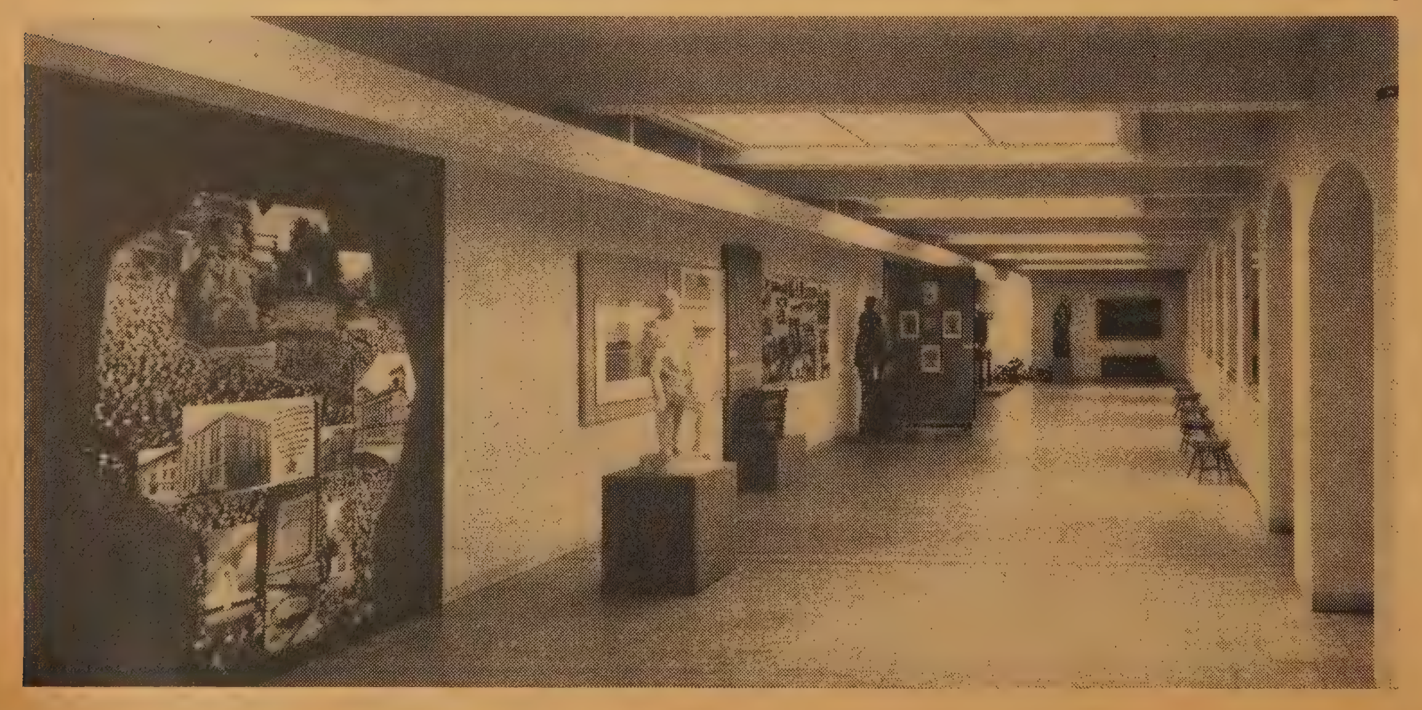
4 Grundriß 1 : 500

1 Eingangshalle
2 Kasse
3 Garderobe
4 Mittelschiff
5 Ausstellungssaal
6 Büro
7 Lager
8 WC
9 Abstellraum



4

5







1

archicon

Treffen von Jugendverbandsvertretern der Architekturausbildungsstätten sozialistischer Länder

Matthias Krauß, Architekt BdA/DDR
Studentengruppe an der HAB Weimar

Was bedeutet eigentlich „archicon"? Es steht, sprachlich etwas internationalisiert, für das Wort Architekturkontakte.

Sicherlich ist das Stattfinden von Konferenzen internationaler Prägung in unserer Republik keine Besonderheit, aber trotzdem lohnt es sich, gerade dieses Zusammentreffen von Jugendverbandsvertretern der DDR und einiger sozialistischer Bruderländer einmal näher zu beleuchten und seine Bedeutung zu untersuchen. Eine genaue Schilderung und komplexe Analyse sollte man von diesem Artikel nicht erwarten, vielmehr geht es darum, einige persönliche Eindrücke des Treffens zu vermitteln und darzustellen, warum und wie die FDJ-Leitung der Sektion Architektur an der Hochschule für Archtiektur und Bauwesen Weimar in Verbindung mit der BdA/DDR-Studentengruppe diese Architekturkontakte aus Anlaß des 25. Jahrestages der Gründung der DDR in die Tat umgesetzt hat.

Das Ziel

Seit langem schon pflegt unsere Hochschule auf gesellschaftspolitischem und fachlichem Gebiet enge Kontakte zu Architekturausbildungsstätten sozialistischer Bruderländer, unter anderem Moskau, Leningrad, Vilnius, Bratislava, Krakow.

Bei diesem Austausch gesammelte Erfahrungen trugen wesentlich dazu bei, Inhalt und Effektivität der Lehre an unserer Hochschule und bei unseren Partnern zu erhöhen. Die BdA/DDR-Studentengruppe hat als Fachorganisation des Jugendverbandes Kontakte zu einigen Partnerinstituten geschaffen.

Uns Studenten ging es darum, im Zeichen der internationalen sozialistischen Integration diese Beziehungen noch besser und komplexer zu gestalten. Es galt dabei die Probleme in den Mittelpunkt zu stellen, für deren Lösung wir selbst verantwortlich sind. Daraus ergab sich das Hauptthema: „Die Rolle des Jugendverbandes bei der Ausbildung von sozialistischen Architektenpersönlichkeiten". Fragen der massenpolitischen Arbeit, der Freizeitbeschäftigung und schließlich auch der fachlichen Ausbildung sollen hier stellvertretend für eine große thematische Palette stehen. Um dieses Ziel zu realisieren, bildete die FDJ-Sektionsleitung ein Organisationskomitee, das die Vorbereitungen in die Hand nahm. Beispielgebend war die hervorragende Zusammenarbeit von FDJ-Leitung und BdA/DDR-Studentengruppe, wobei letzterer die fachliche Betreuung des Treffens oblag. An dieser Stelle muß aber auch auf die gute Unterstützung der Hochschulparteileitung, des Rektorates und des BdA/DDR-Hochschulvorstandes hingewiesen werden, die wesentlich zum erfolgreichen Ablauf beitrugen. Den Kollegen vom WBK Erfurt und vom Büro für Städteplanung Suhl gebührt ebenfalls Dank und Anerkennung für die Mitwirkung an der Ausgestaltung der Exkursionen nach Erfurt, Suhl und Oberhof. Der hohe persönliche Einsatz aller im Organisationskomitee Mitarbeitenden an der Vorbereitung der Zusammenkunft der Jugendverbandsvertreter war dazu angetan, durch einen erfolgreichen Verlauf und hohe Ergebnisse belohnt zu werden.

Der Ablauf

Das Programm sah eine Reihe von Veranstaltungen vor, die die Grundlage für einen abwechslungsreichen Verlauf des Treffens waren. Welche Bedeutung man dieser Zusammenkunft beimaß, zeigt allein die Tatsache, daß man selbst aus Havanna den Weg nach Weimar nicht scheute. Die wesentlichsten Programmpunkte waren:

Feierliche Begrüßung der Delegierten durch den Rektor, Parteisekretär, Sektionsdirektor, die Sekretäre der Grundorganisationsleitung und der Sektionsorganisationsleitung der FDJ

Vorstellung der Hochschulen durch die Delegationen

Diskussionsrunden der Delegierten über die Jugendverbandsarbeit

Teilnahme an der Festveranstaltung der Hochschule anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der DDR

Auswertung der ausgestellten Arbeiten und ein Diskussionsabend mit der BdA/DDR-Studentengruppe im Prellerkeller

Empfang im FDJ-Studentenclub „Kasseturm" für die Gäste

Exkursion in das historische Zentrum und die Neubaugebiete Erfurts

Exkursion in das neue Zentrum von Suhl und Besichtigung der Bauten für Sport und Erholung in Oberhof

Teilnahme an Feierlichkeiten zum Jahrestag der Republik

Diskussion über das Abschlußdokument und seine Veröffentlichung und

die Verabschiedung der Gäste durch den Rektor und die Grundorganisationsleitung der FDJ.

2



1
Begrüßung der Gäste durch den FDJ-Sekretär der Sektion Architektur

2
Teilnehmer des Treffens

Wie man sieht, war es ein reichhaltiges Programm, dem es an Höhepunkten nicht fehlte. Die herzliche Atmosphäre und die schöpferische Teilnahme aller Delegierten trugen wesentlich zum Erfolg des ersten Treffens der Jugendverbandsvertreter von Architekturausbildungsstätten sozialistischer Länder bei.

Persönliche Einschätzung

Sicherlich ist es nicht einfach, an dieser Stelle eine Einschätzung zu geben, die das Treffen bis in alle Einzelheiten analysiert und konkrete Schlußfolgerungen für zukünftige Aktivitäten der Jugendorganisationen zur Folge hat. Die durchgeführten Beratungen und ihre Arbeitsergebnisse zeigten das Bestreben aller anwesenden Freunde, mit den Möglichkeiten der Arbeit der Jugendverbände einen aktiven Beitrag zur sozialistischen Integration zu leisten. Die freundschaftlichen Aussprachen waren durch übereinstimmende Auffassungen zu allen wichtigen Grundfragen unserer Zeit und eine herzliche Atmosphäre bestimmt. Ich kann an dieser Stelle nur auf wenige Veranstaltungen eingehen, die aber für den Verlauf charakteristisch waren.

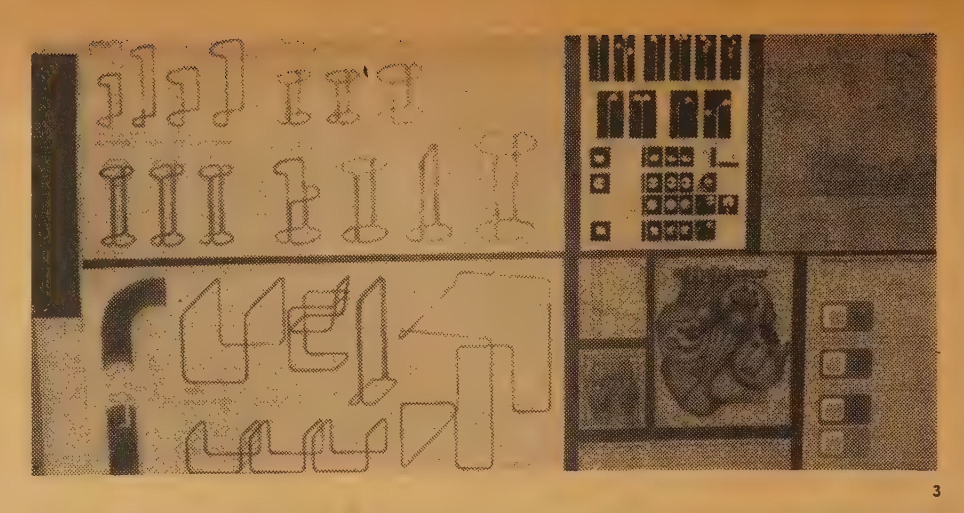
Über Fragen der massenpolitischen Arbeit wurde in den Diskussionsrunden der Delegierten gesprochen. Dabei wurden Positionen abgesteckt, Organisationsformen und Erfahrungen mitgeteilt sowie Perspektiven dargelegt, in dem Bestreben, den Einfluß des Jugendverbandes auf seine Mitglieder durch zielgerichtete Tätigkeit unter Berücksichtigung der individuellen Interessen zu verstärken. Es konnte festgestellt werden, daß die dieser Aufgabe zukommende Bedeutung überall gleich eingeschätzt wird, die Art und Weise der Realisierung jedoch noch recht verschieden ist. Speziell wurde die Einbeziehung der Studierenden in die Planung des Lehrprozesses und die Einschätzung desselben diskutiert. Das Ergebnis waren viele wertvolle Hinweise, die auf Erfahrungen basierten und als Anregungen gern aufgenommen wurden. Man kann sagen, daß sich bei den Diskussionen wieder einmal die Kraft brüderlicher Verbundenheit bewiesen hat, indem sich Jugendverbandsvertreter der Architekturfakultäten verschiedener sozialistischer Nationen ohne jegliches Konkurrenzdenken zusammengefunden und Gedanken zum Nutzen aller ausgetauscht haben.

Sehr interessant erscheint es mir auch, einige vergleichende Betrachtungen zum Ausbildungsprozeß anzustellen. Die Studienzeit ist, wie auch bei uns jetzt wieder, zum größten Teil auf fünf Jahre festgesetzt. Jedoch wird diese Ausbildungszeit in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich gestaltet. Die Schwerpunkte im Studium ergeben sich aus dem Berufsstand und dem Aufgabenbereich des Architekten in der Praxis. So werden zum Beispiel einerseits Entwurfsingenieure, „Designer", die als Leiter eines Kollektivs ausschließlich den Entwurf bearbeiten, andererseits aber — und das trifft auch für uns zu — Projektanten ausgebildet, die auch technologische Fragen lösen. Diese Entwicklung ließ sich an ausgestellten Arbeiten sehr gut nachempfinden. Eine allgemeine Tendenz ist die Verstärkung der praxisnahen Lehre, um den Eingliederungsprozeß und die Eingewöhnungszeit der Absolventen zu erleichtern. Als einen Weg dahin wird die Anfertigung der Diplomarbeit für den zukünftigen Einsatzbetrieb und die Absolvierung des Praktikums am späteren Arbeitsplatz angesehen.

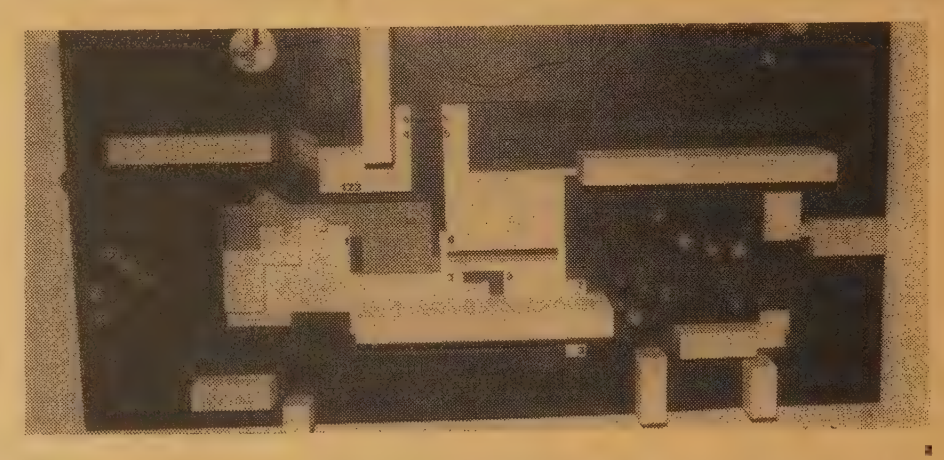
Ebenfalls sehr wichtig scheint mir das Problem der Freizeitgestaltung zu sein. Man versucht, und das trifft auf alle Ausbildungseinrichtungen zu, die wissenschaftliche Zirkeltätigkeit im Interesse der Gesellschaft und des Studierenden zu fördern. Als Beispiel dafür mag das studentische Konstruktionsbüro in Weimar stehen, das das Territorium mit wertvollen Projektierungsleistungen unterstützt. Auch der Nutzen für die Studenten — nicht nur der finanzielle — ist hier deutlich zu erkennen.

Ich möchte hier noch auf eine Ausbildungsmethodik hinweisen, die in der VR Polen praktiziert wird. Wie bei uns auch, gibt es dort einheitliche Richtlinien für den Aufbau der Lehre. Ausgehend davon, daß die Architekturfakultäten etwa gleichmäßig im Territorium verteilt sind, ist jeder Bildungseinrichtung ein gewisser Einzugsbereich zugewiesen. Dadurch können Schwerpunkte in der Lehre mit Schwerpunkten der Perspektivplanung des Territoriums in Übereinstimmung gebracht werden, wobei man einen hohen Nutzeffekt durch die Spezialisierung erreicht. Für die Absolventen der Ausbildungseinrichtung entsteht damit die Verpflichtung, auch in diesem Gebiet zu arbeiten.

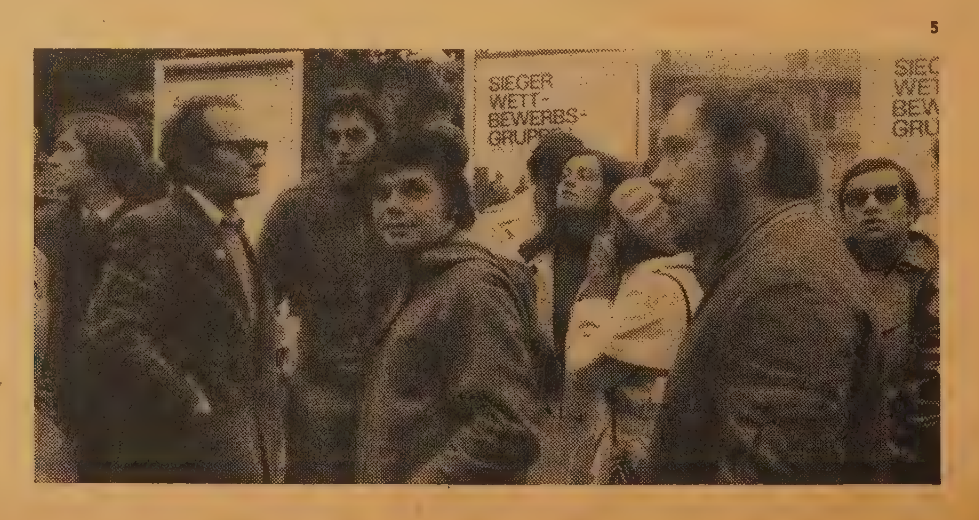
Aber natürlich ging es in den Diskussionen nicht nur um die Lehre, sondern auch um Architektur selbst. Der Streit um die Rationalität des Plattenbaus, die Erläuterung des Wohnungsbauprogramms und der Wohnungsbau in Verbindung mit gesellschaftlichen Einrichtungen bestimmten diesen Problemkreis thematisch. Es war nicht immer leicht für uns zu zeigen, daß die jetzt in Angriff genommene Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms die ökonomischste und optimalste Lösung unter unseren Bedingungen ist. Ich glaube, wir sind an diesen oft schwierigen Diskussionen, an der Überzeugungskraft, die wir aufbringen mußten und die nur durch eigene Klarheit entstehen konnte, sehr gewachsen. Ich würde das ebenfalls als ein wichtiges Ergebnis des Treffens bezeichnen.



3



4



5



3
Ausgestellte Arbeit

4
Ausgestelltes Modell zur Bebauung „Am Stadion" in Weimar

5
Bei der Besichtigung des historischen Zentrums von Erfurt

■ Prominente Teilnehmerin an den Vorträgen und der Diskussion im Prellerkeller war Frau Dipl.-Ing. Attilane Agh, die zu einer Weiterbildungsveranstaltung des BdA/DDR in Weimar weilende Mitarbeiterin des ungarischen Institutes für Denkmalpflege.

■ Nicht Schlaflosigkeit, sondern der traditionelle Weimarer Zwiebelmarkt bewegte unsere Gäste dazu, schon um 4 Uhr früh die Betten zu verlassen. Mit diesem Volksfest trug die Stadt Weimar, wenn auch unbewußt, zur Gestaltung des Treffens der Jugendverbandsvertreter bei.

■ Selbst ein Stromausfall konnte den Diskussionsabend im Prellerkeller nicht stören, im Gegenteil trug der Kerzenschein beim Genuß von Tee mit Rum zu einer noch gemütlicheren Atmosphäre bei.

■ Sichtlich überrascht war eine Familie aus dem Erfurter Neubaugebiet Nordhäuser Straße, als eine 25köpfige Delegation unangemeldet vor der Tür stand und zwecks Besichtigung einer Fertigwohnung um Einlaß bat. Wir möchten uns für die Bereitwilligkeit und das Verständnis recht herzlich bedanken.

Durch das aktive Auftreten der BdA/DDR-Studentengruppe wurde auch über die Rolle des Architektenverbandes gesprochen. Wir konnten feststellen, daß die Öffentlichkeitswirksamkeit der Fachverbände in den anderen sozialistischen Staaten weitaus geringer ist. Ebenso ist die Verbindung zur Studentenschaft oft sehr formal beziehungsweise ist die Mitarbeit der Studenten im Verband, wie wir es in Weimar praktizieren, direkt nicht möglich. Die Aktivitäten unseres Fachverbandes und die Einbeziehung des Kadernachwuchses wurde von allen Teilnehmern als sehr nützlich und progressiv bezeichnet. Unsere Gäste – vielleicht auch die aus Dresden und Berlin – haben diese Tatsache als wertvolle Anregung mit nach Hause genommen. Für die BdA/DDR-Studentengruppe war die Begegnung mit den Gästen ein wertvoller gesellschaftlicher Höhepunkt.
Um diese Art der Zusammenarbeit zu festigen, wurde empfohlen, „archicon" als die geeignete Form des Erfahrungsaustausches im einjährigen Rhythmus durchzuführen. Die Vertreter der Technischen Hochschule Bratislava unterbreiteten den Vorschlag, das nächste Treffen in der slowakischen Hauptstadt zu veranstalten. Somit ist „archicon 74" das Symbol für den Beginn einer neuen Etappe der Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ausbildungsstätten unserer sozialistischen Länder.



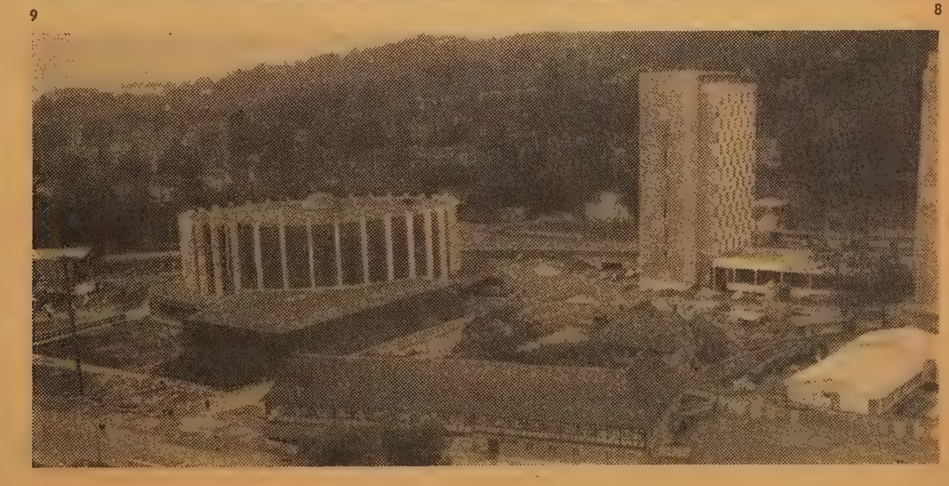
6



7



8



9



6
Kreuzgang im Erfurter Dom

7
Unsere kubanischen Gäste

8
Auf dem Dach der Stadthalle von Suhl

9
Das entstehende Zentrum der Bezirkshauptstadt Suhl

5. Bezirkskonferenz der Bezirksgruppe Gera des BdA/DDR

Dipl.-Arch. Werner Lonitz

Am 19. November 1974 fand in Gera im Festsaal des Rathauses die 5. Bezirkskonferenz der Bezirksgruppe statt.

Eine große Anzahl führender Partei- und Wirtschaftsfunktionäre des Bezirkes Gera konnten die Mitglieder der Bezirksgruppe zu ihrer Konferenz begrüßen.

Im Mittelpunkt der Beratung stand die hohe politische Verantwortung der Architekten und Städtebauer bei der weiteren Verwirklichung des Wohnungsbauprogrammes, wie es auf der 10. Tagung des ZK der SED beschlossen wurde.

Der Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden des Bezirksvorstandes und die Diskussionen waren von einer schöpferischen, aber auch kritischen Atmosphäre geprägt. So wurden folgende Probleme angesprochen:

- das Großgrün im Stadtbild
- Freiflächengestaltung und Probleme der Vorbereitung und Ausführung
- innerstädtische Rekonstruktionsmaßnahmen am Beispiel der Stadt Saalfeld als Modellfall
- Probleme des Ausbaues für gesellschaftliche Einrichtungen in der Projektierung und Ausführung
- Durchsetzung der Baustellenordnung für territoriale Investitionen des Bezirkes Gera
- Erfahrungen bei komplexen Versorgungsbauten in Wohngebieten
- Durchsetzung einer Architekturkonzeption im Bezirk Gera.

Aus allen Beiträgen sprach das hohe Verantwortungsbewußtsein der Architekten und Städtebauer der Bezirksgruppe des BdA DDR bei der Gestaltung unserer sozialistischen Umwelt.

Wie bereits in den vergangenen 25 Jahren unserer Deutschen Demokratischen Republik oftmals bewiesen, bekundeten die Mitglieder die Bezirksgruppe Gera erneut ihre Bereitschaft, die Bauaufgaben im Bezirk Gera mit großer Initiative verwirklichen zu helfen.

In der Grußadresse an das Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Gera heißt es in diesem Zusammenhang:

„Architekten und Städtebauer werden den gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß der einheitlichen Reproduktion mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Dabei stützen sich die Städtebauer und Architekten auf die Mitarbeit der Mitglieder des Verbandes bildender Künstler der DDR und auf die schöpferischen Impulse der Bevölkerung, um sozialistische Wohngebiete und Bauwerke zu schaffen, die in ihrer Aussagekraft die höheren Lebensformen der sozialistischen Gesellschaft wirkungsvoll zum Ausdruck bringen."

Diese Bereitschaft belegen die vielfältigen Aktivitäten, die von Architekturkollektiven im sozialistischen Wettbewerb bereits erbracht wurden, und die Arbeitsentschließung, die von den Konferenzteilnehmern für die nächste Epoche der Arbeit in der Bezirksgruppe Gera beschlossen wurde.

Der bisherige 1. Vorsitzende des Bezirksvorstandes, Dipl.-Arch. BdA/DDR Werner Lonitz, wurde für die kommende Wahlperiode einstimmig wieder gewählt.



Blick in den Festsaal des Rathauses

Aus dem Rechenschaftsbericht des Bezirksvorstandes

- Zum Wettbewerb

... Wir stehen heute noch unter dem Eindruck der vielen Leistungen, die auf allen Gebieten durch die Bürger der Republik anläßlich des 25. Jahrestages unserer Republik erzielt wurden. Auch die Mitglieder der Bezirksgruppe Gera konnten zum 25. Jahrestag mit vielen und guten Taten aufwarten.

So wurden von Mitgliedern der Kreisgruppe Jena Wiederverwendungsprojekte für den Bau von Eigenheimen in Hanglage als Reihenhäuser entwickelt.

Die Kreisgruppe Saalfeld – Pößneck – Rudolstadt erarbeitete Unterlagen für die Platzgestaltung des Marktplatzes in Saalfeld, für die Rekonstruktion von 5 Wohnungseinheiten in Bad Blankenburg und für Baupflege- und Denkmalpflegearbeiten in dem Raum Rudolstadt mit einem gesamtökonomischen Nutzen von 330 000 Mark ...

Die Mitglieder Hein und Jünger der Fachgruppe Städtebau erarbeiteten die Konzeption zur Umgestaltung des Wilhelm-Pieck-Parks in Rudolstadt mit einem Wertumfang von etwa 200 TM und die Studie für Rekonstruktionsmaßnahmen im Stadtzentrum Saalfeld ...

Die Fachgruppe Innengestaltung führte Studien und operative Tätigkeiten für Neu- und Umgestaltungen, unter anderem für das „Café am Neumarkt" in Schleiz, den Initiativbau „Naturbühne Chrispendorf", für die Wasserburg Kapellendorf, für eine Pausenversorgung im Haus der DSF in Gera und für eine Wohngebietsgaststätte in Gera-Thieschnitz, durch.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Mitarbeit unserer Mitglieder an der Modernisierung von 400 Wohngebäuden der Bezirksstadt Gera ...

Ein großer Teil unserer Mitglieder ist im Rahmen des Wettbewerbs „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit" und in der Nationalen Front tätig und leistete dort eine sehr aktive Mitarbeit.

Im Rahmen der geplanten Rekonstruktionsmaßnahmen in der Altstadt von Gera haben sich an einem begrenzten Wettbewerb für den Bereich der südlichen Altstadt drei Kollektive von BdA-Mitgliedern der Bezirksgruppe Gera beteiligt, wovon zwei Arbeiten den 1. und 2. Preis erhielten.

Mit Freude und Stolz konnte der Bevölkerung Geras zum 25. Jahrestag der Republik die neue Schwimmsporthalle übergeben werden, an deren Entstehen von der ersten Studie bis zur Fertigstellung Mitglieder unserer Bezirksgruppe einen aktiven ehrenamtlichen Anteil hatten.

- Zur Gemeinschaftsarbeit

... Nur in einer umfassenden sozialistischen Gemeinschaftsarbeit können wir mit allen Bauschaffenden die Aufgaben, wie sie vom 10. Plenum des ZK der SED beschlossen wurden, meistern.

Geht es doch darum, mit dem Wohnungsbauprogramm eine gebaute Umwelt für die Bürger unserer Republik zu schaffen, die ihnen die Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaft vor Augen führt. Dieser Verantwortung gerecht zu werden, fordert von uns allen in erster Linie einen klaren ideologischen Standpunkt und den persönlichen Kampf in der täglichen Arbeit.

... Hier sind aber nicht nur die Städtebauer und Architekten angesprochen, sondern alle Zweige des Bauwesens, der Wirtschaft und der Industrie.

Geht es doch bei der Lösung der Aufgaben um:

die Erhöhung des Aufkommens von Baumaterialien durch Erweiterung und Intensivierung der Produktion und der Fundstätten

die Erhöhung der Effektivität und einer größeren Variabilität der Plattenwerke und Vorfertigungsstätten und

die Einführung neuer ökonomischer Verfahren und Methoden.

... Aufgabe der Städtebauer und Architekten ist es, mit den Mitgliedern der Kammer der Technik und den bildenden Künstlern gemeinsam bei der weiteren Entwicklung des Wohn- und Gesellschaftsbaus und des Industriebaus mitzuwirken und im Rahmen des Intensivierungsprogramms die Einheit von Ökonomie, Gestaltung und Funktion zu verwirklichen und somit eine hohe gesellschaftlich qualitative Architektur zu erreichen.

■ Zur Öffentlichkeitsarbeit

... Die seit dem Bestehen der Bezirksgruppe Gera gepflegte und gute Zusammenarbeit mit dem Staatsapparat, den örtlichen Organen und dem Bauwesen des Bezirkes Gera wurde im Berichtszeitraum weiter ausgebaut und aktiviert. So wurden u. a. zu Grundsatzfragen der Sechsgeschossigkeit des komplexen Wohnungsbaus, der Verbesserung des Eigenheimbaus, der Effektivität und Verwendung der Mittel der bildenden Kunst im komplexen Wohnungsbau, der Erhöhung des Anteils und der Attraktivität der Freiflächen, des Schutzes des Großgrüns im Territorium, zu Vorlagen des Bezirkstages und des Bezirksbauamtes und zu den Baukostennormativen Stellungnahmen, Gutachten und Exposés abgegeben und in kollektiver Zusammenarbeit Lösungswege zur Verbesserung von Qualität und Quantität erarbeitet.

■ Zur Weiterbildung

Neben der periodischen und planmäßigen Weiterbildung und Qualifizierung durch das Weiterbildungsinstitut in Weimar, die Leitakademie des Bauwesens des Bezirkes Gera und die Kombinatsakademien für Führungs- und Leitkader oblag es der Bezirksgruppe, eine Weiterbildung für alle Mitglieder zu organisieren und spezielle fachliche und ideologische Probleme zu behandeln.

... So wurden u. a. bezirkliche Fachexkursionen mit Wochenendschulungen und Seminaren verbunden und aktuelle Teilgebiete behandelt.

... Für Nachwuchskader wurden gezielte Seminare zu verschiedenen Themen durchgeführt.

■ Zur Arbeit der leitenden Organe in der Bezirksgruppe

Die Arbeit des Bezirksvorstandes war auf zentrale und örtliche Beschlüsse orientiert und vom Grundgedanken getragen. „Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht der Mensch."

Die Ergebnisse und Festlegungen der Präsidiums- und Bundesvorstandssitzungen wurden ebenso ausgewertet und zur Grundlage der bezirklichen Arbeitspläne gemacht, wie auch die der Erfahrungsaustausche mit den Bezirksgruppen der Südbezirke, der zentralen Fachtagungen, Kolloquien und Seminare.

... Die Arbeit der Kreisgruppe Jena konzentrierte sich – auf Grund der Konzentration des bezirklichen Bauwesens in den letzten Jahren im Raum Jena – auf das Neubaugebiet Jena-Lobeda und der Stadt Jena. In diese Zeit der Durchführung der Baumaßnahmen von Jena-Lobeda fallen die Umstellung des fünfgeschossigen Wohnungsbaus auf den neun- und elfgeschossigen und die Mitarbeit von Projektanten ausländischer Projektierungsbetriebe.

Hier haben die Mitglieder der Kreisgruppe eine große Aufgeschlossenheit gezeigt und für die neuen Zielstellungen progressive Lösungswege erarbeitet.

Die Kreisgruppe Saalfeld – Rudolstadt – Pößneck kann trotz der territorialen Trennung ihrer Mitglieder auf drei Kreise von einer guten Aktivität berichten.

Die Bildung des Büros für Stadtplanung bei den Räten der Kreise Rudolstadt und Saalfeld hat sich sehr positiv auf die territoriale städtebauliche Planung ausgewirkt. Kreisgruppe und Büro führen gemeinsame Fachgespräche und Problemdiskussionen durch, die zur gegenseitigen Qualifizierung beitragen.

Die Fachgruppenarbeit hat in der Wirksamkeit und Öffentlichkeitsarbeit der Bezirksgruppe Gera einen sehr wichtigen Schwerpunkt eingenommen. Der Bezirksvorstand stellt mit Genugtuung fest, daß in vielen Fach- und Werkstattgesprächen parteilich und in bewußter Verantwortung gegenüber den zur Verfügung stehenden Mitteln kritisch zu Fragen der Monotonie im Städtebau, zu Problemen der Synthese von Architektur und bildender Kunst, zu Fragen einer höheren Qualität und zur sozialistischen Umweltgestaltung offen und mit persönlichen Engagement gerungen wurde.

... Besonders sei hier die Arbeit der Fachgruppe Landschaftsarchitektur erwähnt. Durch eine zielstrebige Arbeit wurde vor allem eine breite Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Mit einer Anzahl von Stellungnahmen und Empfehlungen zur Erhaltung und Pflege des Großgrüns, zur attraktiven Gringestaltung unter ökonomischen Gesichtspunkten, zur Entwicklung der Freiflächenkapazität im Bezirk Gera, mit Vorschlägen zu Rekonstruktionsmaßnahmen von Parkanlagen, zur Wirksamkeit von Ortsgesetzen und des variablen Systems von Ausstattungselementen für Freiflächen half die Fachgruppe, diese Fragenkomplexe in die öffentliche Diskussion zu stellen und positiven Klärungsprozessen zuzuführen. So wurde z. B. bei dem Rat der Stadt Gera erreicht, daß zu Grundsatzentscheidungen die Fachgruppe als Fachexperte konsultiert und hinzugezogen wird.

Aus der Entschließung der 5. Bezirkskonferenz

Die vergangenen 25 Jahre des Bestehens der DDR waren ein erfolgreicher Kampf für Frieden, Fortschritt und Sozialismus. Sie sind gekennzeichnet durch schöpferische Arbeit, harte Anstrengungen und große Leistungen unseres Volkes unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und im festen Bündnis zur Sowjetunion und den sozialistischen Bruderländern.

Auch die Mitglieder der Bezirksgruppe Gera des Bundes der Architekten in der DDR konnten zum 25. Jahrestag auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Diese positive Bilanz bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe gilt es weiter auszubauen und alle schöpferische Kraft der Architekten auf das Kernstück des sozialpolitischen Programms – das Wohnungsbauprogramm – zu konzentrieren.

Auf der Grundlage des Rechenschaftsberichtes, des Bezirksvorstandes, der Architekturanalyse und der Architekturkonzeption des Bezirkes Gera sowie der in den Dokumenten enthaltenen Schlußfolgerungen stellt sich die Bezirksgruppe Gera für die kommende Legislaturperiode folgende Aufgaben:

1. Zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms

Ausgehend von den Beschlüssen des VIII. Parteitages sowie der 10. Tagung des ZK der SED zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, wird die Aktivität der Bezirksgruppe unter anderem auf folgende Schwerpunkte gelenkt:

■ Mitwirkung bei der langfristigen Planung, der Generalbebauungsplanung und bei der Vorbereitung von Investitionen

■ Beachtung der Komplexität von Ökonomie, technischem Fortschritt und künstlerischer Meisterschaft bei der Planung, Vorbereitung und Projektierung neuer Wohngebiete und bei der Umgestaltung innerstädtischer Gebiete

■ Mitarbeit bei der Weiterentwicklung von Erzeugnissen des Wohn- und Gesellschaftsbaus mit der Zielstellung, Voraussetzungen für eine abwechslungsreiche städtebaulich-architektonische Gestaltung zu schaffen.

2. Zur Qualität von Städtebau und Architektur

Zur Durchsetzung einer neuen Qualität von Städtebau und Architektur, wie sie auf der 6. und 10. Tagung des ZK der SED gestellt wurde, sind notwendig:

■ die sozialistische Gemeinschaftsarbeit

■ Die Zusammenarbeit der bezirklichen Fachgruppen des BdA/DDR ist über die Aufgabenbegrenzungen hinaus auszubauen, und die gesellschaftlichen Auftraggeber sind durch Analysen und fachliche Empfehlungen zu unterstützen.

■ Durch die Betriebsgruppen ist die Mitarbeit an dem Plan Wissenschaft und Technik tatkräftig zu fördern und der MMM-Bewegung kameradschaftliche Unterstützung zu geben.

■ Die Architekturkonzeption des Rates des Bezirkes bildet für die tägliche Arbeit der Architekten und Städtebauer im Bezirk Gera eine der wichtigsten Arbeitsgrundlagen zur Durchsetzung einer für den Bezirk Gera – auf Grund der Topographie und der Besonderheiten des ostthüringischen Landschaftsraumes – typischen Gestaltung.

3. Zur Weiterbildung

Die gesellschaftliche Verantwortung der Architekten und Städtebauer erfordert für die ihnen übertragenen Aufgaben auf dem Gebiet von Städtebau und Architektur eine kontinuierliche Weiterbildung und Qualifizierung. Es sind daher folgende Maßnahmen zu organisieren:

■ Weiterbildungsreihen zu politisch-ideologischen Themen

■ Weiterbildungsreihen zu Themen der Architektur und des Städtebaus

■ Der Erfahrungsaustausch ist kontinuierlich durch Fachexkursionen, Wochenendschulungen, Teilnahme an zentralen Fachtagungen, Seminaren und Kolloquien für alle Mitglieder in Gemeinschaft mit den Kombinaten und Institutionen zu organisieren.

■ In den Betriebs- und Fachgruppen sind Fach- und Werkstattgespräche, die Gutachtertätigkeit, die Ausarbeitung von Studien, Variantenuntersuchungen und Empfehlungen in der bewährten Weise weiterzuführen und in die Arbeitspläne als Schwerpunkte aufzunehmen.

4. Zur Öffentlichkeitsarbeit

■ Durch Beiträge in der Fach- und Bezirkspresse sowie in den Betriebszeitungen der Kombinate sind die Bevölkerung interessierende Fragen des Städtebaus und der Architektur öffentlich zu diskutieren sowie fertiggestellte Ensembles und Bauten vorzustellen und zu erläutern.

Zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus werden alle Kreis-, Betriebs- und Fachgruppen aufgerufen, den sozialistischen Wettbewerb zum festen Bestandteil ihrer Arbeit zu machen und ihre Verpflichtungen auf folgende Schwerpunkte zu konzentrieren:

Die Teilnahme am Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit" ist durch die Vorstände der Bezirksgruppe zu propagieren und durch geeignete Wettbewerbsverpflichtungen allseitig zu fördern. Die Mitglieder der Bezirksgruppe werden aufgerufen, in ihren Kollektiven weiterhin um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" zu kämpfen bzw. diesen Titel erfolgreich zu verteidigen. Die Mitglieder der Bezirksgruppe werden aufgerufen, sich an der Neuererbewegung aktiv zu beteiligen.

Die Mitglieder der Bezirksgruppe werden aufgerufen, sich in dem „Buch der guten Taten der Bezirksgruppe Gera" durch Übernahme von Verpflichtungen zur Planerfüllung und zur Stärkung unserer Republik einen ehrenvollen Platz zu erkämpfen.



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Bauingenieur
Friedrich Gebhardt, Leipzig,
2. März 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Franz Schmidt, Berlin,
3. März 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Johannes Müller,
Frankfurt (Oder),
6. März 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Dietrich Stier,
Dessau,
10. März 1900, zum 75. Geburtstag

Innenarchitekt Werner Brunzlow, Leipzig,
11. März 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Joachim Näther,
Berlin,
11. März 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Lotte Collein, Berlin,
17. März 1905, zum 70. Geburtstag

Innenarchitekt Heinz Baldauf, Leipzig,
19. März 1920, zum 55. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Johannes Bonitz,
Halle,
20. März 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. Kurt Liebknecht,
Berlin,
26. März 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Prof. Horst Grabner, Dresden,
27. März 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Alfred Renner, Halle,
27. März 1900, zum 75. Geburtstag

Seminar „Architektur und bildende Kunst"

Die gemeinsame Arbeitsgruppe „Architektur und bildende Kunst des BdA/DDR und des VBK/DDR führten Mitte November 1974 in Dresden ein zweitägiges Seminar zum Thema „Gestaltete Wohnumwelt" durch.

In ihren Begrüßungsansprachen betonten der Präsident des BdA/DDR, Prof. Dipl.-Arch. Collein, und der Vorsitzende der zentralen Arbeitsgruppe, Dr.-Ing. Flierl, die große Bedeutung des Seminarthemas in der gegenwärtigen und zukünftigen Phase der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms der DDR. Es gehe darum, die ständig wachsenden kulturellen und sozialen Bedürfnisse unserer Bürger nicht nur quantitativ, sondern im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten auch qualitativ immer besser zu befriedigen. In diesem Zusammenhang sei darauf hinzuwirken, daß Architekten, bildende Künstler und Nutzer noch intensiver zusammenarbeiten, um so interessante, wohnliche, die Kommunikation fördernde Bauensembles zu schaffen und der Gefahr der Monotonie im Städtebau zu begegnen.

Diesem Ziel dienten die Referate des Seminars, in denen kompetente Fachleute zu

- Projekten, Planungen und Problemen bildkünstlerischer Ausgestaltungen für neue Wohngebiete und Umgestaltungsbereiche
- realisierten Beispielen komplexer Umweltgestaltungen und
- Problemen bei der stärkeren Einbeziehung der Nutzer in die Planung und Realisierung der komplexen Umweltgestaltung

sprachen.

Die theoretisch gut fundierten Referate, die in der Regel durch eine Fülle von Demonstrationsmaterial ergänzt wurden, gaben nicht nur eine umfassende Information über eine Vielzahl neuer Projekte und bereits fertiggestellter neuer Wohngebiete, sondern bildeten auf Grund der dargestellten Probleme eine gute Basis für eine lebendige und sachkundige Diskussion.

Im einzelnen referierten:

Dr. Meuche, VBK/DDR, zum Thema „Bildkünstlerische Planung Rostock"

Dr. Felz, BdA/DDR, zum Thema „Komplexe Umgestaltung des Altstadtbereiches Neue Neustadt" in Magdeburg

Dr. Walter, VBK/DDR, und Dr.-Ing. Flierl, BdA/DDR, zum Thema „Probleme der Ausarbeitung von Konzeptionen für die komplexe Umweltgestaltung großer städtischer Bereiche"

Dr. Michalk, BdA/DDR, zum Thema „Komplexe Umweltgestaltung in Dresdner Wohngebieten"

Diplomformgestalter Wächtler, VBK/DDR, zum Thema „Konzeption für ein einheitliches System der Stadtgestaltung"

Prof. Dr.-Ing. Linke, BdA/DDR, zum Thema „Grün- und Freiflächengestaltung im System komplexer Gestaltung der Wohnumwelt"

NPT Dipl.-Ing. Nitsch, BdA/DDR, zum Thema „Komplexe Umweltgestaltung in Erfurter Wohngebieten"

Dipl.-Ing. Tattermusch, BdA/DDR, zum Thema „Komplexe Umweltgestaltung in Schwedt" und

Dr.-Ing. Klügel, BdA/DDR, zum Thema „Komplexe Umweltgestaltung in Jena-Lobeda".

In den Anfragen, die unmittelbar im Anschluß an die Referate gestellt wurden, und in den Diskussionsbeiträgen des ersten und zweiten Tages des Seminars zeigte sich, daß um die Bewältigung der Thematik bereits in vielen Fällen hart gerungen wurde, daß es jedoch noch großer Anstrengungen bedarf, überall befriedigende methodologische und inhaltliche bildkünstlerische Wege zu finden, die zu einer flexiblen, ergänzungsfähigen, optimal den Wünschen unserer Bürger entsprechenden Gestaltung neuer Wohngebiete und Umgestaltungsbereiche führen.

Besonders starkes Interesse in der Diskussion fanden die Fragen der etappenweisen bildkünstlerischen Ausstattung neuer Wohnkomplexe und die Probleme der Einbeziehung der Nutzer in die Planung, Realisierung und Veränderung der gestalteten Wohnumwelt.

D. H.

Berichtigung

Verfasser des in Heft 8/1974 erschienenen Beitrages „Neue Parteihäuser in Bulgarien" sind Doz. Dr. Matej Matejew und Dipl.-Arch. Blagowesta Matewa.

Bauakademie der DDR

Neuerscheinungen bei der Bauinformation

Reihe Städtebau und Architektur, Heft 46

Ricken

Entwicklungsprobleme des Architektenberufs in der DDR

48 Seiten, 7 Abb., 4,60 M

Bestellnummer: DBE 1612 (803 608 8)

Aus dem Inhalt:

Nach einem Überblick über die historische Entwicklung des Architektenberufs wird das Entwerfen als für den Beruf des Architekten charakteristisch bestimmt. Als wichtige Faktoren für die Weiterentwicklung des Berufsbildes werden die Vervollkommnung des gesellschaftlichen Charakters der Planung und Projektierung, die zunehmende Bedeutung der Wissenschaft und der Gemeinschaftsarbeit untersucht.

Erste Schlußfolgerungen: zum Bedarf, Berufsprofil, zur Aus- und Weiterbildung; subjektiver Faktor in der Forschung.

Reihe Städtebau und Architektur, Heft 51

Greiner

Komplexer Wohnungsbau und Freiflächen

Seminar der Zentralen Fachgruppe Landschaftsarchitektur im BdA/DDR am 24. und 25. Mai 1973 in Rostock

100 Seiten, 41 Abb., 8,80 M

Bestellnummer: DBE 1662 (803 662 7)

Das Heft enthält Beiträge zu folgenden Komplexen:

– Aufgabenstellungen und Programme für die Gestaltung der Freiflächen
– Bebauungskonzeptionen und Freiflächengestaltung, Beispiele und Bearbeitungsmethode
– Baumschutz und Pflanzungen
– Bauelemente und Ausstattungsgegenstände
– Technische Politik

Reihe Städtebau und Architektur, Heft 53

Autorenkollektiv

Städtebausoziologische Probleme

Eine Studie zu grundlegenden Fragen der soziologischen Forschung für den sozialistischen Städtebau

52 Seiten, 26 Tab., 5,00 M

Bestellnummer: DBE 1685 (803 688 9)

Das Heft enthält folgende Beiträge:

– Entwicklungsstand und Hauptaufgabe der Städtebausoziologie in der DDR; Probleme der sozialen Prognose und der sozialen Effektivität städtischer Lebensbereiche
– Methoden der Sozialforschung im Städtebau, u. a. Befragung und soziales Experiment
– Probleme des Sozialverhaltens im städtischen Milieu: Wohnung und Wohnverhalten, Kontaktverhalten, Freizeitverhalten
– Probleme der sozialprognostischen For-

schung für Städtebau und Siedlungsplanung (sowjetischer Beitrag)

Reihe Städtebau und Architektur, Heft 54

Schattel

Wirtschaftlichkeit von städtischen Wohnungsbaustandorten

Grundlagen für ein Verfahren zu ihrer Optimierung

88 Seiten, 15 Abb., 19 Tab., 7,90 M

Bestellnummer: DBE 1689 (803 693 4)

Aus dem Inhalt:

Zur Ermittlung wirtschaftlicher Wohnungsbaustandorte wird ein Verfahren vorgeschlagen, das sich in folgende Planungsschritte gliedert: Ausarbeitung der gesellschaftspolitischen Zielstellung, Vorauswahl von Standorten und Analyse der Standortbedingungen.
Ausarbeitung einer städtebaulichen Planungskonzeption, Ermittlung der Aufwendungen unter Berücksichtigung technisch-gestalterischer Lösungsvarianten, Optimierung technisch-gestalterischer Lösungsvarianten unter Einbeziehung des Zeitfaktors.

Reihe Städtebau und Architektur, Heft 57

Linke

Eigenheimgebiete

Probleme der städtebaulichen Einordnung

88 Seiten, 63 Abb., 31 Tab., 7,90 M

Bestellnummer: DBE 1713 (803 719 5)

Aus dem Inhalt:

Grundsätze sowie Orientierungs- und Vergleichswerte für die Planung von Komplexstandorten des Eigenheimbaus in bezug auf Standortvorbereitung und -verteilung; städtebaulich-räumliche Gestaltung und funktionelle Organisation; wirtschaftliche Grundstückgrößen und Einwohnerdichten, Empfehlungen für Haus- und Bebauungsformen, gesellschaftliche Einrichtungen, Freiflächen, wirtschaftliche verkehrs- und stadttechnische Erschließung. Aussagen zu Planunterlagen der Bebauungskonzeptionen, Bebauungsbeispiele, Tabellen zur stadttechnischen Erschließung.

Reihe Industriebau, Heft 33

Bartel

Pfettenlose Verbunddächer

Richtlinien für Projektierung und Ausführung

40 Seiten, 38 Abb., 5 Tab., 3,90 M

Bestellnummer: DBE 1678 (803 680 3)

Aus dem Inhalt:

Besonderheiten der baulichen Durchbildung, Berechnung, Fertigung und Montage pfettenloser Verbunddachkonstruktionen, bei denen Fachwerkträger oder Rahmen aus Stahl mit Fertigteildachplatten aus Stahlbeton oder Spannbeton schubfest verbunden werden.
Diese Richtlinien sind eine überarbeitete und wesentlich erweiterte Fassung der bisherigen Richtlinien. Sie ersetzen die am 21. Januar 1967 bestätigte Ausgabe (Reihe Industriebau, Heft 5).

Reihe Technik und Organisation, Heft 61

Autorenkollektiv

Schallschutz im Bauwesen

Beiträge (4)

Schallausbreitung von Industriebauten in die Nachbarschaft – Projektierungsanleitung – Algorithmus zur Ermittlung von Nachhallzeit und erforderlichen Schallabsorptionsmaßnahmen – Projektierungsanleitung–
Schalldämmungsmessungen an Außenwandbauteilen des Industriebaus im eingebauten Zustand
Messung und Vorausberechnung der Körperschallanregung von Gebäudedecken durch Maschinen

80 Seiten, 36 Abb., 14 Tab., 7,30 M

Bestellnummer: DBE 1686 (803 689 7)

Reihe Technik und Organisation, Heft 71

Arndt/Metze/Richter

Bituminöse Dachdeckungen

Probleme, Prüfmethoden, Auswahl von Dachklebstoffen

36 Seiten, 28 Abb., 3 Tab., 3,60 M

Bestellnummer: DBE 1680 (803 683 8)

Aus dem Inhalt:

Typische Schadensursachen werden anhand dreier Schadensfälle erläutert. In Anlehnung an die Nutzungsbedingungen werden neu entwickelte Prüfverfahren vorgestellt. Auf Grund der vorliegenden Zwischenergebnisse werden vorläufige Empfehlungen zur Auswahl und zum Einsatz bituminöser Dachklebestoffe gegeben.

Reihe Wissenschaftsorganisation
und Informationsverarbeitung, Heft 20

Autorenkollektiv

Technologische Grundmodelle der Projektierung (1)

Grundlagen

36 Seiten, 3 Abb., 3 Tab., 3,80 M

Bestellnummer: DBE 1734 (803 740 0)

Aus dem Inhalt:

Methode zur einheitlichen Darstellung des Projektierungsprozesses nach Teilprozessen und Vorgängen einschließlich erforderlicher technischer und informationeller Mittel mit Hilfe von Ablaufschemata, Vorgangskarten, technologischen Karten.
Anwendungsgebiete: Rationalisierung der Projektierung, Forschungs- und Projektierungsorganisation, Kapazitäts- und Aufwandsplanung. Anwendungsbeispiel: Bautechnische Berechnung Rohbau.

Spezielle Fachbibliographie Bauwesen B
Heft B 20

Eichler/Senkpiel

Komplexer Wohnungsbau

Einrichtungen und Anlagen für die Freizeitgestaltung

Neue Wohnformen
Komplexe Rekonstruktion und Modernisierung von Wohnungen
Instandhaltungsgerechtes Bauen

40 Seiten, 3,90 M

Bestellnummer: DBE 1696 (803 700 5)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Wohn- und Gesellschaftsbauten
Das Heft enthält 184 Titel mit Referaten

Heft B 21

Eichler

Komplexer Wohnungsbau

Funktionelle, konstruktive, technologische Gestaltung Wohngebäude; Kindergärten, Kinderkrippen; Kaufhallen; Schulen

60 Seiten, 5,60 M

Bestellnummer: DBE 1697 (803 701 3)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Wohn- und Gesellschaftsbauten
Das Heft enthält 318 Titel mit Referaten

Heft B 22

Bädicker

Technische Gebäudeausrüstung

Baugruppen und Montagegruppen, Sanitärzellen, Berechnungsgrundlagen, wirtschaftliche Energieanwendung

32 Seiten, 3,20 M

Bestellnummer: DBE 1699 (803 704 8)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Technische Gebäudeausrüstung
Das Heft enthält 151 Titel mit Referaten

Heft B 23

Bädicker

Monolithischer Betonbau

Technologie der Bewehrungen, Schalungen

52 Seiten, 5,00 M

Bestellnummer: DBE 1700 (803 705 6)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Technik und Organisation
Das Heft enthält 256 Titel mit Referaten

Heft B 26

Becker

Städtebau und Architektur in sozialistischen Ländern

40 Seiten, 3,90 M

Bestellnummer: DBE 1703 (803 708 0)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Städtebau und Architektur
Das Heft enthält 186 Titel mit Referaten

Heft B 32

Senkpiel

Komplexe Rekonstruktion und Modernisierung von Wohnungen

16 Seiten, 1,80 M

Bestellnummer: DBE 1731 (803 736 3)

Supplement der Schriftenreihen der Bauforschung
Reihe Wohn- und Gesellschaftsbauten
Das Heft enthält 48 Titel mit Referaten

Spezielle Informationsschriften

Thiel

Schallabsorptionsgradtabellen

4. Teil

36 Seiten, 2,40 M

Bestellnummer: DBE 1682 (803 685 4)

Der 4. Teil enthält Schallabsorptionsgradtabellen für Helmholtz-Resonatoren, Plattenschwinger und Unterdecken.
Weitere Ergänzungen sind vorgesehen.

Bücher

Urbanistica Contemporalis

Treffen der Leiter europäischer Hauptstädte im September 1972 in Budapest

542 Seiten, 29 Beiträge in russischer, französischer, englischer und deutscher Sprache, Akadémiai Kiadó, Budapest 1972

Der vorliegende Band vereingt 29 Vorträge von Leitern europäischer Hauptstädte, die

sich anläßlich des 100. Jahrestages der Vereinigung der alten ungarischen Städte Pest, Buda und Obuda zur Metropole Budapest vom 26. bis 28. September 1972 in Budapest trafen, um hier ihre Erfahrungen zu aktuellen städtebaulichen Problemen auszutauschen und die bestehenden Kontakte zu vertiefen.

In diesem Sinne wollen die hier vorliegenden Referate als zeitgeschichtlich dokumentarische Zeugnisse verstanden werden und haben auch aus diesem Grunde eine sehr breit gefächerte Thematik.

Die Referate bieten eine Fülle an Informationen zu grundsätzlichen und speziellen städtebaulichen Fragen in einzelnen Städten (z. B. die Perspektiventwicklung Sofias bis zum Jahre 2000, Denkmalpflege und der Platz des historischen Zentrums in der modernen Stadt, Probleme des Umweltschutzes, die harmonische Entwicklung der Agglomeration von Warschau).

Abschließend wird in den Konferenzsprachen Englisch, Französisch, Russisch und Deutsch eine Erklärung der Teilnehmer dieses Treffens veröffentlicht, in der der Wunsch auf weitere kooperative Zusammenarbeit ausgesprochen wird.

Die Referenten hielten ihre Vorträge in einer der vier Konferenzsprachen. Die Vorträge sind in der Reihenfolge der Beratungen geordnet. Wünschenswert wäre ein Sachregister gewesen, das dem interessierten Leser den schnellen Zugang zu den betreffenden Problemen ermöglicht hätte. Auch hätte die gewählte, repräsentative Qualität des Papiers es erlaubt, bestimmte Beiträge stärker zu illustrieren, als es geschehen ist.

Insgesamt ist zu sagen, daß hier eine repräsentative Ausgabe zu einer prinzipiellen Thematik vorliegt, die eine Fülle von Informationen bietet. gen.

Im März 1975 erscheinen im VEB Verlag für Bauwesen

Hampe
Kühltürme, 1. Auflage

Fischer
Gasinstallation (Taschenbuch), 4. Auflage

Liebscher/Bloch/Simon
Handbuch für Baupreisbildung, Teil 2
9. Ergänzungslieferung, 1. Auflage

Krenz
Architektur zwischen gestern und morgen
2. Auflage

Kurzfassung	Содержание

DK 711.582 : 725 + 727

Kaufmann, E.; Baumbach, U.

Gesellschaftliche Einrichtungen aus Elementen des Wohnungsbaus 69

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 69 bis 79, 23 Abbildungen, 15 Grundrisse, 1 Perspektive, 1 Schnitt, 2 Ansichten

Bei der Planung neuer Wohngebiete gewinnen auch kleinere Gemeinschaftseinrichtungen wieder größere Bedeutung. Dafür wurden in Rostock Projekte entwickelt, die mit Elementen des Wohnungsbaus realisiert werden. E. Kaufmann legt die Konzeption dafür dar. In einem weiteren Beitrag von U. Baumbach werden die ersten Bauten dieser Art (Gaststätte, Verkaufsstellen, Jugendklub u. a.) vorgestellt.

DK 727 : 331.85 712.257

Kuntzsch, D.

Freizeitzentrum im Volkspark Berlin-Friedrichshain 80

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 80 bis 84, 8 Abb., 1 Lageplan, 1 Grundriß, 1 Schnitt

Das Freizeitzentrum ist ein Teil der planmäßigen Rekonstruktion eines historisch entstandenen Volksparkes. Die Freiflächen sind in einen zentralen Spielbereich und einen Sportbereich gegliedert. Zahlreiche Einrichtungen (wie Bocciabahnen, Volleyball- und Tischtennisplätze, Brettspielplätze, Lese- und Liegegärten, Minigolf- und Shuffleboardanlagen) dienen der aktiven Erholung und Entspannung. Fünf Pavillonbauten sind für die gastronomische Versorgung, die Sportbetreuung, die Aufbewahrung von Sport- und Spielgeräten und für das Umkleiden und Duschen der Sportler vorgesehen.

DK 711.58 (437)

Vaska, V.

Wohnsiedlung Drahovice in Karlovy Vary 87

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 87 bis 91, 1 Lageplan, 1 Grundriß, 11 Abbildungen

Mit der Fertigstellung der letzten 92 Wohnungen und der gesellschaftlichen Einrichtungen wurde die Errichtung der Wohnsiedlung Drahovice in Karlovy Vary 1973 abgeschlossen. Insgesamt entstanden 1360 Wohnungen. Das Wohngebiet liegt am Ufer des Egerflusses und wird durch das Waldmassiv des Dreikreuzberges begrenzt. Der Geländeanstieg von rund 10 Prozent konnte für die differenzierte Gestaltung des Wohngebietes genutzt werden.
Vier- und achtgeschossige Bebauung innerhalb eines Gebäudekomplexes führte zu harmonischen Übergängen und städtebaulich interessanten Lösungen.
Für den Wohnungsbau wurden Typenprojekte in Plattenbauweise verwendet, die gesellschaftlichen Bauten wurden in Stahlbeton-Skelettbauweise ausgeführt. Alle Objekte sind unterkellert.

DK 725.82 (47 + 57)

Tschipiga, I.

Das neue Theater in Wladimir 92

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 92 bis 97, 1 Schnitt, 3 Grundrisse, 12 Abbildungen

In der über 860 Jahre alten russischen Stadt Wladimir, die eine Vielzahl prachtvoller historischer Gebäudeensembles aufweist, entstand am zentralen Standort der Neubau für das Lunatscharski-Schauspielhaus. Als Bestandteil des neuen, emporwachsenden Stadtzentrums ist dieses Gebäude zugleich ein städtebaulich bestimmendes Element. Es entstand ein räumlich ausgewogener Baukörper, dessen Gestaltung allgemeine Zustimmung fand. Die progressiven Traditionen des russischen Volkstheaters aufnehmend, wurden bildkünstlerische, dekorative Gestaltungselemente gewählt. Große Aufmerksamkeit wurde auch der inneren Gestaltung des Theaters geschenkt und entsprechende Materialien für das Vestibül, Foyer, die Zuschauerräume usw. verwendet. Die technische Ausrüstung des Theaters ist zweckmäßig und modern. Es bietet 800 Zuschauern Platz. Das Autorenkollektiv erhielt 1972 für den städtebaulich-architektonischen Entwurf dieses Bauwerkes den Staatspreis der UdSSR.

DK 728.52 (497.2)

Jossifow, N.

Das neue Gebirgshotel „Mussala" in Borowez 98

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 98 bis 101, 1 Lageplan, 2 Schnitte, 3 Grundrisse, 6 Abbildungen

Das hier vorgestellte Hotel ergänzt die bestehende Hotelbettenkapazität, die gegenwärtig im Gebirgskurort Borowez (VR Bulgarien) zur Verfügung steht. Dieser Neubau sowie ein weiteres projektiertes Hotel sind Ausdruck der ständig steigenden Touristenzahlen im Rilagebirge.
Der zweigeschossige Hotelneubau wurde in Stahlbeton und den örtlich zur Verfügung stehenden Materialien (Holz und Naturstein) ausgeführt. Insgesamt können 220 Hotelgäste aufgenommen werden. Der Baukörper wurde asymmetrisch angeordnet und erhielt eine klar gegliederte Gestalt. Hotel- und Restaurantbereich sind funktionell voneinander getrennt, jedoch über den Empfangstrakt miteinander verbunden. Sehr reizvoll ist die Fassadengestaltung. Der gastronomische Bereich umfaßt ein Restaurant (260 Plätze) und eine Bar (150 Plätze).

DK 725.137 727.8

Pradel, W.

Informationszentrum in Cottbus 104

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, S. 104 bis 107, 1 Lageplan, 1 Schnitt, 2 Grundrisse, 6 Abbildungen

Das Informationszentrum ist ein Teilobjekt des Bildungszentrums in Cottbus und dient vor allem der wissenschaftlichen Ausbildung der Studenten der Ingenieurhochschule Cottbus. Die im Gebäude des Informationszentrums untergebrachte Bibliothek umfaßt zur Zeit rund 70 000 Bände und weist insgesamt 130 Leseplätze, davon 40 Plätze in audiovisuellen Kabinetten, auf. Für die Organisierung des Bibliotheksbetriebes sind 45 Arbeitskräfte erforderlich. Das Gebäude besteht aus einem zweigeschossigen, kompakten Baukörper, der einen Innenhof umschließt. Der Baukörper wurde in der leichten Geschoßbauweise des WBK Cottbus errichtet.

УДК 711.582:725 + 727

Kaufmann, E.; Baumbach, U.

Общественные устройства из элементов жилищного строительства

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 69 до 79, 23 илл., 15 гориз. проекц., 1 персп., 1 чертеж в разрезе, 2 вида

При планировании новых жилых районов также малые общественные устройства приобретают некоторое значение. Для этой цели в г. Ростоке выработали проекты, которые будут реализованы на основе элементов жилищного строительства. Э. Кауфманн описывает концепцию для этого. В дальнейшей статье автор У. Баумбах представит первые сооружения этого рода (ресторан, продажные центры, клуб молодежи и т.д.).

УДК 727:331.85 712.257

Kuntzsch, D.

Центр отдыха в народном парке в г. Берлине-Фридрихсхайне

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 80 до 84, 8 илл., 1 план расп., 1 гориз. проекц., 1 черт. в разрезе

Центр отдыха является частью планомерной реконструкции исторически возникшего парка. Свободные площади расчленены на центральную область игр и спортивную площадь. Большое число устройств (бочиябаны, волейбальные и теннисные площадки, места для шашек, сад для чтения и отдыха, площадки для минигольфа и шафлеборда) служат активному отдыху. Пять повильонов предусмотрены для гастрономического обслуживания, спортивного обслуживания, хранения спортивных оборудований и для переодевания и души спортсменов.

УДК 711.58 (437)

Vaska, V.

Жилой поселок Драговице в Карловых Варах

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 87 до 91, 1 план расп., 1 гориз. проекц., 11 илл.

Возведение жилого поселка Драговице в Карловых Варах было закончено в 1973 г. с изготовлением последных 92 квартиры и общественных устройств. Всего построено 1360 квартир. Жилой район находится на берегу реки Эгер и ограничивается лесовым массивом Дрейкройцбергских гор. Наклон территории в 10 % использован для дифференцированного оформления. 4- и 8-этажная застройка внутри одного комплекса зданий характеризована гармоноичными переходами и интересными с точки зрения градостроительства решениями. Для жилищного строительства применили типовые проекты панельного домостроения, общественные здания были выполнены в железобетонном каркасном строительстве. Все объекты оборудованы подвалом.

УДК 725.82 (47 + 57)

Tschipiga, I.

Новое здание драматического театра во Владимире

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 92 до 97, 1 черт. в разр., 3 гориз. проекц., 12 илл.

Новая постройка драматического театра им. А. В. Луначарского возведена в центральном положении в г. Владимире, которому уже более 860 лет. Как составляющая часть нового центра города это здание одновременно является доминирующим элементом градостроительства. Возник пространственно уравновешенный корпус здания, оформление которого представляет общий интерес. Исходя из прогрессивных традиций народного русского театра, выбрали художественные декоративные элементы оформления. Большое внимание уделено также внутренней обстановке театра. Целесообразное техническое оборудование отвечает современным требованиям. Театр имеет 800 мест для зрителей. В 1972 году авторский коллектив был удостоен Государственной премии за архитектуру указанного здания.

УДК 728.52 (497.2)

Jossifow, N.

Новая горная гостиница «Мусала» в Боровеце

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 98 до 101, 1 план расп., 2 черт. в разр., 2 гориз. проекц., 6 илл.

Представленная гостиница укомплектует имеющееся количество мест в горном курорте Боровеце (Болгарская НР). Эта новостройка и другая, запроектированная гостиница соответствуют постоянно возрастающим числам туристов, посещающих Рила горы. Двухэтажная новостройка возведена из железобетона и местных материалов (дерева и естественного камня). Всего можно вместивать 220 гостей. Асимметрический корпус здания имеет ясно расчлененную форму. Секции гостиницы и ресторана функционально разделены друг от друга, но они связаны через рецепционный тракт. Оформление фасада очень привлекательна. Гастрономическая секция включает ресторан на 260 и бар на 150 мест.

УДК 725.137 727.8

Pradel, W.

Информационный центр в г. Котбусе

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 2, стр. 104 до 107, 1 план расп., 1 черт. в разр., 2 гориз. проекц., 6 илл.

Как часть центра образования, информационный центр прежде всего служит научной подготовке студентов инженерной школы в г. Котбусе. Библиотека информационного центра включает ок. 70 000 томов и имеет всего 130 мест чтения, из них 40 мест в аудиовизуальных кабинетах. Организация работ библиотеки требует 45 работников. Здание состоит из двухэтажного компактного корпуса здания вокруг внутреннего дворца. Корпус здания возведен в легком этажном строительстве комбината жилищного строительства Котбус.

Summary

DK 711.582 : 725 + 727

Kaufmann, E.; Baumbach, U.

Use of Housing Construction Components for Service Buildings — 69

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 69–79, 23 illustrations, 15 floor plans, 1 perspective, 1 section, 2 views

Smaller services facilities and amenities are resuming importance in planning schemes for new housing areas. In Rostock, designs have been developed for which components can be used from the housing construction sector. A concept for such application is proposed in this article by E. Kaufmann, while the first completed structures of this kind are described by U. Baumbach, among them restaurants, shops, and a youth centre.

DK 727 : 331.85 712.257

Kuntzsch, D.

Leisure Centre in Volkspark Berlin-Friedrichshain — 80

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 80–84, 8 illustrations, 1 layout, 1 floor plan, 1 section

This centre for leisure activity is part of a phased-out reconstruction scheme under which a historical park for the general public is being developed. The open spaces are subdivided into a centralised playground area and a zone for all sorts of sports. Facilities for active recreation and relaxation include boccia alleys, volleyball and table-tennis grounds, table-game areas, reading and rest gardens, as well as mini-golf and shuffleboard places. Five pavilions are provided for refreshments lending of sport equipment and pastime utensils, cloakrooms, and showers for amateur sportsfolk.

DK 711.58 (437)

Vaska, V.

Drahovice Development in Karlovy Vary — 87

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 87–91, 1 layout, 1 floor plan, 11 illustrations

In 1973, the last 92 dwellings and amenities of Drahovice Development in Karlovy Vary were completed. Their turn-key hand-over completed the whole settlement in which 1,360 dwellings are available. The housing area is located on the banks of Eger River and borders on the forest of Three-Cross Mountain. A natural gradient of ten per cent was taken advantage of for differentiated local design.

Smooth and harmonious transitions and solutions of fascinating urban design were obtained by allowing for four-storey and eight-storey buildings in one and the same cluster.

Housing is based on system designs and panel assembly, while reinforced concrete frames were used for the public buildings. All buildings are with basement.

DK 725.82 (47 + 57)

Chipiga, I.

New Theatre in Vladimir — 92

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 92–97, 1 section, 3 floor plans, 12 illustrations

Plenty of splendid historical building ensembles are typical of Vladimir, an old Russian town, 860 years of age. A new building for Lunacharski Theatre has been completed in a central area, last but not least, as another focus of the growing centre. The structure is dimensionally balanced, and its architectural design has met with general acceptance. Some sculpture work has been added for decoration and in continuation of progressive traditions by which popular Russian theatre has been characterised. Much attention was given to interior design, and appropriate materials were chosen for the vestibule, foyer, auditorium, and other spaces. Engineering equipment is up-to-date and designed to purpose. Seating capacity is 800. The State Prize of the USSR has been awarded to the team of urban planners, designers, and architects, in 1972.

DK 728.52 (497.2)

Yossifov, N.

"Mussala" – A New Mountain Hotel in Borovez — 98

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 98–101, 1 layout, 2 sections, 2 floor plans, 6 illustrations

This hotel will further add to the tourist potential of Borovez, a mountain resort in Bulgaria. This new building and another hotel, still in drawing-board stage, make a positive response to the steady growth in the number of tourists calling on the Rila Mountains.

This hotel building is a two-storey reinforced concrete structure for which timber, natural stone, and other local materials were used as well. Its maximum number of beds is 220. The structure is asymmetrical but of clearly organised setup. Accommodation and restaurant zones are functionally separated but connected through the reception. An attractive solution has been found for the façade. The restaurant seats 260 visitors, the bar 150.

DK 725.137 727.8

Pradel, W.

Information Centre of Cottbus — 104

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 2, pp. 104–107, 1 layout, 1 section, 2 floor plans, 6 illustrations

This information centre, part of the education zone of Cottbus, has been designed primarily for college education of the students enrolled in Ingenieurhochschule Cottbus (School of Technology). A library is accommodated in the building of the information centre with space for 130 readers, its stock being 70,000 volumes. Forty seats are provided in audiovisual studies. The library is run by 45 librarians and clerical staff. The building is a two-storey monoblock structure which encloses a central yard. It is a lightweight design and has been completed by WBK Cottbus.

Résumé

DK 711.582 : 725 + 727

Kaufmann, E.; Baumbach, U.

Assemblage des bâtiments publics avec des éléments de la construction résidentielle

Architektur der DDR, Berlin, 24 (1975) 2, p. 69–79, 23 ill., 15 plans horiz., 1 vue persp., 1 coupe, 2 vues

Dans le cadre de la planification des zones résidentielles nouvelles, les bâtiments publics appropriés deviennent de plus en plus importants. Des projets furent développés à Rostock, projets réalisés avec des éléments de la construction résidentielle. E. Kaufmann en explique la conception. Dans une autre contribution U. Baumbach présente les premiers bâtiments de ce type (restaurant, centres d'achat, club des jeunes et autres encore).

DK 727 : 331.85 712.257

Kuntzsch, D.

Centres du loisir dans le parc public Friedrichshain, Berlin

Architektur der DDR, Berlin, 24 (1975) 2, p. 80–84, 8 ill., 1 tracé, 1 plan horiz., 1 coupe

Ce centre du loisir est un élément de la reconstruction systématique d'un parc public qui s'est développé pendant l'histoire de la ville. Les espaces libres y sont divisés en un centre des jeux et un centre des activités du sport. On y trouve des installations nombreuses (du boccia, volleybal, ping-pong, des places pour les jeux trictrac, des jardins avec des chaises longues et des cabinets de lecture, les installations du minigolf et shuffleboard) qui permettent un loisir actif et une récréation. Dans les bâtiments plats se trouvent les restaurants, les halls du sport, les dépôts des jouets et des articles du sport ainsi que la garde-robe et les douches pour les sportifs.

DK 711.58 (437)

Vaska, V.

Implantation d'habitations Drahovice à Karlovy Vary

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, p. 87–91, 1 tracé, 1 plan horiz., 11 ill.

L'implantation des habitations Drahovice à Karlovy Vary fut terminée en 1973 par l'achèvement des derniers 92 logements et des bâtiments publics. Cette implantation comprend 1 500 logements. Elle est située à la rive du fleuve Eger et est limitée du massif de la montagne Dreikreuzberg. On a profité de l'inclinaison du terrain d'une dizaine de pourvent pour la disposition différenciée de cette zone d'habitation. Les bâtiments à quatre et huit étages à l'intérieur d'un complexe permettent des transitions harmonieuses et des solutions urbanistiques intéressantes. Des projets-types furent employés pour la méthode de construction à grands panneaux des immeubles d'habitation, pendant que les bâtiments publics furent exécutés avec l'ossature en béton armé. Tous les bâtiments ont une cave.

DK 725.82 (47 + 57)

Tchipiga, I.

Le théâtre nouveau à Vladimir

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 2, p. 92–97, 1 coupe, 3 plans horiz., 12 ill.

Le bâtiment nouveau du théâtre Lunatcharski fut construit à un point central de la vieille ville russe Vladimir, qui a plus de 860 ans et où l'on trouve un très grand nombre d'ensembles de bâtiments historiques magnifiques. Ce bâtiment est un élément du nouveau centre-ville qui se développe et en même temps un élément déterminant urbanistique. Le corps du bâtiment est bien proportionné du point de vue spatial et en général on était très satisfait de sa disposition. En poursuivant les traditions progressistes du théâtre populaire russe on a choisi, pour l'achèvement intérieur, des éléments décoratifs sculptueux. La disposition de l'intérieur du théâtre a trouvé une attention très grande, et des matériaux adéquats furent employés pour le vestibule, le foyer, la salle etc. Les installations techniques du théâtre sont appropriées et modernes. La salle a une capacité de 800 spectateurs. En 1972 le collectif des auteurs fut décoré du prix de l'Etat de l'URSS pour le projet urbanistique architectural de ce bâtiment.

DK 728.52 (497.2)

Jossifov, N.

Le nouvel hôtel de montagne « Moussala » à Borovèce

Architektur der DDR, Berlin, 24 (1975) 2, p. 98–101, 1 tracé, 2 coupes, 2 plans horiz., 6 ill.

L'hôtel présenté dans cet article supplémente la capacité des hôtels existants à présent a Borovèce, station thermale dans les montagnes en Bulgarie. Ce bâtiment nouveau ainsi qu'un deuxième hôtel planifié sont une expression du tourisme torjours accroissant dans les montages du Rila. Le nouvel hôtel à deux étages fut assemblé en béton armé et des matériaux locaux (bois et pierre naturelle). L'hôtel a une capacité totale de 220 hôtes. Pour le corps du bâtiment on a choisi une disposition asymmetrique clairement divisée. Les fonctions de l'hôtel et du restaurant sont separées et l'entrée avec la réception forme la connexion entre les deux. Les façades sont très attractives. Le restaurant offre une capacité de 260 places et le bar de 150 places.

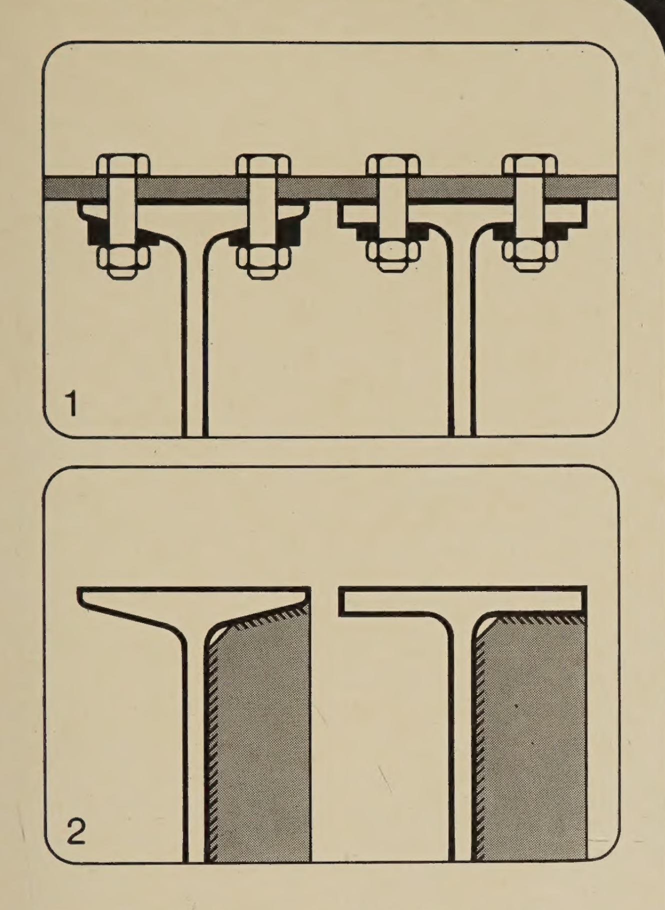
DK 725.137 727.8

Pradel, W.

Centre d'information à Cottbus

Architektur der DDR, Berlin, 24 (1975) 2, p. 104–107, 1 coupe, 2 plans horiz., 6 ill.

Ce centre d'information est un projet partiel du centre d'enseignement à Cottbus et sert tout particulièrement à la formation scientifique des étudiants à l'Ecole Technique à Cottbus. La bibliothèque qui se trouve dans le bâtiment du centre d'information comprend à présent presque 70 000 volumes et offre un nombre total de 130 places pour les lecteurs, dont 40 places sont prévues dans les cabinets audio-visuels. Le bâtiment est composé d'un corps de bâtiment monobloc à deux étages qui délimite un patio intérieur. Le corps du bâtiment fut assemblé d'après la méthode de construction des planchers légers, développée par l'entreprise de construction résidentielle à Cottbus.



Parallelflanschträger der Reihe IPE

sind Doppel-T-Träger mit parallelen Flanschflächen. IPE-Profile haben gegenüber den Normalprofilen geringere Steg- und Flanschdicke sowie eine größere Flanschbreite.

Das pro Gewichtseinheit erreichte Widerstandsmoment liegt bei IPE-Profilen über dem des Normalprofils. Durch ihre geringe Masse haben die Parallelflanschträger großen Einfluß auf die Materialökonomie bei den Anwendern.

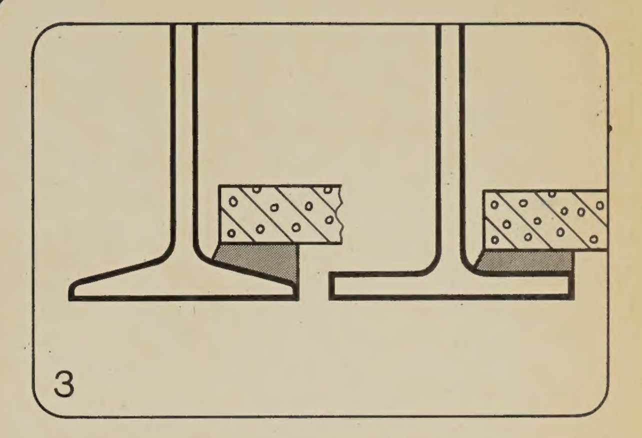
Seit 1974 befinden sich die ersten in der DDR hergestellten IPE-Profile in unserer Industrie im Einsatz.

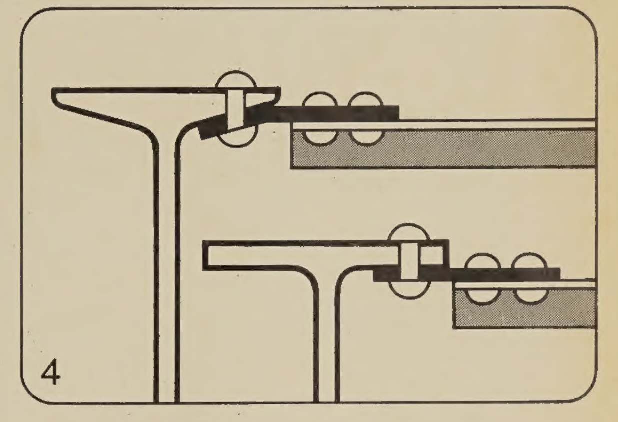
Bisher werden die Abmessungen IPE 140, IPE 160, IPE 180, IPE 200 und IPE 220[1] hergestellt.

Durch den Einsatz dieser Profile werden bisher bei den Anwendern Stahleinsparungen zwischen 10,4 und 15,8 Prozent realisiert.

Im Laufe des Jahres 1975 werden zur Vervollständigung der Gesamtpalette die Abmessungen IPE 240[1]), 270[1]), 300, 330 und 360 in die Produktion übernommen.

[1]) Die Abmessungen liegen im Produktionsprogramm des VEB Stahl- und Walzwerk Brandenburg.





Ihre Vorteile beim Einsatz von IPE-Profilen

1. Eingesparte Konstruktionsteile (Keilscheiben)
2. Einsparung von manuellem Arbeitsaufwand durch vereinfachten Zuschnitt bei Aussteifungen
3. IPE 140 als Auflageträger für Stahlbetonhohldielen bringen gegenüber INP 160 neben verbesserten Auflagebedingungen Profileinsparungen von 5 kg/m (die Überarbeitung der TGL 116-0321 wird dem Einsatz von IPE 140 als Auflageträger bezüglich der Mindestauflagefläche zustimmen).
4. Gesenkter Bearbeitungsaufwand bei Anschlüssen an die Konstruktion

Anfragen über Informationsmaterial richten Sie bitte an unsere Abteilung Kundendienst.



VEB MAXHÜTTE UNTERWELLENBORN
IM VEB QUALITÄTS- UND EDELSTAHL-KOMBINAT
Kundendienst
6806 Unterwellenborn
Telefon: Saalfeld 460 · Telex: 058 8741

Index 31 409